Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 7. Januar 1902. — 5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 5

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

57. Kongreß.

Debatte über die Kanal-Vorlage geht los.

Washington, D. K., 7. Jan. Unter ziemlich starker Betheiligung seitens des Gallerie-Publikums wurde die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnet. Das starke Interesse kam daher, weil die Debatte über die Nikaraguakanal-Vorlage zur Spezial-Tagesordnung gemacht worden war. Die Erörterung wird fortgesetzt, bis die Vorlage erledigt ist.

Hepburn von Iowa hielt eine längere Rede.

Hepburn wies darauf hin, daß man über den vorliegenden Gegenstand eigentlich schon länger, als 400 Jahr nachdenke, und schritt dann zur Begründung der Vorlage.

Das Haus war während der Erörterung in Plenarausschuß-Sitzung, mit Grosvenor von Ohio als Vorsitzendem.

Cooper von Wiskonsin, Vorsitzer des Abgeordnetenhaus-Ausschusses für Inseln-Angelegenheiten, brachte eine Zivilverwilligungs-Vorlage für die Philippinen-Inseln ein. Dieselbe soll am 1. Januar 1904 in Kraft treten.

Ein auffälliges Ereigniß bei der Eröffnung der heutigen Senatssitzung war es, daß der Kaplan in sein Gebet speziell die anwesenden Reporter und Korrespondenten einschloß.

Washington, D. K., 7. Jan. Nach Hepburn hielt Davis von Florida im Abgeordnetenhaus eine Rede zugunsten der Nikaraguakanal-Vorlage.

Schley und Roosevelt.

Washington, D. K., 7. Jan. Admiral Schley hatte gestern Audienz beim Präsidenten, und wie man heute erfährt, bezweckte sein Besuch — der übrigens vorher verabredet war — den Präsidenten zu veranlassen, einen Appell Schley's und seiner Anwälte gegen das Vorgehen des Flottensekretärs Long und behufs Mißbilligung des Mehrheits-Verdiktes im Ehrengericht in Erwägung zu ziehen. Dieses Ersuchen wurde gewährt, und Schley ging anscheinend zufrieden weg. Es wird angekündigt, daß sein neuer Appell auch einige neue Thatsachen vorbringen werde.

Geriethen unter's Eis.

La Crosse, Wis., 7. Jan. Vier Pferde nebst Wagen liegen in der Nähe von hier auf dem Grunde des Mississippi. Moses McDonald, ein wohlhabender Farmer, dem die Pferde u. s. w. gehörten, wäre beinahe auch ertrunken, und nur seinem Arbeiter John Scheutenheim hat er es zu danken, daß er gerettet wurde. Dieser, der sich selbst aus dem Wasser herausgearbeitet hatte, machte nämlich die heroischsten Anstrengungen, seinen Arbeitgeber ebenfalls den Fluthen zu entreißen, was ihm schließlich auch gelang. McDonald war bereits bewußtlos, als er aus dem Wasser gezogen wurde. Sein Lebensretter mußte dann hierher eilen, um Hilfe zu holen, denn in der Nähe des Unglücksfalles befindet sich weit und breit kein Haus. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß das Gespann in ein Luftloch gerieth.

Wollen Carnegies Geschenk nicht.

Racine, Wis., 7. Jan. Die Arbeiter-Gewerkschaften dahier haben sich in einer Versammlung der Führer gegen die Annahme des Geschenkes von Andrew Carnegie von $50,000 für die Errichtung einer öffentlichen Bibliothek erklärt, und in der Sitzung des Stadtrathes ward ein formeller Protest eingereicht. Den Hauptgrund gegen den Beschluß des Stadtrathes bilden die Unruhen in Homestead, Pa., welche vor einigen Jahren vorfielen. Die Mitglieder der Unions sind auch der Ansicht, daß das Volk nicht gezwungen werden solle, jährlich $5000 zur Unterhaltung der Bibliothek beizutragen; sie halten $3500 für vollständig genügend.

Bahnunglück.

Gray, W.-Va., 7. Jan. Ein Expreßzug der Norfolk- & Western-Bahn, der von Columbus, O., nach Norfolk, Va., bestimmt war, stieß mit einem nordwärts fahrenden Güterzug zusammen, und beide Züge wurden arg demolirt. Der Expreßagent und der Bremser auf dem Expreßzug wurden augenblicklich getödtet, und der Lokomotivführer, sowie der Heizer auf dem Güterzug werden vermißt. Eine Anzahl Anderer wurde verletzt; wie Viele, weiß man noch nicht genau. Es wurden Räumungszüge aus Bluefield und Kenova abgesandt.

† Bekannter Republikaner.

Milwaukee, 7. Jan. George N. Wiswell, welcher auf der letzten republikanischen Nationalkonvention in Philadelphia das wichtige Amt eines Quästors oder „Sergeant-at-Arms" bekleidete, ist gestorben. Er war auch Präsident der „Milwaukee Mutual Life Insurance Co." und unter Präsident Harrison Bundesmarschall.

Molkerei-Konvention.

Freeport, Jll., 7. Jan. Die Jahreskonvention des Illinoiser Molkereibesitzer-Verbandes ist unter ungewöhnlich starker Betheiligung zusammengetreten. Die Verhandlungen werden drei Tage dauern.

Bankraub zu East St. Louis.

Die Räuber konnten sich neun Stunden Zeit nehmen.

East St. Louis, Jll., 7. Jan. Sechs maskirte Räuber drangen während der Nacht in die Bank der National Stock Yards, nördlich von der Stadt, banden und knebelten die beiden Nachtwächter und Heizer, sprengten die Gewölbe mit Dynamit auf und entkamen mit einer Beute von $5000. Neun Stunden lang „arbeiteten" sie an dem Gewölbe, ohne gestört zu werden! Jetzt beschäftigt sich die ganze Polizeimacht von hier und St. Louis mit der Verfolgung der Sache, hat aber, soweit bekannt, noch keine Spur gefunden. Man glaubt, daß die Räuber zu Pferde entkommen sind.

Ein McKinley-Tag.

Canton, O., 7. Jan. Sämmtliche Gouverneure der Ver. Staaten sind vom Ohio'er Gouverneur Nash, als Vorsitzer der „McKinley National Memorial Association", eingeladen worden, einen Aufruf an die Bürger ihres betr. Gebietes zu erlassen, den 29. Januar, den Geburtstag des dahingeschiedenen Präsidenten McKinley, als McKinley-Tag in den Schulen und Kirchen zu feiern.

Wieder ein Mordgeheimniß.

Cincinnati. 7. Jan. Die Leiche von Joseph Dresch, einem bekannten Gärtner, wurde in einer aufgegebenen Zisterne auf dem Anwesen des verstorbenen Dr. T. C. Graydon an der Linwood Road entdeckt. Dresch war seit Sonntag vermißt worden. Der Zustand der Leiche deutet auf Mord hin.

Ausland.

Wieder ein Attentat.

Auf einen rheinischen Eisenbahnzug.

Köln, 7. Januar. — Die von hier ausgehenden Eisenbahnen haben in letzter Zeit eine traurige Berühmtheit erlangt. Fast scheint es, als triebe eine Bande Bahnräuber ihr Unwesen, um Züge zur Entgleisung zu bringen, die dann beraubt werden könnten. Bis jetzt ist die Sache nur bei Buir gelungen, sonst aber stets durch die Wachsamkeit des Personals entdeckt. Als der Bahnwärter jüngst die Wupperbrücke bei Rheindorf beging, fand er dort Telegraphenstangen, Glaskisten und Bohlen quer über das Geleise gelegt. Er hatte gerade Zeit genug, auf dem Felde arbeitende Leute herbeizurufen und das Geleise freizumachen, als ein vollbesetzter Personenzug heranbrauste. Entsetzliches Unglück wäre eingetreten, wenn der pflichttreue Beamte seine Strecke diesmal ausnahmsweise nicht begangen hätte.

† Reitenbach, der Steuerverweigerer.

Zürich, Schweiz, 7. Jan. Rittergutsbesitzer John Reitenbach auf Plicken im Kreise Gumbinnen, Ostpreußen, ist hier im Alter von 85 Jahren gestorben. In den Jahren 1864 bis 1866 war dieser, sehr wohlhabende Gutsbesitzer in Preußen ein vielgenannter Mann. Als radikaler Fortschrittsmann sah er das damalige budgetlose Regieren des Ministeriums der Konfliktszeit als gesetzwidrig an. Er agitirte für eine Steuerverweigerung im Großen und zum Beispiel für seine ostpreußischen Landsleute, die übrigens seinem Beispiel nicht folgten, verweigerte er die Zahlung der Steuern. Natürlich wurde ihm — damals noch — dre Exekutor auf den Hals geschickt, der Zahlung verlangen und, da diese verweigert wurde, zur Pfändung schreiten mußte. Obgleich dieser Beamte in Plicken Werthobjekte jeder Art finden konnte, pfändete er stets im stillschweigenden Einverständniß mit dem, ihm persönlich genau bekannten Besitzer dessen Siegelring, ein altes Familienstück, den Reitenbach in öffentlicher Auktion in Höhe des Steuerbetrages und der unbedeutenden Unkosten wieder zurückkaufte. Da sich dieser Vorgang in der Konfliktszeit mit Regelmäßigkeit beim Fälligwerden jeder Steuerrate abspielte, so erhielt der Siegelring des Herrn Reitenbach eine gewisse Berühmtheit, umsomehr, als die fortschrittliche Presse sie ausbeutete und Herrn Reitenbach als einen überzeugungstreuen Mann verherrlichte, dessen Beispiel, wenn allseitig befolgt, das „verhaßte, unfähige und undeutsche" Ministerium Bismarck hinwegfegen müßte.

Die leidige Hof-Etikette.

Wien, 7. Jan. Privat-Mittheilungen nach hat die morganatische Ehe des präsumptiven Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit Sophie Gräfin Chotek, jetzt Fürstin von Hohenberg mit dem Prädikat Fürstliche Gnaden, vielfache Reibungen mit der Hof-Etikette zur Folge gehabt, von denen man noch nicht klar sieht, ob sie in der Etikette selbst oder einer übergroßen Empfindlichkeit des Erzherzogs liegen. Derselbe mußte bei seiner Hochzeit am 1. Juli 1900 in Reichstadt genau wissen, wie die Verhältnisse sich gestalten würden. Thatsache ist, daß das junge Paar jetzt eine größere Orientreise lediglich aus dem Grunde unternimmt, um den Hoffestlichkeiten und den mit ihnen verbundenen peinlichen Vorrangfragen auszuweichen.

„Miß Hobbs" ein Erfolg.

Wien, 7. Jan. Hier ging „Miß Hobbs" mit Helene Odilon in der Titelrolle mit freundlichem Erfolg über die Bretter.

Im alten Glanz.

Wiedereinzug des chinesischen Hofes in Peking. — Bunte Prozession von Edelleuten u. s. w. — Der Kaiser, die Kaiserinwittwe und Andere in gelben Stühlen zwischen knienden Soldaten getragen.

Peking, 7. Jan. Kurz nach Mittag meldete eine Telephon-Botschaft von der Station Miatschiafu, außerhalb Pekings, daß der Extrazug mit dem Kaiser und der Kaiserinwittwe im Einlaufen sei. Tausende von Beamten hatten sich dort versammelt, um die Majestäten zu empfangen. Die ganze Route hierher, bis zum Eingang des Palastes, war mit Truppen besetzt. Prinz Tsching und andere Fürsten und Hofbeamte, deren Gegenwart nicht unmittelbar bei der kaiserlichen Partie erfordert wurde, waren schon früher aus Paotingfu hier eingetroffen.

Um halb 2 Uhr Nachmittags zog die kaiserliche Prozession in die „Verbotene Stadt" ein. Es war die glänzendste Prozession, die Peking je gesehen hat, und das will schon etwas heißen! Der eigentliche Festzug bestand aus 1000 reichgeschmückten Edelleuten auf reichbehängten Pferden, und der Kaiser, die Kaiserinwittwe, Prinz Tschun und mehrere Fürsten wurden in gelben Stühlen getragen; ihre Eskorten trugen Hunderte bunter Banner und seidener Regenschirme.

Die Truppen von General Yüan-Ski-Kai, dem Statthalter von Peking, zogen dem Kaiser voran. Oben, am Chien-Thor versammelte sich die ausländische Bevölkerung und brannte Weihrauch ab, während der Kaiser und die Kaiserinwittwe durch dieses Thor in den Tempel einzogen.

Beim Verlassen des Tempels sah die Kaiserinwittwe die auf sie niederschauenden Ausländer und verbeugte sich. Eine Doppelreihe knieender Soldaten flankirte die ganze Route, welche vier englische Meilen lang ist.

Eine ungeheure Menge Neugieriger war in die Stadt geströmt und versperrte alle Wege! Die Eisenbahnen konnten den Zudrang von Menschen und Baggage kaum bewältigen.

Der chinesische Hof hat ein Extra-Edikt erlassen, welches dem Vizekönig von Tschili, Yuan Schih-Kai, die gelbe Jacke und außerdem das Vorrecht verleiht, in die Verbotene Stadt hineinzureiten.

Die chinesischen Beamten ersuchten die Gesandten der Mächte, die Gesandschafts-Wachen heute in ihren Quartieren zu lassen, um jede Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den chinesischen und den auswärtigen Soldaten beim Einzug des Hofes vorzubeugen. Diesem Ersuchen wurde auch entsprochen. Die Familien der auswärtigen Diplomaten nahmen von den Gebäuden aus, welche die chinesische Regierung ihnen zu diesem Zweck angeboten hatte, die Parade in Augenschein. Doch wurde dieses Verhalten vielfach von Ausländern bekritelt, welche nicht damit zufrieden waren, daß die Gesndten allein in den Gesandtschaftsräumen bleiben sollten, und meinten, es wäre besser gewesen, das ganze Ereigniß unbeachtet zu lassen, da die Anwesenheit von Gesandtschafts-Mitgliedern wie eine Art Huldigung gegenüber dem Hof ausgelegt und hier eine solche auch beim Volk ausgegeben werden könnte.

Wollen erst das Geld haben.

Ehe sie Frl. Stone freigeben wollen.

Samakow, Bulgarien, 7. Jan. Die Angabe, daß die, von Briganten gefangene amerikanische Missionärin Frl. Stone und ihre bulgarische Begleiterin Mme. Tsilka bereits freigelassen seien, war unbegründet. Der amerikanische Generalkonsul Dickinson ist nach Sofia zurückgekehrt, und man erwartet eine baldige Freilassung. Das jetzige Hinderniß besteht in Hrn. Dickinsons Weigerung, das Lösegeld zu bezahlen, ehe Frl. Stones Freilassung erfolgt. Die Briganten sagen: „Erst das Lösegeld, dann die Freilassung! So verlangen es unsere ungeschriebenen Gesetze."

Sie wollen, daß das Lösegeld auf den Boden niedergelegt werde, und zwar auf bulgarischem Gebiet. Dann wollen sie Frl. Stone auf türkischem Gebiet freilassen. Sie wollen nach dem Abschluß der Verhandlungen auf der bulgarischen Seite sein; doch ist diese Bedingung keine dringende. Der Distrikts-Statthalter von Samakow sagt, der Schnee zwinge die Briganten, klein beizugeben. Wenn die Freilassung nicht vor Mitte Januar erfolgt, werden sich die Räuber in ein ständiges Winterquartier begeben, und die Unterhandlungen können nicht vor Frühjahr wieder aufgenommen werden. „Ich habe schon viele Briganten gefangen genommen und getödtet", sagt der Distrikts-Statthalter, „und die Verzögerung im Abfangen der jetzigen Bande wird durch die türkischen Truppen verschuldet, welche in den Dörfern bleiben und sich fürchten, die Briganten in's Gebirge hinein zu verfolgen."

Keine Fusion Westinghouse's.

Berlin, 7. Jan. Der hiesige Vertreter der Firma Westinghouse theilt mit, die „Herald"-Meldung betreffs einer Fusion seines Hauses mit der „General Electric Company" sei vollständig unbegründet.

Vom Südafrika-Krieg.

Weitere Gefechte, deren eines sehr verlustreich für die Briten ist.

London, 7. Jan. Lord Kitchener berichtet unter'm Gestrigen aus Johannesburg über eine Anzahl Scharmützel auf verschiedenen Theilen des Kriegsschauplatzes.

Das ernsteste dieser Gefechte fand zu Amersfoort am 3. und 4. Januar statt, wo die Streitkräfte von Major W. H. Plumer und Oberst J. Spense mit den Boeren-Streitkräften von Christian Botha (nicht vom Obergeneral) und Opperman in Fühlung kamen. Die Briten vrtrieben schließlich die Boeren, hatten aber einen Verlust von 19 Todten (darunter Major Vallentin) und 33 Verpundeten, unter Letzteren 5 Offiziere. Die Boeren ließen 9 Todte auf dem Schlachtfeld.

Bloemfontein, 7. Jan. Beresford's Konstabler stießen am 4. Januar im zentralen Theile des Oranje-Staates mit einer kleinen Boerenabtheilung zusammen. Der Feldkornet Pretorius und zehn Burgher fielen, und 35 geriethen in britische Gefangenschaft. So berichten wenigstens die Briten. Unter den Gefangenen befinden sich die Feldkornets Leroux und Erasmus.

London, 7. Jan. Auf die Autorität des Lord Kitchener hin machte das Kriegsamt bekannt, daß die am 1. Januar von Pretoria erhaltene Nachricht, die Boeren hätten zwei Offiziere des Aufklärungs-Departements, die mit den Boeren unterhandeln wollten, aus dem Hinterhalt erschossen, unbegründet ist.

Beigelegter Streik.

Solinger Scheerenschleifer wieder an der Arbeit.

Köln, 7. Jan. Der, Monate lang schwebende Kampf der Scheerenschleifer in Solingen gegen ihre Arbeitgeber hat mit einem Vergleich seinen Abschluß gefunden. Bei der allgemeinen Geschäftsbesserung in diesen Tagen hofft man auf eine glänzende Entwicklung dieser, früher blühenden Industrie.

Kommt jetzt vor's Schiedsgericht.

Buenos Aires, Argentinien, 7. Jan. Nachdem nunmehr die Regierungen von Argentinien und Chile zu einer Verständigung über den Wortlaut der Klauseln im vorläufigen Abfindungs-Protokoll gelangt sind, erheben die Vertreter Argentiniens weiter keine diesbezüglichen Einwände, und alle betreffenden Streitfragen werden jetzt der britischen Kommission zur schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet.

„Karl der Große" macht Probefahrten.

Hamburg, 7. Jan. Das hier im Oktober 1899 vom Stapel gelaufene Linienschiff „Karl der Große" ist nun so weit fertig gestellt, daß es gestern seine Probefahrten beginnen konnte, welche längere Zeit fortgesetzt werden, ehe das stolze Schiff in Dienst gestellt wird.

Jean de Bloch gestorben.

London, 7. Jan. Ein Privat-Telegramm aus Warschau meldet, daß Jean de Bloch, der bekannte russische Staatsrath, Volkswirthschaftler, Eisenbahn-Sachverständiger und Verfasser des Werkes „Der Krieg der Zukunft", gestorben ist.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der Anstreicher Oscar Miller wurde heute von Polizeirichter Quinn auf die Anklage des Diebstahls den Großgeschworenen überwiesen. Er wird beschuldigt, aus den Wohnungen des „Zenda"-Gebäudes, wo er zur Zeit Reparaturarbeiten besorgte, wiederholt Schmucksachen entwendet zu haben. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß jedes Mal, wenn der Angeklagte in der einen oder anderen Wohnung beschäftigt gewesen war, verschiedene Gegenstände in geheimnißvollster Weise aus derselben verschwunden waren. Mehrere Leumundszeugen erklärten, daß Miller sich des besten Rufes erfreue.

Anwalt William Cloyes erschien heute auf Betreiben der Frau Kate Walsh vor Polizeirichter Prindiville und verantwortete sich auf die von seiner Anklägerin erhobene Beschwerde, die Frau gestern aus seiner Sprechstube im Chamber of Commerce-Gebäude gewaltsam hinausbefördert zu haben. Als der Richter den Angeklagten angehört hatte, sprach er ihn sofort von der Anklage frei.

M. A. Joyce, früherer Versandt-Clerk der Druckerfirma Poole Bros., wurde von Richter Hall wegen angeblicher Fälschung den Großgeschworenen überwiesen. Er soll den Namen seiner Firma auf Waarenbestellungen angebracht haben.

Ein gleiches Schicksal ereilte Charles H. Pettis, Nr. 20 Sangamonstraße wohnhaft, der heute dem Polizeirichter Mahoney unter der Anklage vorgeführt wurde, Geld durch falsche Vorspiegelungen erlangt zu haben. Der Angeklagte wird von der Nr. 48 Ada Str. wohnhaften Frau S. A. Austin beschuldigt, durch schwindelhafte Angaben $600 von ihr ergattert zu haben.

— Druckfehler. — Leutnant N. kehrte ungeachtet der verlorenen Watte in den Salon zurück.

Hohe Forderungen.

Abtheilungsvorsteher der Stadtverwaltungen verlangen viel, um wenig zu erhalten.

Die Vorsteher der verschiedenen Abtheilungen unserer Stadtverwaltung sind zur Zeit mit der Zusammenstellung der Voranschläge für die Betriebskosten beschäftigt. Sie Alle wissen, daß es während des Jahres knapp zugehen wird, im städtischen Haushalt. Deshalb stimmen sie ihre Forderungen — möglichst hoch, damit ihnen wenigstens e t w a s übrig bleibt, nachdem der Stadtkämmerer und der stadträthliche Finanz-Ausschuß an den einzelnen Posten des Budgets herumgeschnitten haben werden.

Herr Ellicott vom Departement für Beleuchtung und Elektrizitätswesen fordert einen Gesammtbetrag von $1,594,508.29, und zwar: Für Gasbeleuchtung, $500,000; für Gasolin-Beleuchtung, $200,000; für elektrische Beleuchtung, $70,000; für die Erweiterung der städtischen Beleuchtungsanlage, $200,000; für Vervollständigung der telegraphischen Leitungen des Polizei- und Feuerwehr-Departements, $57,000; für die Entfernung von Pfosten und Leitungen aus Straßen, die neu gepflastert werden, $150,000.

Kessel-Inspektor Blaney schickt eine Forderung von $31,615 ein, um Gehälter zahlen zu können, wie folgt: Kessel-Inspektor, $5,000; erster Hilfs-Inspektor, $3,500; Bureauvorsteher, $2,000; Hilfs-Bureauvorsteher, $1500; vier Bureaugehilfen, je $1,000; fünf Inspektoren, je $1,500; fünf Gehilfen, je $900.

Vorsteher Sloan vom städtischen Arbeitshaus veranschlagt die Betriebskosten dieser Anstalt auf $170,620. Davon werden durch Einkünfte für Arbeitserzeugnisse der Gefangenen nur $90,000 gedeckt, so daß die Stadt noch einen Zuschuß von $80,620 zu leisten haben würde, $15,620 mehr als im vorigen Jahre.

Staatsanwalt Owens, dessen Abtheilung im vorigen Jahre mit $75,000 hat auskommen müssen, verlangt für dieses Jahr $150,000, und zwar will er statt 20 Untersucher von Ansprüchen deren 36 anstellen, statt 3 Anwälten für die Verhandlung von Klagen deren 10. Für Zeugengebühren ärztlicher Sachverständiger setzt er $21,000 und für sonstige Zeugengebühren $6000 auf die Rechnung; für die Protokollhaltung von Verhandlungen $3500, für die Anfertigung von Appellationsschriften $7000.

Polizei-Anwalt Taylor — ein weißer Rabe — stellt seine Forderung um eine Kleinigkeit niedriger, als im vorigen Jahre.

Ein Unmensch verurtheilt.

Der in der Maxwell Str.-Bezirkswache als der „Hospital-Mann" bekannte Otto Geisler, dessen verabscheuungswürdiges Verfahren zur Beschwindelung seiner Opfer an dasjenige des vor ihm bekannten „Morgue-Mannes" erinnert, wurde heute von Richter Dunne wegen Erlangens von Geld unter falschen Vorspiegelungen zu zweijähriger Korrektionshaft verurtheilt. Der Richter konnte sich bei der Urtheilsvollstreckung nicht enthalten, seinen Abscheu über das unmenschliche Verfahren auszudrücken, mit welchem Geisler seine Opfer bewog, ihm das letzte Geld zur Verfügung zu stellen. Aus den Aussagen derer, die in dieser aller menschlichen Gefühle baaren Art und Weise von ihm geprellt wurden, ging hervor, daß er die Gewohnheit hatte, in einem beliebigen Hause vorzusprechen und der Hausfrau die Mittheilung zu machen, daß ihr Gatte oder sonstiger Angehöriger da und dort auf der Straßen- oder Eisenbahn zu Schaden gekommen sei und nach dem Hospital geschafft werden mußte, wo seine Behandlung und Pflege eine augenblickliche Zahlung von $10 bis $20 nöthig mache. Die meisten auf diese Weise in Angst gejagten Frauen rückten gern den letzten Dollar heraus oder borgten wohl gar das Geld im Nachbarhause.

Im Laufe des Urtheilsspruchs äußerte sich der Richter: „Die Erlangung des Geldes von diesen Frauen ist von wenig Bedeutung gegenüber der Bestürzung und Angst, welcher sie ausgesetzt wurden. Ich begreife es nicht, wie es möglich ist, daß ein Mensch einen derartigen Plan aushecken und in die That umsetzen konnte. Ein Straßenräuber ist im Vergleich mit einem solchen Menschen ein Unschuldsengel." Unter den Frauen, die in dieser Weise von Geisler in Angst gejagt und beschwindelt wurden, befinden sich die folgenden:

Mary Bruhnke, 1006 W. Harrison Str., $15; Bertha Fett, 1515 41. Ct., $15; Emma Wernick, 346 N. Ada Str., $20.

Die Polizei wurde von dem Vater des Verurtheilten auf ihn aufmerksam gemacht, der sich beschwerte, daß sein sauberer Sohn ihm sein Pferd gestohlen habe.

* An der Ecke der 92. Str. und Commercial Ave. stürzte heute Morgen der Polizei-Sergeant McCanley von der Bezirkswache von Süd-Chicago so heftig auf dem Glatteis nieder, daß er sich schwere Verletzungen zuzog und mit einer heftig blutenden Stirnwunde nach seiner No. 143 Cheltenham Place befindlichen Wohnung geschafft werden mußte.

Verthierter Bursche.

Die Polizei überzeugt davon, daß Louis Thoms der Mörder von Minnie Larson ist.

Die Angaben von Robert Keissig wurden ihm heute vorgelesen.

Thoms erklärte sie von Anfang bis Ende für erlogen.

Das Koroners-Inquest findet heute statt.

Leutnant Haynes von der Canalport Ave.-Bezirkswache las heute Vormittag Louis Thoms die Angaben vor, welche Robert Keissig, ein junger Bursche, der Augenzeuge der Ermordung von Minnie Larson gewesen sein will, im Polizeiverhör über die Bluttat gemacht hat. Keissig saß dabei Thoms gerade gegenüber, und dieser hätte augenscheinlich viel darum gegeben, wenn er seinem Ankläger hätte an die Kehle fahren dürfen. Mitunter sprang Thoms, der bisher zumeist trotziges Stillschweigen beobachtet hatte, in wilder Erregung auf und bezeichnete die von Keissig gemachten Angaben als infame Lügen. Einmal rief er aus: „Ich habe das Mädchen nicht ermordet. Hinter dieser Geschichte steckt mehr, als Ihr Polizisten Euch träumen läßt. Noch heute werde ich eine ausführliche Darlegung der Thatsachen in dem Falle geben und Sie werden dann selbst sehen, daß Keissig niederträchtig gelogen hat." Dann versank Thoms wieder in sein mürrisches Schweigen und weigerte sich, irgend eine der von Kapt. Wheeler an ihn gestellten Fragen zu beantworten.

Wenn die Angaben auf Wahrheit beruhen, die Keißig gemacht hat, so ist Thoms der kaltblütigste, grausamste und verrohteste Mörder, mit dem es die Polizei bisher zu thun gehabt hat. Verschiedene Einzelheiten, wie sie Keißig geschildert hat, sind so scheußlich, daß selbst die Polizei sie für kaum glaubwürdig hält, obwohl sie im Großen und Ganzen den Aussagen des jungen Burschen Glauben schenkt. Kapt. Wheeler ist überzeugt davon, daß Thoms ein zweiter „Jack the Ripper" ist und er wundert sich nur, daß er nicht auch Keißig kalt gemacht hat. Dieser sagt in seinen Angaben u. A.:

„Thoms packte das Mädchen bei der Kehle und würgte sie so lange, bis sie todt war, ohne dabei einen Laut von sich zu geben. Dann steckte er eine Zigarre in Brand und bot mir ebenfalls eine an, ich erklärte ihm aber, daß es mir nicht nach Rauchen zu Muthe sei. Thoms setzte sich direkt an die Leiche und betrachtete sein Opfer, während er rauchte, ohne eine Miene zu verziehen. Ich dachte darüber nach, auf welche Weise ich mich am besten aus dem Staube machen könne, als Thoms ein großes Messer zog und zu mir sagte: „Wenn ich wüßte, daß Du ein Wort über diese Geschichte fallen ließest, so würde ich Dich auch umbringen!" In meiner Angst versprach ich ihm hoch und theuer, nie auch nur ein Sterbenswörtchen darüber verlauten zu lassen. Dann zwang er mich, ihm die Leiche, die er vorher mit Eisenstücken beschwert hatte, nach dem Fluß tragen zu helfen, wo er sie durch ein in das Eis gehauenes Loch zwängte. Wir kehrten darauf nach dem Boot zurück, wo ich Thoms Kaffee kochen mußte. Er verlangte, daß ich auch essen sollte, aber ich konnte keinen Bissen hinunterwürgen.

Thoms schien dies wüthend zu machne und er sagte in barschem Tone zu mir: „Was ist denn los mit Dir, hat dies Dich etwa nervös gemacht? Ich würde lieber Jemand umbringen, als eine gute Mahlzeit einnehmen. Dies ist nicht das erste Mal, daß ich so etwas gethan habe. Ich habe in Buffalo einen Mann getödtet und wurde zu 15 Jahren verurtheilt, habe aber meine Strafe nicht zu verbüßen brauchen."

„Nachdem die Leiche in den Fluß geworfen worden war, durchsuchte Thoms die Kleider der Ermordeten nach Geld und Schmucksachen, worauf er die Kleidungsstücke verbrannte. Die Handschuhe vergaß er, statt dessen verbrannte er aus Versehen die Börse seiner Frau."

Kapt. Wheeler befrug Thoms über sein Vorleben und der Angeklagte behauptete, aus Buffalo gebürtig zu sein, wo seine beiden Kinder noch im Hause eines Freundes, Nr. 186 Wall Str., lebten. Die Mutter der Kleinen sei vor einem Jahr gestorben, seine jetzige Frau habe er hier kennen gelernt und sie im vergangenen August in Duluth geheirathet. Frau Thoms, die demnächst Mutterfreuden erwartet, ist in Folge der Aufregung schwer erkrankt und wird im Hause ihrer Schwester in Evanston verpflegt. Sie weigerte sich, als sie die Kunde von der Verhaftung ihres Mannes erhielt, ihn zu besuchen. Leutnant Haines will Beweise dafür haben, daß Thoms am letzten Mittwoch, dem Tage nach dem Mord, ein Dienstmädchen-Bureau besuchte und eines der Stellung suchenden Mädchen zu überreden versuchte, mit ihm nach dem Dampfer zu kommen. Kapt. Wheeler glaubt, daß Thoms nicht nur ein Mörder, sondern auch ein Bigamist ist, und daß er vor Jahresfrist Frau und Kind auf der Westseite sitzen ließ. Er stand damals als Koch in Diensten des Restaurateurs Patrick O'Malley, Polk und Clark Str., der auch schon in Thoms mit Bestimmtheit den Mann wiedererkannt hat, den er zu jener Zeit als Koch beschäftigte.

Der Koroners-Inquest nahm um 2 Uhr heute Nachmittag seinen Anfang.

Angebliche Falschmünzer.

Der Graveur Alfred L. Satow und seine Frau Lottie wurden von Kapt. Porter vom hiesigen Bundes-Geheimdienst unter der Anklage der Falschmünzerei verhaftet und heute Bundeskommissär Foot vorgeführt. Bei einer Haussuchung hat Kapt. Porter in der Wohnung der Angeklagten, Nr. 146 Wells Str., angeblich einen vollständigen Falschmünzer-Apparat gefunden. Satow behauptet, daß er nur das Werkzeug der wirklichen Faschmünzer gewesen sei, zweier Männer, die ihm nur unter dem Namen „Eddie" und „Charlie" bekannt seien. Sie hätten ihn oft aufgefordert, gegen gute Bezahlung eine Platte zum Abzug von Banknoten herzustellen, er habe sich jedoch stets geweigert. Dagegen habe er ihnen gestattet, ihre Schmelztiegel und sonstige Ausrüstung in seiner Wohnung zu verbergen. Kapt. Porter fahndet zwar auf die beiden Unbekannten, ist aber überzeugt davon, daß sie nur eine Erfindung von Satow sind.

Erst bei dem Verhör vor Bundeskommissär Foote stellte es sich heraus, daß die Bundes-Geheimpolizei auch den Wirth Joseph Nichols, Nr. 116 Wells Str., als der Mitschuld verdächtig, verhaftet hatte. Kommissär Foote überwies die drei Angeklagten den Bundes-Großgeschworenen.

Unter den Beweisstücken, die Kapt. Porter Bundeskommissär Foote vorlegte, befand sich auch ein Packet, das $390 in 1 Dollar-Silberzertifikaten der Serie des Jahres 1899 enthält. Die Banknoten sind eine vorzügliche Nachahmung und von zwei Platten abgezogen worden, die sich ebenfalls im Besitz von Kapt. Porter befinden. Diesem waren sie von Nichols übergeben worden, der aber behauptete, daß ihm die Banknoten und die Platten in einem verschlossenen Packet von einem gewissen Eddie Gardes, einem Franzosen, zur Aufbewahrung übergeben worden seien und er keine Ahnung von dem Inhalt gehabt habe.

Beweisaufnahme abgeschlossen.

Mit einer nochmaligen Vernehmung der Klägerin wurde heute die Beweisaufnahme in dem Schadenersatzprozeß abgeschlossen, den Frl. Lizzie Miller wegen angeblichen Bruches des Eheversprechens gegen ihren früheren Bräutigam Henry Huening angestrengt hat. Frl. Miller stellte mehrere Angaben, die Huening auf dem Zugenstand gemacht hatte, als unwahr in Abrede. So erklärte sie es für nicht wahr, daß sie sich in einer Gesellschaft von einem verheiratheten Mann habe küssen lassen, denn er habe ihr nur einen sog. „Bühnenkuß" gegeben, d. h. den Kuß nur markirt, ohne sie mit den Lippen zu berühren. Auch habe sie nicht, wie Huening behauptete, auf dessen Heirathsantrag hin die Bemerkung gemacht, es mache ihr Spaß, den Männern den Kopf zu verdrehen. Vorher gab Frau Ella Huening, Nr. 895 Lawndale Ave., eine Schwägerin des Beklagten, im Zeugenverhör an, daß Frl. Miller ihr eines Tages einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit sich darüber beklagt habe, daß das Benehmen ihres Bräutigams immer kühler werde. Frau Huening will Frl. Miller dann gefragt haben, ob sie wirklich die ihr zugeschriebene Aeußerung gethan habe, daß sie nicht von Familiensorgen geplagt sein wolle. Frl. Miller habe sich geweigert, diese Frage direkt zu beantworten, habe aber durchblicken lassen, daß es sich wirklich so verhalte. Die Argumentirung der beiderseitigen Anwälte wird die ganze Nachmittagssitzung des Gerichtshofes in Anspruch nehmen.

Nach 25 Jahren.

Im Bundes-Appelhof gelangte heute ein Prozeß zum Abschluß, den Cynthia C. Hart vor annähernd fünfundzwanzig Jahren gegen George F. Harding angestrengt hat. Der Klägerin sind $60,000 zugesprochen worden, und außerdem hat der Verklagte die Gerichtskosten zu zahlen, die kaum viel weniger betragen dürften.

Frau Cynthia C. Hart und ihr Gatte sind in Kenosha, Wis., ansässig. George F. Harding ist der reiche Advokat, welcher sich bereit erklärt hat, der Stadt einige Millionen Dollars für die Straßenbahn-Privilegien zu zahlen und der kürzlich vor Gericht zitirt worden ist, weil er seiner Gattin, die sich von ihm hat scheiden lassen, die ihr zuerkannten Alimente nicht zahlt. In dem jetzt zum Abschluß gelangten Prozeß handelte es sich um die Frage, ob Harding Werthpapiere der Globe Insurance Co., deren Präsident er war, nicht zum Besten der Gläubiger dieses unter seiner Leitung verkrachten Institutes hätte herausrücken müssen.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar heute und morgen; gelinde Temperatur, die in der Nacht bis in die Nähe des Gefrierpunktes fällt; frische westliche Winde.

Illinois und Indiana: Klar heute und morgen; gelinde Temperatur; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und morgen, ausgenommen Regen oder Schnee im nördlichen Theile heute Nachmittag oder Abend; gelinde Temperatur; frische Süd- oder Westwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr [illegible] Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad; Mittags 12 Uhr 38 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Gegen die Senatsbezirks-Eintheilung.

Springfield, Jll., 7. Jan. Der demokratische Staats-Zentralausschuß hielt im „St. Nicholas Hotel" dahier eine Sitzung ab, an welcher sich 26 Mitglieder betheiligten, unter dem Vorsitz von John P. Hopkins. Es wurde beschlossen, vor Gericht die Giltigkeit der, von der letzten republikanischen Legislatur erlassenen Eintheilung der Senatswahlbezirke anzufechten, nicht aber die der Kongreßwahlbezirke, da solche Bezirke dem Kongreß unterstehen, und die Bundesgesetze nicht bestimmen, daß Kongreß-Wahlbezirke aus zusammenhängenden Gebieten bestehen müssen.

Das Komite beschloß ferner, die Primärwahlen für die Erwählung von Delegaten zu County-, Senatsbezirks-, Kongreßbezirks- und Staats-Konventionen in Cook County und zwei oder drei anderen Counties einzuberufen, für welche das Primärwahlen-Gesetz gilt. Wenn dieses Vorgehen des Staats-Zentral-Ausschusses gesetzlich für giltig befunden wird, so ist es mit der Hauptmacht der County-Zentral-Komites in den, in Frage kommenden Counties aus!

Milwaukee ohne Kontrolleur.

Milwaukee, 7. Jan. Unsere Stadt ist gegenwärtig in einer verzwickten Lage, da sie keinen Comptroller hat, und infolge dessen die gesammte städtische Maschinerie in's Stocken gerathen ist. Die Stelle wurde vakant, da ihr Inhaber, John R. Wolf, in ein Irren-Asyl gebracht wurde. Der Bürgermeister bot dann das Amt dem früheren Gouverneur Peck an, der zusagte, aber schließlich ablehnte, als er erfuhr, daß im städtischen Freibrief für einen solchen Fall keine Bestimmungen enthalten sind. Der Stadt-Clerk Schuengel erklärt, daß er auch nicht einen Cent städtischer Gelder verausgaben wird, solange ihm nicht eine regelrecht unterzeichnete Anweisung des Comptrollers vorgewiesen wird. Der Stadt-Anwalt ist der Ansicht, daß die Vakanz nur durch eine Spezialwahl besetzt werden kann, die aber sechs Tage vorher öffentlich angekündigt werden muß.

6 Hinrichtungen an einem Tag.

Raleigh, N. K., 7. Jan. Gouverneur Aycock setzte den Mittwoch, den 25. Februar, für das Hängen von 6 Weißen fest. So viele Hinrichtungen an einem Tag sind in unserm Staat etwas Unerhörtes. In jedem der betreffenden Fälle war Berufung beim Staats-Obergericht eingelegt worden. Vier der Sechse sollen wegen eines, zu Emma verübten Einbruches in Asheville gehängt werden, einer in Wilson wegen Mordes (der erste derartige Fall in Nord-Karolina seit dem Bürgerkrieg), und einer in Lincolnton wegen eines Einbruchs, bei welchem einer Frau schreckliche Schnittwunden beigebracht wurden, von denen ein, später zur Welt gekommenes Kind Geburtsmale zeigte.

Räuber im Postamt.

Lincoln, Jll., 7. Jan. Das Postamt des Dorfes Chestnut, in unserm County, wurde zu früher Morgenstunde von Räubern besucht. Dieselben erbrachen die Vorderthüre von Kirby's Apotheke, in welcher sich das Postamt befindet, sprengten die Geldspinde mit Nitroglyzerin auf und erbeuteten $225 in Postmarken sowie etliches Baargeld.

Ausland.

Studirte unser Schiffsbauwesen.

Berlin, 7. Jan. Der Schiffskonstrukteur Tjard Schwartz, welcher vor einiger Zeit vom Admiralsstab der deutschen Marine nach den Ver. Staaten gesandt worden war, um das dortige Schiffsbauwesen zu studiren, hat seinen Bericht unterbreitet. Er sagt, daß von Seiten der Geschäftsleiter aller hauptsächlichsten Schiffswerften in den Ver. Staaten Alles geschah, um ihm seine Studien zu erleichtern. Dem Bericht ist eine Masse Photographien und Zeichnungen von neuen Maschinen, hauptsächlich pneumatische, die beim Schiffsbau gebraucht werden, beigefügt. Herr Schwartz erklärt, daß das zum Bau von stählernen Schiffen verwendete Material in den Ver. Staaten billiger ist, als in irgend einem anderen Lande, und daß der einzige Uebelstand die starken Preisschwankungen sind, welche die Konkurrenz mit ausländischen Schiffswerften sehr erschweren. In Verbindung damit sagt er, daß innerhalb von vier Monaten in den Ver. Staaten die Preise der zum Schiffsbau verwendeten Materialien sich um 200 Prozent verändert haben, und daß dies der Hauptgrund ist, warum sich amerikanische Schiffsbauer mit den Stahlproduzenten verbanden.

Sehr anerkennend äußert sich der Berichterstatter über die amerikanischen Arbeiter in den Schiffsbauhöfen, deren Löhne von 30 bis 50 Prozent höher sind, als die ihrer Berufsgenossen in Großbritannien, und 100 Prozent höher, als die auf dem Kontinent in Schiffsbauhöfen bezahlten.

Ferner berichtet er, daß trotz der hohen Löhne auf den großen See'n Frachtschiffe so billig gebaut werden, wie in Großbritannien die sogenannten „Tramp"-Dampfer. Er sagt, daß der auffallendste Unterschied beim Arbeiten in amerikanischen und deutschen Schiffsbauhöfen die Verwendung pneumatischer Bohr- und Nietmaschinen und -Hämmer, und pneumatischer Hebekrahnen ist. In einem Chicagoer Schiffsbauhof sah er z. B. 75 pneumatische Maschinen im Betrieb, trotzdem nur zwei Schiffe in Arbeit waren. Er sagt, daß britische Schiffsbauer Vorkehrungen getroffen haben, um sich solche Maschinen aus den Ver. Staaten kommen zu lassen. Herr Schwartz berichtet weiter, daß die neue Vereinigung von Schiffsbau-Gesellschaften in den Ver. Staaten jetzt die größte und reichste Schiffsbau-Gesellschaft in der Welt ist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der frühere Richter und Illinoiser Staatsgesetzgeber Edward C. Lowell starb in Elgin, Jll., im Alter von 57 Jahren.

— Bei Eufala, Ala., stieß der Dampfer „M. W. Kelly", von der Independent-Linie, auf ein verborgenes Hinderniß im Flusse und sank. Soweit bekannt, sind alle Insassen gerettet.

— Wie aus Havana gemeldet wird, erließ der amerikanische Gouverneur Wood eine Verfügung, welche den Preis des Leuchtgases auf $2.50 (in spanischem Gold) pro 1000 Kubikfuß festsetzt. Der frühere Preis betrug $3.75.

— Die alte Freiheitsglocke trat in Begleitung des Mayors Ashbridge und anderer städtischen Beamten ihre Reise von Philadelphia zur Charlestoner Ausstellung an. Als der Zug abfuhr, wurden im Flottenhof 21 Schüsse abgefeuert.

— Der Flotten-Sekretär hat John A. Kearney von Cohoes, N. Y., mit der „Spezialarbeiter"-Stelle betraut, die der verleumderische Maclay bis vor Kurzem im New Yorker Flottenhof bekleidet hat. Mit ihr ist ein Lohn von $2.48 pro Tag verknüpft.

— In Waverly, Ja., begann heute der Prozeß gegen Louis Busse, welcher angeklagt ist, am 17. Januar verflossenen Jahres seine Gattin ermordet und zur Verwischung des Verbrechens ihre Leiche und sein Haus verbrannt zu haben.

— Die Eisbrücke, die sich über den Niagara unterhalb der Fälle gebildet hat, scheint von ziemlich fester Struktur zu sein und eine Dauerhaftigkeit von mehreren Wochen zu haben. Wm. Uhlrig und Robert Phillips waren die Ersten, die auf ihr den Niagara überquert haben.

— Nach einem Zank mit seiner Gattin über $150, die er aus der Bank gezogen hatte, tränkte Gustav Radtke in Laporte, Ind., seine Kleider mit Petroleum und setzte sie in Brand. Obgleich Nachbarn zu Hilfe eilten und die Flammen löschten, trug Radtke doch solche Brandwunden davon, daß er hoffnungslos darniederliegt.

— Gouverneur Yates ernannte Frau Richard F. Howe von Chicago zum Mitglied des Verwaltungsrathes der Besserungs-Anstalt für Mädchen in Geneva, Jll., und Michael Madden von Chicago zum Mitglied des Staatsbureaus für Arbeitsstatistik, als Nachfolger von John K. Felker, welcher Ober-Clerk dieser Behörde wurde.

— In West Union, Ja., erschoß der County-Vermesser Homer M. Neff, der früher County-Clerk gewesen war, ein Frl. Rose Falls, der er seit Jahr und Tag in unglücklicher Liebe zugethan gewesen war, verwundete seinen Nebenbuhler Emmet Sullivan und erschoß sich dann selbst. Die Tragödie spielte sich im „Commercial Hotel" ab.

— Die Offiziere des, am 3. Januar in San Juan de Portoriko eingelaufenen deutschen Schulschiffes „Stein" wurden mit Aufmerksamkeiten geradezu überschüttet. Sie waren Gäste von Gouverneur Hunt in dessen Amtspalast und folgten hierauf einer Einladung des County-Klubs. Gestern ging das Schulschiff wieder in See, um in Cienfugos zu landen.

— Abgeordneter Jenkins von Wiskonsin, ein Mitglied des speziellen Justizausschusses des Kongreß-Abgeordnetenhauses, unterbreitete gestern dem Haus eine Vorlage, welche außer der Verfügung der Todesstrafe für Attentate auf den Präsidenten auch vorschreibt, daß alle Einwanderer einen Eid ablegen müssen, gegen keinen hohen Regierungsbeamten sich thätlich zu vergehen.

— Flottensekretär Long hat an den Bundessenator Knute Nelson von Minnesota einen längeren Brief gerichtet, worin er das Flotten-Departement gegen die Kritik vertheidigt, die in demselben wegen der Vertheilung der Prisengelder und Prämien in „unfreundlicher" Weise geübt worden sei. Der Brief soll eine Antwort auf einen Brief des Senators sein, der für eine westliche Zeitung um Aufklärung über diese Angelegenheit ersuchte.

— Das Bundes-Obergericht hat die Entscheidung des Bundes-Kreisgerichts für den Süd-Distrikt New Yorks in Sachen von Benjamin Greene, John A. Gaynor u. Gen. bestätigt. Greene und Gaynor sind beschuldigt, im Verein mit dem jetzt im Zuchthaus sitzenden Kapitän Carter die Regierung um große Summen beschwindelt zu haben, als sie den Bau von Regierungsarbeiten in Savannah, Ga., beaufsichtigten. Sie wollten nicht in Georgia prozessirt werden, müssen aber jetzt doch dran glauben.

— Die, schon erwähnte Jahresbotschaft des Gouverneurs Nash, welche bei der gestrigen Eröffnung der Ohioer Staatslegislatur verlesen wurde, empfiehlt ein neues Steuernsystem, eine Art „Home Rule"-System für örtliches Steuernwesen. Darnach sollen alle direkten Steuern für County-, Munizipal- und andere Zwecke den Counties überlassen werden, während der Staat alle Steuern für seine Zwecke von Korporationen, aus Gerechtsamen, vom Spirituosenhandel u. s. w. erheben soll.

Ausland.

— König Edward von England hat dem Marquis Ito, dem bekannten japanischen Staatsmann, das Großkreuz des Bath-Ordens verliehen.

— Die spanische Polizei hat das Blatt „El Pays" wegen dessen fortwährenden Angriffen auf die Königin-Regentin suspendirt.

— Es wird gemeldet, daß das venezuelische Rebellen-Kanonenboot „Libertador" das kleine Regierungs-Kanonenboot „Zumbedor" (ein früheres Schleppboot) weggenommen hat.

— An der Mündung des Flusses Lezoro, im nordwestlichen Spanien, kenterte eine Barke, und 23 Personen, meistens Frauen, ertranken. Der Fluß Lezoro fließt südwestlich von der Stadt Corunna vorbei.

— Die Regierung der südamerikanischen Republik Ecuador sandte eine starke Truppenmacht in den Theil des Landes, welcher kürzlich von den peruanischen Behörden in Besitz genommen wurde. Gleichzeitig wurden dem peruanischen Minister des Auswärtigen Vorstellungen gemacht.

— Amtlicher Mittheilung nach verließen im Jahre 1901 302,848 Auswanderer Großbritannien, um sich nach außereuropäischen Ländern zu begeben. Es waren das um 4287 mehr, als im Vorjahre. Wie gewöhnlich wandte sich die große Mehrheit nach Nordamerika. 194,888 Auswanderer ließen sich in den Ver. Staaten, und 43,013 in Kanada nieder.

— Auf eine in der chilenischen Abgeordnetenkammer gestellte Interpellation betreffs der Gerüchte, daß Argentinien Chile eine Frist von 24 Stunden gegeben habe, um betreffs der Polizei-Frage im Ultima Esparanza-Gebiete eine Antwort zu geben, erwiderte der Minister des Aeußeren, daß der Disput zwischen den beiden Ländern noch auf demselben Punkte stehe, wie am 25. Dezember.

— Vollständige Berichte aus allen Konsulatsbezirken in Deutschland zeigen, daß die, während des Jahres 1901 nach den Ver. Staaten ausgeführten Waaren einen Werth von $99,616,731 hatten. Dies ist eine Abnahme um $3,567,922 gegen das Jahr 1900 und entfällt gänzlich auf die, letztes Jahr verringerte Zuckerausfuhr nach den Ver. Staaten. Wäre dies nicht, so würde sogar eine Werth-Zunahme der Waaren-Ausfuhr zu verzeichnen sein.

— Die Einzelheiten über das Duell zwischen dem Leutnant Thieme vom 94. Regiment und dem Studenten Held von der Universität Halle, das in Jena stattfand und in welchem Held getödtet wurde, haben in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregt. Leutnant Thieme ist der beste Pistolenschütze seines Regiments, und der ausschließlich aus Offizieren bestehende Ehrenrath wählte Pistolen als Waffen, trotzdem die Studentenvereinigungen Säbel vorschlugen. Der Ehrenrath bestimmte ferner einen fünfmaligen Kugelwechsel; Held hatte also nur sehr geringe Aussicht, mit dem Leben davonzukommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Consuelo von Hull; Delaware von South Shields; Louisiana von Kopenhagen; Frieda von Kalkutta; Citta di Messina von Italien.
Philadelphia: Westland von Liverpool.
Gibraltar: Hohenzollern, von New York nach Neapel und Genua.
Boulogne: Staatendam, von New York nach Rotterdam.
Cherbourg: Phoenicia, von New York nach Hamburg.
Bremen: Barbarossa von New York.

Abgegangen.

New York: Citta die Torino nach Italien.
Glasgow: Carthagenian nach New York.
Am Lizard vorbei: Auguste Victoria, von Hamburg nach New York; Köln, von Bremen nach New York.

Die Belastungsprobe.

(Von Arthur Holitscher.)

Drüben, an dem bewaldeten Ufer, in einer Allee der Anlagen, die sich zwischen dem Fluß und der Vorstadt weithin dehnen, warteten die schweren, stampfenden Lokomotiven und stießen ihre gewaltigen Rauchwolken hoch über die Kronen der Platanen in die Luft hinauf. Ueber die Brücke lief ein Mann, von den neugierigen Blicken der Menge an beiden Ufern gefolgt, stieg dort, wo die beiden in feinem Schwunge weit ausholenden Bogen sich im schlanken, tief in die Fluth tauchenden Mittelpfeiler berühren, behutsam über die Brüstung und machte sich um den dünnen Draht zu schaffen, der in spitzem Winkel zwischen Brücke und Ufer gespannt, wie ein silberner Strahl über dem Wasser schwebte. Bald darauf war ein Pfiff zu hören, aus einer kleinen isolirten Gruppe am Ufer flatterte ein rothes Fähnchen auf und keuchend, mit betäubendem Poltern kamen die schweren Lokomotiven über den knirschenden Kies zur Brücke herabgefahren.

Aus einer Gasse trat ein junger Mann und ein junges Mädchen auf den Platz vor der Brücke; sie standen einen Augenblick still, die Blicke nach der Brücke gewandt, gingen dann langsam weiter, Arm in Arm, die Häuserreihe entlang, dem Fels entgegen.

„Was geschieht dort?" fragte das junge Mädchen seinen Begleiter. Sie war sehr schlank, fast zierlich wie ein Kind, dazu ganz in Weiß gekleidet, obschon es Herbst war und der Himmel kalt und bewölkt. Ja, sie trug sogar weiße Schuhe, weiße, ein wenig abgenutzte Ballschuhe von Seide, um nur recht in Weiß sein zu können.

„Es wird die Belastungsprobe abgehalten," erwiderte der junge Mann.

„Was ist das: eine Belastungsprobe?"

Er blieb stehen, ließ ihren Arm los und sah ihr lächelnd in's Gesicht. „Zuweilen kannst Du Fragen stellen wie ein kleines Kind. Was ist Das? Was ist Jenes? Warum ist dies so? Warum ist das so? Dabei weiß ich genau, daß Du sie Dir ganz gut beantworten kannst, alle, so gut wie ich."

Mit einem kleinen, schelmischen Lachen nahm sie seinen Arm und sie gingen weiter, die Blicke in die Ferne getaucht.

„Wenn Du wüßtest, wie wohl das thut, Fragen zu stellen wie ein Kind! Wenn Mutter gelebt hätte — Aber ich hab' diese Freude nicht gekannt. Und dann bist Du ja auch so klug."

„Also, die Brücke soll morgen dem Verkehr übergeben werden, und —"

„Morgen Herrmann!"

„Ja, morgen, was denn?"

„Nichts, ich wollte nur einen Kuß haben."

„Eilt das so?"

„Ich kann ja auch bis morgen warten. Weißt Du, wozu ich Lust hätte? Morgen, vom Standesamt geradewegs hierher zu kommen und über die Brücke in die Anlagen zu gehen. Mir kommt es vor, als wären wir verwandt mit der Brücke — Du, wir wollen sie die „Heilige Ehestandsbrücke" taufen."

„Schafskopf."

„Hör' doch, was für ein Gepolter die Lokomotiven vollführen." Sie wendete sich um und zählte halblaut: „Sieben Lokomotiven! Ist das nicht unsinnig? Es werden ja doch nur die paar Equipagen über die Brücke fahren. Du, wenn wir 'mal reich sind, bauen wir uns auch eine Villa dort drüben, gelt?"

„Hoffentlich steht die Brücke so lang."

„Du, das darfst Du nicht sagen! Uebers Jahr oder in zweien spätestens! — Aber wenn immer so viele Lokomotiven hin- und herfahren werden, dann kann's ja wirklich geschehen —"

„Lisl, das ist ja nur heute. Man probirts aus, wieviel sie tragen kann. Wenn sie die Probe aushält, kriegt sie ja doch nie wieder so viel Gewicht auf einmal."

„Warum belügen sie dann die Brücke?"

„Kind, sie belügen sie nicht, sie prüfen sie nur."

„Nein, sie lügen sie an. Aber hör' mal, neulich war Besuch bei der Tante, der Besuch hat erzählt, daß man drüben schon für sechzigtausend eine Villa haben kann. Und denk' Dir, alle haben kleine Gärten, und es gibt welche, die haben auch Gemüsegärten mit kleinen Glashäusern für Orangen, und alle haben Dampfheizung und Elektrisches, und offene Veranden haben sie auch — sag', ist das sehr schwer zu verdienen, sechzigtausend?"

„Ja, das ist sehr schwer, Luise."

„Der Gerhart Hauptmann soll ein Millionär sein, und der Sudermann hat noch mehr Geld, hab' ich gehört. Was die können, kannst Du auch. Ich will so ruhig sein, wenn Du arbeitest. Du sollst es so bequem haben! Ich verspreche es Dir wirklich!"

„Damit wird's noch lange nicht gethan sein!"

„Dann hast Du einmal gesagt, daß es eine Barbarei ist, anderswo essen zu müssen, als wo man wohnt; das wirst Du auch nicht müssen. — Und in zwei, drei Wochen bin ich so weit, daß man meine Schrift nicht von der Deinen wird unterscheiden können, dann kopire ich alle Deine Manuskripte und kann alle Briefe für Dich schreiben. — Ja, was wünscht der gnädige Herr denn noch?"

Sie waren ziemlich weit von der Brücke fortgekommen, hatten auch die Häuser schon im Rücken und gingen jetzt den schmalen Pfad längs der Uferböschung hin, zur linken Hand das kahle, schier endlose Feld, auf dem in der Ferne spärlich verstreute Fabrikshöfe und Anwesen zu sehen waren, hier und dort ein verkümmerter Baum, niedriges Gesträuch, über all dem gleichmäßig gleichgiltig und lastend der trübe Herbsthimmel bis an den Horizont. Und plötzlich ließ der junge Mann des Mädchens Arm in brüsker Bewegung fahren, hob das Kinn, als gälte es, einen fernen Punkt im Lande scharf im Aug zu behalten und begann dann zu sprechen, nicht leise und nicht laut, wie's seine Art war, und ohne seine Begleiterin weiter zu beachten, die an seiner Seite mit den hohen Stöckeln ihrer kleinen Ballschuhe mühsam über jedes Steinchen des schlechten Kieswegs vorwärtsbalanzirte.

„Ich wünsche noch — Einiges, ja. Und es wird recht gut sein, wenn Du's beizeiten zu hören bekommst — was ich wünsche. Denn es handelt sich nicht darum zu Hause zu essen, merke Dir's, sondern darum, daß es oft nichts zu essen geben wird, weder daheim noch anderswo. Und es handelt sich auch nicht darum, daß Du Deine Schrift zwingst, der meinen zu gleichen, denn es werden Tage kommen — Tage und Stunden und Sekunden — nun, an denen sollst Du ja künftig Dein Theil bekommen."

„O, Du wirst schon sehen, wie tapfer ich sein kann! Und ich kann ja auch arbeiten!"

„Mit Deiner Arbeit wirst Du nicht viel mehr ausrichten wie mit Deiner Kleinmädchen-Tapferkeit, fürchte ich sehr."

„Wenn Du mich nur lieb hast. Glaubst Du denn, ich weiß nicht, was hungern heißt? Wenn ich ohne Abendbrot in's Bett gejagt wurde, zu Haus, dann hab' ich mich damit getröstet, das schadet nichts, arme Leute thun gut, sich beizeiten daran zu gewöhnen. Wenn Du mich nur lieb haben wirst, nur ein ganz klein wenig!"

„So. Wie stellst Du Dir das eigentlich vor?"

„Was denn?"

„Das mit dem Sichliebhaben!"

„Wie ich mir das vorstelle?"

„Ja. Du scheinst zu vergessen, daß dazu Geld und Fröhlichkeit gehört, wie zu allem andern auf dieser Welt."

„Das glaube ich nicht! Das glaube ich nicht!"

„Gewöhne Dich beizeiten an diese Wahrheit. Noth und Kunst sind zwei große Tyrannen, Du kleines Mädchen, und bedenke es wohl, bevor Du Deinen Pakt schließest mit einem Menschen wie mir. Morgen wird's zu spät sein."

„Herrmann!"

„Morgen ist's zu spät. Wenn Du Dich erst verschrieben hast, so ist's für Dich auch vorbei, auf Zeit und Ewigkeit. Flitterwochen? schlag Dir das nur aus dem Sinn. Der Kampf, morgen schon fängt er an und ich sehe kein Ende."

„Aber wollen wir denn nicht beide kämpfen, fortan, so sagtest Du ja, wir beide gegen Einen!"

„Ja, so steht's in den Romanen geschrieben. Aber Du wirst Zeiten sehen, in denen Einer oder der Andere sich mit dem Feinde da draußen verbündet, um Den da drin um so härter schlagen zu können. Es ist gut für Dich, daß Du auch dieses zu hören bekommst. Still! Ich weiß, was nun folgt. „Dann liebst Du mich nicht", folgt jetzt. Bitte thu' mir den Gefallen und gebrauche das Wort „Liebe" von morgen ab nicht mehr. Denn es werden Zeiten kommen, in denen ich Dich nicht lieben werde und Du mich nicht."

„Pfui!"

„Und ärgere noch. Ich sauge mir das nicht aus dem Finger, glaube das nur. Du weißt, daß Du in meinem Leben nicht die Erste bist. Die Andere machte nur nicht so viel — Federlesens. Schweige still und höre mir ruhig zu. Ernst genug ist's, was sage ich Dir zu sagen habe. Du bist nicht die Erste; Du hast ja das Bild der Andern bei mir gesehen. Du hast es angesehen und nichts gesagt. Weißt Du auch, daß sie in Thränen von mir gegangen ist? Heulend lief sie die Treppe hinunter, und ich hab' sie nicht zurückgerufen und ich hab' sie nicht wiedergesehen. Ich wollte ihr nicht wehthun und hab' ihr doch so weh gethan. Aber Du, es kommen Stunden über mich, in denen ich wehthun will! Denn die Dinge stehen für uns Menschen so, daß wir den Zorn, den wir gegen sie haben, nur an unsersgleichen auslassen können. Dessen hast Du Dich zu versehen."

„Mit ihr — warst Du doch nich. verheirathet!"

„Verheirathet. Was für ein Wort das ist. Glaubst Du, ich würde mich mir Dir „verheirathen", wenn — wenn ich . . ."

„Nein! O nein, nein! Das ist eine Lüge!"

„Bilde Dir nur nichts ein, kleines Mädchen!"

„Nein, nein, nein, das wäre eine Lüge, eine Lüge!"

„Die Wahrheit hat angefangen. Einen Tag zu früh, ja. Aber das ist auch Alles. Sorge nicht, es werden welche nachfolger. Ein langes Leben peitscht sie allmählich heraus."

„Ich will treu bei Dir bleiben, Herrmann, trotz Allem, trotz Allem!"

„Und was dann, wenn einmal der Augenblick kommen wird, in dem ich sogar mit Deiner Treue nichts mehr anzufangen weiß? Wo ich Dir bedeuten werde: Der Augenblick sei gekommen für Dich, Platz zu machen — für die Dritte?"

Das junge Mädchen war stehen geblieben. Der Mann auch. Aus den Fabriken weit über dem Felde ertönten schrille Dampfsignale: Feierabend. Das Poltern der Maschinen von der Brücke her war nicht mehr zu hören. Schließlich fand der Mann es an der Zeit, noch Folgendes zu sagen: „Es ist spät. Nun wird es gut sein, wenn ich Dich verlasse. Denke darüber nach, was Du gehört hast. Und wenn Du dann noch Lust verspürst, weißt Du ja, wo wir uns morgen treffen. Gib mir Deine Hand. So. Und Gott befohlen."

Das junge Mädchen war auf dem Pfad beim Wasser stehen geblieben und sah dem Manne nach, der querfeldein der Stadt zu ging.

Hätte er doch „Lisl" gesagt, oder „Mein Kind", wie er es doch sonst so oft gethan. Aber er sah sich nicht einmal um. Und endlich verschwand er vor ihren Blicken. Weinend ging sie weiter den Pfad entlang. Es war ganz finster geworden. — —

Am nächsten Morgen wurde die neue Brücke mit großer Feierlichkeit eingeweiht. Der Hof war erschienen, denn die Brücke sollte nach einer Prinzessin benannt werden. Man fand es natürlich angemessen, einen peinlichen Vorfall zu vertuschen, der glücklicherweise eine Stunde vor Beginn der Zeremonie entdeckt worden war: in der Nacht hatte der Fluß einen Leichnam an den Mittelpfeiler geschwemmt, der sich dort verfangen hatte, den Leichnam eines jungen Mädchens; sie war ganz in Weiß gekleidet, ihr reiches Haar hatte sich aufgelöst und floß über Antlitz, Nacken und Brust hernieder wie ein Schleier, ihre Hände waren gefaltet, Finger um Finger, eng wie im Gebet verschlungen, die kleinen Füße staken in dünnen, abgenutzten Ballschuhen von Seide. Sie mochte zwölf Stunden im Wasser gelegen haben.

Reichsdeutsche Sklaven.

Die meisten Leser dürften aus der nachstehenden Verordnung des Reichskanzlers mit Staunen entnehmen, daß die Einrichtung der Sklaverei noch irgendwo auf einem Gebiet existirt, über welchem die deutsche Flagge weht. Auch wird die Sklaverei in Deutsch-Ostafrika durch die Verordnung nicht etwa aufgehoben. Doch sollen die einzelnen Bestimmungen der Verordnung dazu dienen, die Aufhebung vorzubereiten. Die Sklaverei als solche bleibt, wenn auch fortan in gemilderter Form, bestehen. Die interessante Verordnung, welche am 29. November 1901 erlassen wurde, lautet wie folgt:

Um die Abschaffung der Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika vorzubereiten, wird für das genannte Schutzgebiet auf Grund des § 15 des Schutzgebietsgesetzes (Reichs-Gesetzbl. 1900 S. 813) Folgendes bestimmt:

§ 1.

Durch Selbstverkauf, durch Verkauf seitens der Verwandten, durch Schulden oder sonstige Verpflichtungen, sowie als Strafe für Ehebruch kann ein Sklavereiverhältniß nicht neu begründet werden.

§ 2.

Jeder Haussklave ist befugt, die Beendigung des Sklavenverhältnisses durch Zahlung einer Ablösungssumme herbeizuführen. Die Höhe der Ablösungssumme wird von der zuständigen Verwaltungsbehörde festgesetzt. Jedem Haussklaven, welcher die festgesetzte Ablösungssumme gezahlt hat,, ist von der Verwaltungsbehörde ein Freibrief auszustellen.

§ 3.

Jedem Haussklaven muß gestattet werden, an zwei Tagen der Woche für sich selbst zu arbeiten oder den entsprechenden Ertrag seiner Arbeit für sich zu verwenden. Soweit das bisherige Gewohnheitsrecht in dieser Beziehung noch günstiger für den Haussklaven war, bleibt dasselbe in Kraft. Hierüber sowie über sonstige Streitigkeiten zwischen Herrn und Haussklaven entscheidet die zuständige Verwaltungsbehörde.

§ 4.

Der Herr eines Haussklaven ist verpflichtet, denselben auch im Alter und bei Krankheit zu unterhalten und zu pflegen. Die nach dem Eintritt von Altersschwäche oder Krankheit erfolgende Freilassung eines Haussklaven hebt diese Verpflichtung nicht auf.

§ 5.

Die Uebertragung des Herrenrechts darf nur mit Zustimmung des Haussklaven vor der zuständigen Verwaltungsbehörde erfolgen und ist von deren Genehmigung abhängig. Vor Ertheilung der Genehmigung hat die Behörde außer sonstigen ihr wichtig erscheinenden Punkten die Rechtmäßigkeit des Sklavereiverhältnisses zu prüfen und darauf zu achten, daß Familienmitglieder ohne ihre Zustimmung nicht von einander getrennt werden.

§ 6.

Das Herrenrecht wird verwirkt, wenn der Herr seine Pflicht gegen den Haussklaven schwer verletzt. Die zuständige Verwaltungsbehörde hat Fälle von Pflichtverletzungen dieser Art, welche zu ihrer Kenntniß gelangen, von Amtswegen zu untersuchen und ist gegebenfalls befugt, die Freilassung des betreffenden Haussklaven durch Ausstellung eines Freibriefs herbeizuführen, ohne daß dem bisherigen Herrn ein Anspruch auf Entschädigung zusteht.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 500 Rupien oder Freiheitsstrafe bis zu drei Monaten bestraft, soweit nicht durch sonstige Strafgesetze eine höhere Bestrafung verwirkt ist.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.
Berlin, den 29. November 1901.
Der Reichskanzler:
Graf von Bülow.

— Malitiös. — Herr (zu seinem Nachbar, während die Tochter des Hauses Klavier spielt und dazu singt): „Nun, wie gefällt Ihnen der Vortrag?" — Oh, ausgezeichnet! Ich werde gleich ganz weg sein!"

— Noch dümmer. — Sie: Ich weiß nicht, warum du den Bräutigam von meiner Freundin nicht leiden magst? — Er: Er ist mir zu dumm, der Kerl sieht nur auf das Geld! — Sie: Aber er will sie ja auch ohne Geld heirathen. — Er: Dann ist er ja noch dümmer, als ich dachte.

Ueberraschende Resultate.

Ein einfaches Mittel, innerlich angewandt, erzielt wunderbare Heilungen von Katarrh.

Leute, welche Einspritzungen, Einathmer, Salben und Waschungen für Katarrh angewandt haben und ausfanden, wie wirkungslos und unbequem dieselben waren, werden angenehm überrascht sein, über die Resultate, die durch den Gebrauch eines angenehmen innerlich anzuwendenden Mittels in Tablet-Form erzielt werden; alle Apotheker geben zu, daß Stuart's Katarrh Tablets, welche sie

zu 50c für eine volle Größe Packet verkaufen, das sicherste, wirksamste und beliebteste aller Katarrh-Heilmittel ist.

Beinahe alle billigen Husten-Mittel und Kehlkopf-Lozenges enthalten Opiate. Diese billigen Medizinen gewähren zeitweilige Linderung, besonders bei kleinen Kindern, durch Zerstörung des Nerven-Gefühls; das Kitzeln im Halse, welches Husten hervorbringt, ist auf kurze Zeit beseitigt, nicht durch Beseitigung der Ursache, sondern durch Betäubung der Gefühls-Nerven, der Kitzel wird nicht gespürt, obgleich er noch immer da ist und sich prompt wieder einstellt.

Stuart's Katarrh Tablets sind das beste Mittel, die katarrhalischen Ausscheidungen zu beseitigen, ob in der Nase, Kehle oder Magen, denn sie sind zusammengesetzt aus guten antiseptischen Elementen wie Red Gum, Blutwurzel etc.; wenn Ihr diese Tablets einnehmt, so wißt Ihr, was Ihr Eurem Körper zuführt und Ihr lauft keine Gefahr, mit Cocaine, Opiaten oder ähnlichen Giften, welche in so vielen Katarrh-Mittel und Husten-Medizinen gefunden werden.

Dr. Ramsdell, im Gespräch über Katarrh-Mittel, sagt: „Ich empfehle Stuart's Katarrh Tablets auf's Wärmste, denn sie enthalten kein Cocaine, noch andere schädliche Droguen, welche in so vielen angezeigten Katarrh-Mitteln gefunden werden. Ich weiß von vielen veralteten Fällen von Katarrh des Kopfes und der Kehle, welche durch den mehrwöchentlichen täglichen Gebrauch dieser Tablets vollständig geheilt wurden. Besonders ein Fall, welchen ich durch einen Einathmer oder Einspritzungen nicht zu erreichen vermochte, und wo der Katarrh täglich Kopfweh verursachte und das Gehör merkbar beeinträchtigte, wurde vollständig durch dieses harmlose aber wirksame Mittel geheilt."

Dr. Wainwright sagt: „Ich zögere nie, Stuart's Katarrh Tablets für katarrhalische Kopfschmerzen und katarrhalische Taubheit zu verschreiben, denn ich weiß, daß sie für Kinder sowohl als auch für Erwachsene vollständig harmlos sind, und ich habe viele wunderbare Heilungen gesehen die durch den regelmäßigen täglichen Gebrauch erzielt wurden; daß diese angezeigt sind und in Apotheken verkauft werden, ist kein Grund, weßhalb ein guter Arzt dieselben nicht anwenden sollte, denn wir sollten ein Mittel für eine Heilung anwenden, wo es auch immer herkommen mag."

Stuart's Katarrh Tablets sind besonders wirksam bei katarrhalischem Husten der Kinder, denn sie schmecken angenehm und können in größeren Mengen eingenommen werden, um eine schlimme Erkältung und Bräune gleich im Anfang zu beseitigen.

Alle Apotheker verkaufen das Mittel zu fünfzig Cents für volle Größe Packet.

Ein kleines Buch über Ursache und Heilung von Katarrh frei per Post verschickt, wenn man an die F. A. Stuart Co., Marshall, Mich., schreibt. dibosa

Kurirt in 5 Tagen!

um geheilt zu bleiben.

Varicocele

ohne zu schneiden und ohne Schmerzen.

Copyrighted.
H. J. Tillotson, M. D.,
Der Meister Spezialist in Chicago, welcher nur Männer kurirt, welcher persönlich die Patienten sieht. Etablirt 1880.

Ich wünsche, daß jeder Mann, der mit Varicocele, Striktur, ansteckender Blutvergiftung, Nervenschwäche oder ähnlichen Leiden behaftet ist, in meiner Office vorspricht, woselbst ich ihm meine Methode der Heilung dieser Krankheiten erklären werde. Besonders lade ich alle Männer ein, die mit der Behandlung anderswo unzufrieden sind. Ich werde Euch sagen, weshalb ich Euch dauernd heilen kann. Konsultation ist frei, und meine Gebühren für eine perfekte Heilung sind mäßig und betragen nicht mehr als Ihr zu bezahlen gedenkt.

Sichere Heilung

sucht Ihr. Ich gebe Euch eine gesetzlich geschriebene Garantie, Euch zu heilen oder Euer Geld zurückzuerstatten. Was ich für Andere gethan habe, kann ich auch für Euch thun. Ein persönlicher Besuch ist vorzuziehen, aber wenn Ihr nicht kommen könnt, beschreibt mir Euren Fall, wie Ihr ihn versteht, gebt Eure Symptome an, Eure Stellung etc., und Ihr erhaltet in einfachem Kouvert eine wissenschaftliche und ehrliche Ansicht über Euren Fall kostenfrei.

☞ Mein Home Treatment ist erfolgreich und strikt privat!

H. J. TILLOTSON, M. D., 84 Dearborn Str., CHICAGO.

Sprechstunden, 8:30 Vorm. bis 5 Abends; Sonntags nur von 9 Vm. bis 1 Nachm.

bidoso*

Schwache, verfallende, leidende Männer geheilt

in 15 bis 30 Tagen

durch die neue elektro-chemische Behandlung.

Ich habe Tausenden geholfen, die kränker waren, wie Ihr

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Der Wiener Spezial-Arzt kurirt nur Männer.

Es keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume, und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach, und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen einverleibt habt, Euch eher verschlechtert, als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Eingeweide. Es ist ein örtliches Leiden, und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende gesetzliche Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Manneskraft, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen?

Sprechstunden: 8.30 Vormittags bis 8 Abends; Sonntags 10—1. di*

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das erste deutsche medizinische Institut in den Ver. Staaten.

246—248 State Str., nahe Jackson Blvd.

Lokalbericht.

Keinen rechten Zweck.

Das Gesetz zur Regelung des Handelsverkehrs zwischen den Staaten werthlos.

In den Räumen, welche das Bundeskreisgericht im Monadnok-Gebäude zeitweilig inne hat, ist heute wieder einmal die Bundes-Kommission für Regelung des Handelsverkehrs zwischen den Staaten in Sitzung. Der Zweck der Tagung ist ein doppelter. Man will zunächst zu ermitteln versuchen, welchen Einfluß es auf die Geschäftsführung, bezw. den Betrieb der Burlington, der Great Northern und der Northern Pacific-Bahn haben wird, daß die drei Linien der finanziellen Kontrole der Northern Securities Company unterstellt worden sind, einer eigens zu diesem Zwecke gegründeten Gesellschaft. Man hat zwar Eisenbahn-Konsolidirungen schon vorher sich vollziehen sehen. Die Vanderbilt'schen Linien z. B. (New York Central, Lake Shore, Michigan Central und Nickel Plate-Bahn) bilden ein geschlossenes System; die Pennsylvania Co., schon vorher an sich ein wahrer Rattenkönig von Eisenbahnlinien, soll neuerdings auch die Kontrole über die Baltimore & Ohio-Bahn erlangt haben; die Union Pacific, die Southern Pacific, die Oregon Short Line und andere Linien sind mit einander verschweißt worden, aber noch nie vorher hat man die Sache so angefaßt, wie jetzt bei den drei großen Bahnen im Nordwesten. Die Kommission will sich übrigens nur „der Wissenschaft wegen" nach den Einzelheiten des Falles erkundigen, ändern kann und will sie daran nichts. — Der zweite Punkt, welchem die gegenwärtigen Erhebungen gelten, betrifft die Ermäßigung der Frachtraten, welche während der Monate November und Dezember den Chicagoer Schlachthausbesitzern und beim Versandt von Getreide aus Kansas nach Chicago in Verletzung des allgemeinen Tarifs gewährt worden sein soll. Nach dem Wortlaut des Gesetzes sollen die Bahnbeamten, welche diese Tarifermäßigungen haben eintreten lassen, mit Zuchthausstrafe belegt werden. Die Kommission weiß aber aus langer Erfahrung, daß diese gar zu scharfe Bestimmung das Gesetz schartig gemacht hat, so daß es sich überhaupt nicht vollstrecken läßt. Die gegenwärtigen Erhebungen finden deshalb auch nicht statt, um Material für einen Gerichtshof, sondern um solches für den Kongreß zu sammeln, der angegangen wird, das ganze Gesetz einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen.

Wichtige Aenderung in einer weltberühmten Handelsfirma.

Der bekannte Handelsfürst und Gründer des Riesenladens der Firma Siegel, Cooper & Co., Frank H. Cooper, hat seinen Antheil in diesem Geschäfte an seine Theilhaber Henry Siegel und Isaak Keim, und an den Vize-Präsidenten der Hammond Packing Co., Frank E. Vogel, verkauft. Der Preis soll $7,500,000 betragne. Das Geschäft wird in der bisherigen Weise fortgesetzt und von Herrn Isaak Keim geleitet werden, der bereits im Jahre 1887 mit der Firma in Theilhaberschaft trat. Herr Siegel wird nach wie vor das New Yorker Geschäft verwalten. Es besteht die Absicht, das hiesige Ladengebäude noch um drei bis vier Stockwerke zu vergrößern, um den Anforderungen des sich beständig ausdehnenden Geschäftsverkehrs zu entsprechen. Der gegenwärtige Flurraum beträgt bereits etwa 13 Acres.

Die soeben abgeschlossene Geschäftsübertragung wurde in New York vorgenommen, wo Herr Cooper gegenwärtig bei Herrn Siegel zu Gaste weilt. Herr Cooper will sich in Zukunft ganz der Ausbeutung seiner in Monterey County, Californien, befindlichen Quecksilberminen widmen.

Der Grund zu dem riesigen Departement-Laden der Firma wurde im Jahre 1887 von Frank H. Cooper und Isaak Keim auf der Südostecke der State und Adams Str. in bescheidener Weise gelegt. Cooper hatte vorher in Peoria einen Herrenkleider-Laden betrieben, dessen Thätigkeit sich derart ausdehnte, daß er in dem erwähnten Jahre nach Chicago übersiedelte und mit Henry Siegel und Isaak Keim die Theilhaberschaft einging. Im Jahre 1891 bezog die Firma das gegenwärtige im Besitz von Levi Z. Leiter befindliche Ladengebäude. Von einer jährlichen Einnahme in Peoria, die kaum $5000 überstieg, hat sich der Geschäftsumsatz des von Herrn Cooper gegründeten Riesenladens auf $12,000,000 jährlich vermehrt.

Herr Isaak Keim nimmt in der hiesigen Geschäftswelt sowie in gesellschaftlichen Kreisen schon lange eine hervorragende, hochgeachtete Stellung ein. Mit glänzenden geschäftlichen Fähigkeiten vereint er wohlwollende, thätige Fürsorge für das große Heer seiner Angestellten und ein warmes Herz und eine mildthätige Hand für die Armen und Nothleidenden. Zum Aufbau des riesigen Geschäftsunternehmens, dessen oberste Leitung er jetzt übernimmt, hat er vielleicht mehr als irgend eine andere einzelne Kraft beigetagen. Er ist an diesem Unternehmen von dessen Gründung an betheiligt gewesen und es steht zu erwarten, daß es unter seiner energischen, nunmehr allein maßgebenden Leitung bald noch größeren Aufschwung machen und noch glänzendere Erfolge erzielen wird, als bisher. Es gibt wenige, die so wie er die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums zu erkennen und zu befriedigen verstehen.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser heute aus der 14. Str.- und aus der Hyde Park-Pumpstation gut, das aus den anderen Stationen wird als brauchbar bezeichnet.

Der Eisenbahnmoloch.

Fünf Personen wurden gestern überfahren und zwei von ihnen sofort getödtet.

Der Eisenbahnmoloch hat gestern nicht weniger als fünf Opfer gefordert, von denen zwei fast sofort todt blieben, während die anderen kaum mit dem Leben davonkommen dürften. In den Frachthöfen der Illinois Central-Bahn an 33. und Stewart Ave. wurde gestern Abend eine Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, von einer Rangirlokomotive überfahren und sofort getödtet. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft an 35. Str. und Emerald Ave. gebracht.

An der Western Ave.-Kreuzung wurde Michael Rowe, Nr. 656 Tallman Ave., von einem Zug überfahren und starb wenige Augenblicke später.

In dem Rangir-Bahnhof der Northwestern-Bahn wurden gestern nicht weniger als drei Angestellte von Passagierzügen überfahren und so schwer verletzt, daß die Aerzte ihr Aufkommen bezweifeln. Es sind dies:

William T. Danley, Nr. 81 Huron Str. Wurde an Ohio Str. überfahren und nach dem St. Lukas-Hospital geschafft.

Alfred Hendrickson, Nr. 438 W. Ohio Str., 23 Jahre alt. Wurde an Kinzie und Paulina Str. überfahren und nach dem St. Lukas-Hospital befördert.

Michael Wilkowski, Nr. 319 W. Chicago Ave., 40 Jahre alt. Wurde an Chicago Ave. überfahren und in die Northwestern Dispensary gebracht.

Gegen die Telephon-Gesellschaft.

Richter Tuley bewilligte heute den vorläufigen Einhaltsbefehl gegen die „Chicago Telephone Co.", um welchen die „Illinois Manufacturers' Association" und mit derselben die Stadtverwaltung und etwa 60 Geschäftsfirmen nachgesucht haben, um die Telephon-Gesellschaft zu verhindern, ihren Kunden mehr als $125 jährliche Miethe für ein Telephon zu berechnen, selbst wenn dieses Telephon von verbesserter Konstruktion ist. Die Rate von $125 ist in einer städtischen Verordnung vom Jahre 1899 festgesetzt, durch welche der Telephon-Gesellschaft gestattet wurde, ihre Drähte unterirdisch zu legen. Die Gesellschaft machte zu ihrer Rechtfertigung geltend, daß in der Verordnung nur die damals im Gebrauch befindlichen Telephon-Apparate gemeint seien, welche sie auch willig zu dem festgesetzten Preise liefere. Die Kunden wollten aber die verbesserten Instrumente haben und zahlten dafür freiwillig gern mehr. Der Richter entschied, daß von Freiwilligkeit bei der Entrichtung eines Tributs an ein Monopol keine Rede sein könre; daß im vorliegenden Falle aber die Gesellschaft unter der fraglichen Verordnung gehalten sei, es bei dem Miethspreis von $125 bewenden zu lassen. Mehr braucht ihr Niemand zu zahlen, und wer mehr gezahlt habe, könne auf Rückerstattung der widerrechtlich erpreßten Summe klagbar werden. Bei der mündlichen Verhandlung des Falles hatte übrigens Ex-Richter Moran, als Vertreter des Fabrikantenbundes, den dokumentarischen Nachweis erbracht, daß es, auch abgesehen von der Mehrforderung, für die Telephon-Gesellschaft von Vortheil ist, die verbesserten Instrumente in Dienst zu stellen. Es fällt ihr nämlich ein Antheil zu von allen Gebühren, die für Benutzung dieser Instrumente im Verkehr mit entfernter gelegenen Plätzen an die American Telegraph and Telephone Co. zu entrichten sind.

In der weiteren Begründung seines Verbots führt Richter Tuley aus, daß durch veränderte Verhältnisse die Telephonleitung alter Konstruktion in der unteren Stadt fast werthlos geworden sei. Die Telephon-Gesellschaft gibt zu, daß sie daran vielfache und kostspielige Verbesserungen vorgenommen habe, offenbar ebenso sehr in ihrem eigenen Geschäfts-Interesse wie in dem ihrer Kunden. Aber alle Verbesserungen des alten Systems hätten ihren Zweck nicht zu erfüllen vermocht, und deshalb habe — i n i h e r e m G e s c h ä f t s i n t e r e s s e — die Telephon-Gesellschaft das neue System einführen müssen; Telephondienst aber bleibe immer nur Telephondienst, und deshalb müsse der festgesetzte Miethspreis auch für die verbesserten, einzig brauchbaren Instrumente in Kraft bleiben.

Zum Schluß machte der Richter darauf aufmerksam, daß in ihrem Adreßbuch vom Monat Oktober 1891 die Telephon-Gesellschaft selber erklärt, daß die Telephonleitung alter Konstruktion vielerlei Störungen ausgesetzt und in keiner Weise zuverlässig ist.

Benefiz-Vorstellung für R. Hepner.

Am nächsten Donnerstag, den 9. Januar, wird in der Apollo-Halle, Nr. 256—262 Blue Island Ave., zum Besten des bekannten Theater-Veteranen, Herrn Robert Hepner, das historische Lustspiel „Anne-Liese" aufgeführt werden. Herr Hepner hat sich seit vielen Jahren um die deutsche Volksbühne verdient gemacht, und ist der Einzige, der hier auf diesem Felde eine lange Reihe von Jahren hindurch Erfolg gehabt und Stand gehalten hat. Ein guter Besuch der Benefiz-Vorstellung würde eine wohlverdiente Anerkennung seiner Bestrebungen und Leistungen bilden.

Das angekündigte Stück wird nach der folgenden Rollenbesetzung über die Bretter gehen:

Leopold, Fürst zu Dessau, minorenn ... Robert Hepner
Fürstin Henriette, geb. Prinzessin von Oranien, seine Mutter und Vormünderin, Regentin ... Hedwig Lange
Gottlieb Föhse, Apotheker in Dessau ... Wilh. Kröner
Anne-Liese, seine Tochter ... Sidonie Hepner
Marquis de Chalisac, Gouverneur des Fürsten ... Robert Jepernick
Baron von Salberg, Hofmarschall ... Max Weiß
Georg, Apotheker-Gehilfe ... Daniel Schmidt
Erhardt, Page der Fürstin ... Anna Friedrich
Die Muhme Lehne ... Käthe Werner
Tante Lise ... Therese Gradt
Von Zieten, Hauptmann ... Paul Finster
Graf Schwerin, Leutnant ... Johann Cunis
Cyprian, Hofprediger ... Michael Lehner
Onkel Christoph ... Curt von Wallburg
Herren und Damen vom Hofe. Soldaten.
Ort der Handlung: Dessau. Zeit von 1694 bis 1698.

Das alte Lied.

Das Diebsgesindel entwickelte auch gestern lebhafte Thätigkeit.

Als G. A. Marrow, Nr. 5209 Kimbark Ave., gestern Abend auf dem Heimweg an dem Hause seines Vaters C. E. Morrow, Nr. 275 93. Str., vorüberging, sah er, daß ein Fenster erleuchtet war. Da Morrow wußte, daß seine Eltern sich zur Zeit nicht zu Hause befanden, drängte sich ihm die Gewißheit auf, daß ein Einbruch in das Haus verübt worden sei. Er eilte die zur Vorderthüre führenden Treppenstufen hinan, fand die Thüre aber verschlossen. Während Morrow noch an der Klinke rüttelte, hörte er auf der hinteren Veranda das Geräusch von Schritten und eilte nun nach der Hinterseite des Hauses, um die Einbrecher dort abzufangen. Kaum war er im Hof angelangt, als die Vorderthüre sich öffnete und zwei Männer, von denen jeder eine Handtasche trug, aus dem Hause stürzten und in der Dunkelheit verschwanden. Jetzt erst wurde es Morrow klar, daß er von den Gaunern, die ihn absichtlich von der Vorderthüre weggelockt hatten, übertölpelt worden war. Sie hatten Beute im Gesammtwerth von $500 gemacht, darunter einen Damenkragen aus Seehundspelz, zwei Operngläser, eine Anzahl Schmucksachen und Silbergeräth.

Ebenfalls während der Abwesenheit der Besitzer wurde gestern die Wohnung von D. H. Champlin, 5220 Hubbard Ave., von Einbrechern ausgeplündert. Als Champlin und seine Gattin um 7 Uhr Abends heimkehrten, fanden sie die Zimmer ihrer Wohnung in wüster Unordnung vor. Die Gauner hatten Schmucksachen und Silbergeräth im Werthe von $300 mitgehen heißen.

An 46. Straße und Indiana Ave. wurde gestern Abend dem Dienstmädchen der Familie C. A. Honchell, Nr. 4800 Grand Bld., Hilda Anderson, von einem Kerl die Börse aus der Hand gerissen. Trotzdem er von einer Anzahl Augenzeugen der That verfolgt wurde, entkam der freche Dieb.

In der Person von vier jungen Burschen behauptet die Polizei der Warren Ave.-Bezirkswache einen Theil der Diebsbande dingfest gemacht zu haben, die in den letzten Wochen eine ganze Reihe von Einbrüchen in der Nachbarschaft von Jackson Bld. und Campbell Ave. verübt haben. Da die Polizei die übrigen Mitglieder ebenfalls in Kürze dingfest zu machen hofft, so hält sie die Namen der gestern Verhafteten vorläufig noch geheim. Die Bande soll die Einbrüche in die Wohnungen nachgenannter Familien verübt haben: Mary A. Ladd, 1074 Jackson Bld.; Thomas B. Smillie, 214 Campbell Ave.; Dr. J. McCanley, 999 Jackson Bld.; Harry A. Sullivan, 214 Campbell Ave.; Mark H. Salt, 1072 Jackson Bld.

* Die leitenden Geister des Kreuzzuges, der seit einiger Zeit in Lake County gegen die Spielbuden geführt wird, stehen im Begriff, die Beamten der St. Paul-Bahn in Kenntniß zu setzen, daß sie fernerhin ihre Frachtwaaren mit einer anderen Bahn verschicken werden, wenn die Bahn fortfährt, Spezialzüge für die Spieler nach Lake Forest und anderen Ortschaften fahren zu lassen. Die Drohung hat hauptsächlich den Zweck, dem Everett Club in Deerfield das Handwerk zu legen. J. P. Rumsey, von der Firma Rumsey Lichtner & Co., hat soeben in Lake Forest eine auf Samstag anberaumte Versammlung einberufen, in welcher die Angelegenheit noch einmal erwogen werden soll. Mayor Gordon von Lake Forrest hat von Highland Park und Waukegan die Nachricht erhalten, daß von dort zahlreiche Bürger der Zusammenkunft beiwohnen werden.

* Mäuse sind verantwortlich dafür, daß aus der No. 96 Lincoln Ave. von Jacob Reiner geführten Wirthschaft nahezu $1000 in Banknoten verschwanden und ein Schankkellner sowie ein Laufbursche auf Verdachtsgründe hin entlassen wurden; Reiner entdeckte vor einiger Zeit, daß aus seiner Schublade $600 verschwunden waren. Später vermißte er weitere $300. In beiden Fällen entließ er einen seiner Angestellten. Schließlich wurde ihm von einem Bekannten gerathen, einmal nachzusehen, ob nicht Ratten den Diebstahl verübt hätten. Seine Bemühungen sollten sich als erfolgreich erweisen. Dicht unter dem Kassenapparat fanden sich gleich $80 und weitere Nachforschungen führten zur Wiedererlangung fast sämmtlicher Kassenscheine. Winzige Mäuschen hatten dieselben aus der Schublade entfernt.

* Der Fuhrmann Frederick Kolius, der gestern Abend an der Ecke der 41. Str. und Emerald Ave. bewußtlos aufgefunden wurde, theilte der Polizei in der Revierwache in den Viehhöfen mit, daß er von zwei Männern überfallen und um seine goldene Uhr und eine aus $150 bestehende Baarschaft beraubt worden sei. Auf Grund seiner Beschreibung der Räuber wurden Vincent Angell und Martin Whitney festgenommen. An einem dieser Beiden fand sich die angeblich gestohlene Uhr, das Geld konnte bisher nicht gefunden werden. Der Beraubte ist 67 Jahre alt.

Wenn Kaffee Euer Herz oder Nerven beeinträchtigt, wie wäre es, wenn Ihr ihn 10 Tage aufgebt und seht wie viel besser Ihr Euch befinden würdet.

Ihr könnt Euch die Aufgabe leicht und angenehm machen, wenn Ihr Postum Kaffee verwendet.

Seht danach, daß er gut gekocht wird, um das Aroma und den Nährwerth heraus zu bringen.

Noch gnädig abgelaufen.

Einem mit Soldaten besetzten Sonderzug stößt ein Unfall zu.

Von einem noch gnädig abgelaufenen Unfall wurde der Sonderzug der Chicago, Rock Island & Pacific Bahn betroffen, der um 6¼ Uhr heute Morgen mit 300 Soldaten an Bord abging, deren Endziel die Philippinen sind. Die Mannschaften waren in Columbus, O., garnisonirt und traten die Weiterreise von hier aus in neun Touristen-Waggons an. Der letzte Waggon des Zuges war ein Schlafwagen, in dem sich acht Offiziere und die Gattin eines von ihnen befanden. Als der Zug das Trestelwerk erreicht hatte, das dicht vor dem 22. Str.-Bahnhof der Rock Island-Bahn liegt, stieß der letzte Touristenwaggon, an welchen der Schlafwagen angehängt war, an die eiserne Scheidewand zwischen den Geleisen. Durch den Stoß brach der Kuppelbolzen, zwischen den beiden letzten Waggons des Zuges. Der Schlafwagen fuhr in eine Weiche hinein und blieb auf einem anderen Geleise stehen, und seine Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Touristen-Waggon aber wurde durch die Gewalt des Stoßes gegen das Trestelwerk geschleudert und gerieth mit seinem hinteren Theil vom Wagengestell. Ehe der Zugführer den Zug zum Halten gebracht hatte, war der Touristen-Waggon, in dem sich 50 Soldaten befanden, schon etwa 50 Fuß weit geschleift worden. Es stellte sich heraus, daß drei der Insassen verletzt worden waren, nämlich:

Henry Lewis, der außer schweren Quetschwunden innerliche Verletzungen erlitt, die möglicher Weise seinen Tod herbeiführen können. Nach dem Mercy Hospital geschafft.

C. C. Murphy, der aus dem Waggon geschleudert wurde und Quetschungen am linken Fuß erlitt. Man verband ihn im Mercy-Hospital, worauf er wieder auf den Zug verbracht wurde.

Lawrence Schaefer, der durch den Stoß ebenfalls aus dem Waggon geschleudert wurde. Trotzdem ihm sein Anzug in Fetzen um den Körper hing, war Schaefer mit unbedeutenden Quetschungen davongekommen.

Es nahm mehrere Stunden in Anspruch, bis die Trümmer von den Geleisen geräumt worden waren. Wie verlautet, wurde der Unfall dadurch herbeigeführt, daß die Weiche, die an jener Stelle angebracht ist, den Dienst versagte, als der Zug schon beinahe über sie hinweggefahren war. Die Beamten der Bahn wollen sich vorläufig noch nicht über die Angelegenheit aussprechen.

Die im Schlafwagen die Fahrt mitmachenden Offiziere waren: Leutnant Percy Cochran, 7. Infanterie-Regt.; Leutnant C. Rodman Jones, 1. Kavallerie-Regt.; Leutnant Douglas H. Jacobs, 5. Kavallerie-Regt.; Leutnant H. Hanson, 26. Infanterie-Regt.; Leutnant J. Dougherty, 28. Infanterie-Rgt.; Leutnant und Assistenzarzt S. Wathams; Leutnant Kent Browning, 9. Infanterie-Regt., und Leutnant Paul D. Mills, 13. Infanterie-Regt. — Frau Dougherty begleitete ihren Mann.

(Eingesandt.)

Des Moines Life Insurane Co. United League of Amerika.

Erklärung! Um den wissentlich böswilligen Gerüchten ein für allemal die Spitze abzubrechen, erklären wir hiermit, daß alle von der Des Moines Life Insurance Co. ausgestellten Policen auf die Lebenszeit des Versicherten ausgestellt sind, und verfallen nur, wenn derselbe die festgesetzten jährlichen, vierteljährlichen oder monatlichen Beiträge (Prämien) nicht bezahlt, mit Ausnahme von sogenannten Endowmentpolicen, welche auf 10, 15 oder 20 Jahre ausgestellt sind, unter welchen der Versicherte nach Ablauf dieser Zeit die volle Versicherungssumme in baar mit Dividenden (Ueberschuß) erhält.

Alle für die Mitglieder der United League von Amerika und Hermann's Sons ausgestellten Policen enthalten eine 10jährige Dividendenklausel, welche dem Versicherten das Recht gibt, nach 10 Jahren gewisse Verfügungen über die angesammelte Dividende (Ueberschuß) zu treffen, jedoch wird davon die Zeitdauer der Police nicht berührt, solange der Versicherte fortfährt, seine Beiträge (Prämien) zu zahlen.

Illinois Branch Des Moines Life Insurance Co.

P h i l l i p G. L u s t , Manager.

Gegen einen Gemeinschaden.

In der Schulhalle des von dem Pfarrer J. M. Dunne beaufsichtigten Kirchensprengels, Ecke 22. Str. und Central Park Ave., wird heute Abend eine Versammlung der in jener Gegend wohnhaften Bürger stattfinden, um dagegen zu protestiren, daß das Landgebiet, auf welchem früher die Barkische Ziegelei betrieben wurde, kürzlich wieder als Abladeplatz für allerlei unansehnliche und übelriechende Abfälle benutzt wird. Das Grundstück grenzt an die 19. Str. und erstreckt sich mehrere Häusergevierte weit.

Vor zwei Jahren schon hatten die Bürger jener Gegend über einen ähnlichen Mißbrauch zu klagen. Sie wendeten sich damals an die städtischen Behörden, die den Unfug untersagten. In der heutigen Versammlung sollen Protest-Beschlüsse angenommen und ein Gesuch an den Mayor gerichtet werden, damit dieser dem Uebel abhelfe. Eine zu demselben Zwecke umlaufende Bittschrift ist bereits von Hunderten der Bürger jener Umgegend unterzeichnet worden.

— Unter Freundinnen. — Klara: „Ach, Ella, Du hast keine Ahnung, wie gut ich mich auf dem letzten Balle unterhielt! Ich habe schrecklich viel getanzt." — Ella (heimlich zu ihrer Freundin): „Sie meint nämlich bei der Damenwahl!"

Racheakt.

Paul Mueller soll dem Aktienmakler Snydacker Karbolsäure in's Gesicht gespritzt haben.

Bei Richter Everett erwirkte gestern Alfred M. Snydacker, Haupt der Aktien-Makler-Firma Snydacker & Co., Nr. 153 Washington Str., zwei Haftbefehle gegen den Dekorateur Paul Mueller. In einem Haftbefehl lautet die Anklage auf versuchte Verstümmelung, im anderen auf Verstümmelung. Bislang konnte Mueller noch nicht dingfest gemacht werden. Mueller sprach gestern im Geschäftslokal der Firma Snydacker & Co. vor und soll bei dieser Gelegenheit Herrn Snydacker mit einer kleinen Spritze Karbolsäure ins Gesicht gespritzt haben, worauf er entfloh. Snydacker wurde nach dem Michael Reese-Hospital geschafft. Die Aerzte befürchteten anfänglich, das linke Auge des Verletzten nicht retten zu können, diese Gefahr ist nunmehr aber glücklich vorüber gegangen. Wie verlautete, hat Mueller die That aus Rache begangen und zwar wegen eines vermeintlichen Unrechts, das er schon vor etwa 10 Jahren erlitten haben will.

Kurz vor der Weltausstellung war Alfred M. Snydacker der Sekretär einer Aktiengesellschaft, welche die Waffenhalle des 1. Regimentes für die Dauer der Weltausstellung gemiethet hatte, um dort Konzerte und andere musikalische Aufführungen abzuhalten. Mueller wurde von der Gesellschaft, die den Namen „International Temple of Music" führte, mit der inneren Ausschmückung der Eingangshalle betraut. Am Abend vor dem Tage, an welchem der Musiktempel eröffnet werden sollte, brannte das Gebäude mit seinem ganzen Inhalt nieder. Mueller hatte sein Eigenthum nicht versichert und behauptete, daß ihm ein Verlust von $500 erwachsen sei. Die Gesellschaft lehnte jede Haftpflicht ab, worauf Mueller klagbar wurde, der Prozeß verlief aber aus einem oder dem anderen Grunde im Sand. Mueller soll angeblich in erster Linie Snydacker dafür verantwortlich gehalten haben, daß ihm sein Verlust nicht ersetzt worden ist. Gestern Vormittag ließ Mueller durch einen Boten bei Herrn Snydacker anfragen, ob er ihn in seiner Angelegenheit sprechen könne und stellte sich, auf Snydackers Aufforderung hin, am Nachmittag persönlich im Bureau ein. Snydacker versprach Mueller, sein Möglichstes für ihn zu thun und die früheren Beamten des „International Temple of Music" dazu bewegen zu versuchen, Mueller seinen Verlust zu ersetzen. Wie die Augenzeugen behaupten, zog Mueller plötzlich und ohne ein Wort der Warnung eine kleine Spritze aus der Tasche und entleerte ihren Inhalt in das Gesicht des vor ihm Stehenden. Mit einem Schmerzensschrei taumelte Snydacker zurück, während Mueller auf die Straße eilte und verschwand.

War Frau Mabel J. Ashby.

Noch ehe gestern Nachmittag der Koroners-Inquest begann, wurde die Leiche der jungen Frau, die vorgestern an Elizabeth Straße von einem Kabelzug der Madison Str. fiel oder sprang, und bald darauf im Presbyterianer-Hospital verstarb, als die von Frau Mabel J. Ashby identifizirt. Ihr Gatte, John L. Ashby, steht in Diensten der Calumet Rubber Tire Co. und ist Nr. 36 Washington Boulevard wohnhaft. Wie er bei dem Inquest zu Protokoll gab, fröhnte seine Frau öfters dem Genuß geistiger Getränke. Sie begab sich vor einem Monat nach Beatrice, Neb., wo ihre Mutter wohnt, und kehrte Sonntag, ohne daß Ashby darum wußte, nach Chicago zurück. Ashby wurde am Nachmittag in die Wohnung eines an W. Madison Str. wohnhaften Freundes beschieden, wo er zu seinem Erstaunen seine Frau vorfand. Sie verließ das Haus bald darauf, und ihr Gatte sah sie erst als Leiche wieder. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Tod in Folge von Gehirnerschütterung, herbeigeführt durch einen unglücklichen Zufall.

Aus den Vororten.

Der Evanstoner Stadtrath berieth gestern Abend die Voranschläge der laufenden Ausgaben des bevorstehenden Rechnungsjahres. Der Feuerwehr-Marschall Mersch und der Polizeichef Knight verlangen beide größere Bewilligungen. Mersch will von $23,000 bis $50,000 und Knight will von $23,000 bis $30,000 mehr haben als letztes Jahr. Die Stadt wird sich in Folge dieser erhöhten Ansprüche, die zum Theil gerechtfertigt erscheinen, genöthigt sehen, einen bedeutenden Theil des Wasserfonds zu Hilfe zu ziehen, wird aber trotzdem nicht im Stande sein, die verlangten Gelder zu bewilligen. Polizeichef Knight besteht außer auf einer Vermehrung seiner Mannen auch auf eine Gehaltszulage von $5 per Monat für dieselben. Feuerwehr-Chef Mersch dringt u. A. darauf, daß eine neue Dampfspritze angeschafft werde.

In einer gestrigen Versammlung der Ortsbehörde von River Forest wurde ein dortiger Arzt scharf getadelt, weil er der Behörde über einen Fall von Diphtherie, der in der Familie D. A. Thatchers ausgebrochen war, keine Meldung machte. Dem Arzte wurde mitgetheilt, daß er im Wiederholungsfalle gerichtlich belangt werden würde.

* Kommissär Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß der Ogden Gas Co. von jetzt an keine Erlaubniß mehr ertheilt werden soll, Straßen aufzureißen, um Häuser mit ihren Leitungsröhren verbinden zu können. Bisher waren derartige Erlaubnißscheine der Gesellschaft von der Stadt noch ausgestellt worden, aber unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Ertheilung der Erlaubniß nichts an dem Standpunkt ändern solle, welchen die Stadt in der gegen die Ogden Co. angestrengten Klage einnimmt.

Zweischneidiges Schwert.

Zwei seiner Spitzel wollen den Polizeichef von Evanston auf Schadenersatz verklagen.

Polizeichef Knight von Evanston wird künftig in der Auswahl der Spitzel deren er sich zur Aufspürung von Flüsterkneipen bedient, jedenfalls sehr vorsichtig sein, denn die Angehörigen von zwei jungen Männern, die ihm Spitzeldienste geleistet haben, drohen jetzt damit, dem Polizeichef von Evanston Schadenersatzprozesse an den Hals zu hängen. Vor etwa einem Monat soll Knight die beiden jungen Leute, Timothy Lealy jr. und John Hoffman, in seine Dienste genommen und ihnen $6 mit der Weisung eingehändigt haben, dafür in Flüsterkneipen Spirituosen zu kaufen. Später sollten sie natürlich als Belastungszeugen gegen die Hälter auftreten. Leahy und Hoffman sollen nun zwar so viel Spirituosen bestellt und auch genossen haben, daß sie mehrere Tage lang nicht mehr nüchtern wurden, aber von dem Beweismaterial, das sie gegen die Hälter von Flüsterkneipen hätten sammeln sollen, will Polizeichef Knight nichts gesehen haben. Gestern ließ er deshalb die beiden Spitzel unter der Anklage auf Erlangung von Geld unter falschen Angaben verhaften. Die Angehörigen von Leahy und Hoffman behaupten nun, daß Polizeichef Knight die beiden jungen Leute auf dem Gewissen habe, denn während sie früher, ehe Knight sie als Spitzel gebrauchte, keinen Tropfen geistiger Getränke angerührt hätten, pichelten sie jetzt wie die Bürstenbinder. Thatsächlich hat sich Hoffman vorgestern derartig vollgesogen, daß er in Haft genommen werden mußte. Gestern verurtheilte ihn Richter Ely zu einer Geldbuße von $100, erließ ihm aber die Strafe, nachdem Hoffman sich schriftlich verpflichtet hatte, in Zukunft keinen Tropfen mehr zu trinken.

Mayor Patten von Evanston entzog gestern John Cahill und Margaret Sullivan die Lizens, die sie zum Betrieb eines Restaurants in der Nähe des Kalvarien-Friedhofes berechtigte. Beide waren vorher des Verkaufs von geistigen Getränken überführt worden.

Hubers Badeanstalt, 190 N. Clarkstr. sajomodi

Nieten in der Ehelotterie.

Von seiner Gattin, die gegenwärtig mit einem begüterten deutschen Edelmann Namens Baron Hubert von Arnswaldt umherreisen soll, möchte der ehemalige Privatsekretär des Pariser Weltausstellungs-Kommissärs Ferdinand Peck, Paul Blackmar, los und ledig sein. Er strengte zu diesem Zwecke im Superior-Gericht gegen die treulose Frances Blackmar eine Scheidungsklage an, in welcher die frühere Wittwe des Chicagoer Börsianers Frank Harmon und jetzige Gattin des Klägers beschuldigt wird, mit dem Baron durchgebrannt zu sein. Blackmar lernte seine Gattin vor mehreren Jahren kennen und ging nach Verlauf eines romantischen Brautstandes am 7. August 1898 mit ihr die Ehe ein. Der Baron von Arnswaldt soll im Laufe des letzten Frühjahrs mit der jungen hübschen Frau bekannt geworden sein. In der Klageschrift heißt es, daß Arnswaldt die Untreue in London, Berlin und anderen Großstädten Europas als seine Gattin ausgegeben habe.

Der in der Deering'schen Erntemaschinen-Fabrik angestellte Handwerker Ernst Bilford hat in seinem jungen Ehestande das größte Pech. Vor mehreren Monaten trat er die beschwerliche Reise nach dem alten Vaterlande an, um seine zurückgelassene Geliebte heimzuführen, die auch bereitwilligst mit ihm über das große Wasser zog und sich mit ihm in dem Hause No. 287 West Ohio Straße häuslich einrichtete. Als Ernst dieser Tage von seiner Arbeit zu Hause anlangte, machte er die Entdeckung, daß nicht nur seine junge Frau, sondern auch seine Hausmöbel verschwunden waren. Die 22jährige junge Gattin hatte einen Zettel des Inhalts hinterlassen, daß sie sich auf Nimmerwiedersehen verabschiedet habe und die mitgenommenen Möbel behalten werde. Bilford steht im 30. Lebensjahr und hat seine sämmtlichen Ersparnisse darauf verwandt, seine junge Frau herüber zu holen und sich häuslich mit ihr einzurichten.

Die Polizei der West Chicago Ave.-Bezirkswache ist ersucht worden, ihm bei der Aufspürung der Treulosen behilflich zu sein.

Jahresversammlung.

Die dritte Jahresversammlung der staatlichen historischen Gesellschaft von Illinois wird am nächsten Donnerstag und Freitag im Illinois College in Jacksonville, Ill., abgehalten werden. Die Eröffnung erfolgt Vormittgs um 10 Uhr. Nachdem in der ersten Versammlung die Routinegeschäfte erledigt worden sind, werden im Laufe der übrigen am Donnerstag und Freitag abzuhaltenden Sitzungen mehrere Vorlesungen über Gegenstände aus der Geschichte des Staates Illinois gehalten werden. Unter anderen sind die folgenden Vorträge angesagt: „Die bahnbrechenden kirchlichen Führer von Illinois und ihre Methoden." — Dr. W. F. Short, „Das Volk von Illinois", von Major George M. McConnell, Chicago. Die Jahresrede des Präsidenten John N. Jewett über „Die Quellen des Gesetzes von Illinois und die Ergebnisse desselben." „Einige Thatsachen aus der Justizgeschichte von Illinois", von J. O. Cunningham. „Die Franzosen in Illinois", von J. M. Perrin. „Saukenuk, die Ortschaft Blackhawk's", von Frau Julia Mills Dunne. „Die Vernichtung der Fox-Indianer im Jahre 1730 durch die Franzosen und ihre Verbündeten", von John F. Stewart, Chicago.

— Buchstabenreiter haben sich nie auf das Vollblut verstanden.

Angeblicher Schwindel aufgedeckt.

Die Handelsmarken feiner importirter Liköre und Schnäpse sollen geschickt nachgemacht worden sein.

Sechs Mitglieder der „United States Wine & Spirit Traders' Association" haben gestern Otto Sonnenschein, Nr. 157 W. Washington Str., auf je $5000 Schadenersatz verklagt, weil er angeblich minderwerthige Waare unter geschickt nachgemachten Marken der Kläger verkauft hat. Außerdem verlangen sie, daß Sonnenschein ihnen den unrechtmäßig gemachten Gewinn herauszahle und daß ihm durch richterlichen Einhaltsbefehl verboten werde, derartigen unehrlichen Handel weiterhin zu treiben.

Charlton & Copeland, die hiesigen Rechtsbeistände der „Wine & Sprit Traders Association", behaupten, daß Sonnenschein in den letzten Jahren viele Tausende von Flaschen über das ganze Land hin versandte, welche die Marken der theuersten und feinsten Liköre und gebrannten Wasser trugen, thatsächlich aber billigen Schund enthalten hätten. Auch soll Sonnenschein viel Geld dadurch verdient haben, daß er leere Flaschen, Stöpsel und Kisten verkaufte, welche der Originalwaare so täuschend nachgemacht waren, daß sich selbst mancher Kenner täuschen ließ. Die Flaschen konnte der Käufer dann mit einen beliebigen Stoff auffüllen und diesen als Originalwaare verzapfen.

Die Thatsache, daß derartige Fälschungen im Markte sind, war den Vertretern der „Wine and Spirit Traders' Association" schon seit längerer Zeit bekannt, indessen konnten sie nicht feststellen, aus welcher Quelle sie stammten. Die erste Spur wurde entdeckt, als der Binnensteuer-Einnehmer von New York in der dortigen Spirituosenhandlung von H. C. Asendorf 918 Flaschen mit feinen Schnäpsen beschlagnahmte, deren Marke angeblich gefälscht und deren Inhalt werthloser Schund sein soll. Asendorf gab an, die Sendung von Otto Sonnenschein gekauft zu haben, nachdem ihm dieser mitgetheilt hätte, ein ihm befreundeter Spirituosenhändler habe Bankerott gemacht, und er sei im Stande, einen Theil des Lagers weit unter dem Kostenpreis zu verkaufen. Die beschlagnahmten Flaschen trugen, angeblich in vorzüglicher Nachahmung, die Marken der folgenden Weltfirmen: Siegert & Hijos, Port of Spain, Trinidad, Fabrikanten von Angostura-Bitters; John Jameson & Son, Limited, von Dublin, Irland, Fabrikanten von Whiskey; Martizni & Rossi, Mailand, Italien, Fabrikanten von Wermuth; James Hennessy & Co., Frankreich, Fabrikanten von Kognak; Martell & Co., Frankreich, Fabrikanten von Kognak.

Das hiesige Binnensteueramt bemüht sich zur Zeit, die Firmen zu ermitteln, welche die gefälschten Handelsmarken, die Stöpsel, Flaschen und die Versandtkisten geliefert haben. Sie sollen angeblich hier hergestellt worden sein, und die Fabrikanten sollen ein riesiges Geschäft damit gemacht haben.

In anderen Händen.

Die mit der Northwestern University verbundene, Ecke Throop und W. Harrison Straße befindliche medizinische Lehranstalt ist von der Normalschule in Valparaiso, Ind., und dem Chicago Eclectic College, für $40,000 angekauft worden. Ein Handgeld von $1000 wurde bezahlt, um den Kauf bindend zu machen. Der Ankauf schließt sowohl das Grundstück wie auch das auf demselben befindliche Schulgebäude in sich. Das gegenwärtige Schulsemester wird noch unter der Verwaltung der Northwestern University abgeschlossen werden. Die Schule wird dann, nachdem vorher mehrere Verbesserungen eingeführt worden sind, in die Hände ihrer neuen Besitzer übergehen und in bisheriger Weise fortgeführt werden. Die Verwaltungsbehörde der Northwestern University hat sich erst vor einer Woche entschlossen, diesen Zweig ihrer erzieherischen Thätigkeit eingehen zu lassen, da sich das Unternehmen nicht bezahlt machte. Die beiden Lehranstalten, welche das Eigenthum erwerben, sollen den Ankauf schon seit längerer Zeit geplant haben.

Das Chicago Eclectic College verdankt seine vor zwei Jahren herbeigeführte Entstehung einer Meinungsverschiedenheit in der Verwaltung des Bennett Medical College, und hat sich seit seiner Begründung bereits einen weiten Kreis von Gönnern erworben, so daß es von den $20,000, welche es zum Ankaufe der soeben erworbenen Anstalt beitragen muß, bereits $10,000 besitzt. Die Normalschule von Valparaiso ist angeblich die größte Anstalt dieser Art in der ganzen Welt und verfügt über eine jährliche Schülerzahl von 4000. Der in dieser Anstalt ertheilte Unterricht umfaßt Kurse in Hochschul- und Normal-Fächern, sowie sämmtliche Lehrgegenstände, welche in Handelsschulen und sogenannten Akademien ertheilt werden.

* Der frühere Privatsekretär des ehemaligen West Park-Kommissärs Joseph Suddard, W. G. Jackson, soll in Salt Lake City, wohin er vor zwei Jahren eines Lungenleidens wegen übersiedelte, schwer krank darniederliegen. Er wurde von einem Schlaganfall betroffen und ist seither besinnungslos. Jackson war, ehe er in die Dienste Suddards trat, als Zeitungsschreiber eine bekannte hiesige Persönlichkeit.

* Die Militär-Compagnie der Chicagoer Universität wird gegenwärtig umgebildet, um bei feierlichen Gelegenheiten als Ehrengeleit zu dienen. Man sucht aus diesem Grunde unter den hochgewachsensten Studenten noch Rekruten, die demnächst eingereiht und nebst den Uebrigen uniformirt werden sollen. Die Compagnie hat ihre Mitgliederzahl bereits verdoppelt. Im Laufe des Frühjahrs werden sich die studentischen Militärs in Fort Sheridan im Scheibenschießen üben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ruhe und Kaltblütigkeit.

Durch Stumpreden, so wirkungsvoll sie auch in Hinsicht auf das Volk sein mögen, lassen sich rein geschäftliche Angelegenheiten nicht erledigen. Daher wird die Straßenbahnfrage weder durch rednerische Wuthausbrüche der angeblichen Arbeiterführer, noch durch Staatsschriften des Bürgermeisters, noch durch Wortgefechte der Aldermen gelöst werden. Es handelt sich viel weniger darum, was in der Theorie „das einzig Richtige“ ist, als um das, was sich nach Lage der Dinge jetzt und in absehbarer Zukunft thatsächlich erreichen läßt. Die Zustände, die durch die Kurzsichtigkeit früherer Stadtverwaltungen, die Bestechlichkeit der Aldermen und die Gefälligkeit der Staatslegislatur geschaffen worden sind, müssen nun einmal berücksichtigt und können durch mehr oder weniger schöne Vorträge über die unveräußerlichen Volksrechte nicht aus der Welt geschafft werden.

Es ist also zunächst in Betracht zu ziehen, daß die jetzigen Besitzer der Straßenbahnen weder durch eine Verordnung des Stadtrathes noch durch eine Volksabstimmung ohne Weiteres verdrängt werden können. Die Fehler, die vom Anbeginn der Stadt bis nahezu auf den heutigen Tag gemacht worden sind, können nicht blos dadurch berichtigt werden, daß man endlich zu einer besseren Erkenntniß gelangt ist oder gelangt zu sein glaubt. Nicht nur hat die Stadt in ihren „Kontrakten“ mit den Verkehrsgesellschaften nicht vorgesehen, daß am Ende einer bestimmten Frist das Eigenthum des Pächters dem Verpächter und Grundeigenthümer verfallen sein soll, sondern es besteht auch ein Staatsgesetz, welches den Gesellschaften ihre erworbenen Rechte auf 99 Jahre verbrieft. Somit haben die Straßenbahnmonopolisten genügende Gründe, sich an die Gerichte zu wenden, falls die Stadt sich rundweg weigert, ihnen ihre Freibriefe zu erneuern. Es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß sie ihre Prozesse verlieren werden, aber selbst im günstigsten Falle wird die endgiltige Entscheidung erst nach vielen Jahren oder sogar Jahrzehnten erfolgen. So unangenehm diese Thatsachen sein mögen, so wenig läßt sich an ihnen rütteln. Man wird also mit ihnen rechnen und den Versuch machen müssen, mit den Straßenbahngesellschaften auf gütlichem Wege ein für die Stadt möglichst günstiges Abkommen zu treffen.

Von diesem Gesichtspunkte geht die besondere Straßenbahnkommission des Stadtrathes, und theilweise auch der Bürgermeister aus. Nur meint Herr Harrison, daß die Stadt in neue Verhandlungen mit den Straßenbahnen erst dann eintreten soll, wenn die Staatslegislatur ihr das Recht verliehen hat, die Straßenbahnen selbst zu erwerben. Es ist aber nicht einzusehen, warum in die neu abzuschließenden Kontrakte nicht die Bestimmung aufgenommen werden kann, daß die Stadt sich das Recht vorbehält, die Straßenbahnen zu erwerben, sobald ihr die Befugniß hierzu von der Legislatur ertheilt worden ist. Das wäre deshalb das Vernünftigste, weil es keineswegs sicher ist, daß die Staatslegislatur der Stadt Chicago sowohl wie allen anderen inkorporirten Gemeinden im Staate erlauben wird, in das Straßenbahngeschäft „hineinzugehen“. Wegen der Taube auf dem Dache soll man sich aber den Sperling in der Hand nicht entwischen lassen.

Einig ist sich die gesammte Bürgerschaft darüber, daß sich die Stadt das unbedingte Aufsichtsrecht über die Straßenbahnen sichern muß. Sie muß ihnen vorschreiben dürfen, welche Art Schienen sie legen, wie viele Wagen sie auf jeder Strecke betreiben, wohin sie ihre Linien ausdehnen und wie sie ihre Fahrgäste behandeln sollen. Auch muß sie zu jeder Zeit Einsicht in die Geschäftsbücher der bevorrechteten Korporationen nehmen dürfen. Der Streit beginnt aber wieder, sobald die Frage aufgeworfen wird, was diese für ihre Freibriefe bezahlen sollen. Nach Ansicht der stadträthlichen Kommission sollten sie einen bestimmten Theil ihrer Roheinnahmen an die Stadtkasse abführen, nach der Meinung der angeblichen Arbeiterführer sollten sie das Fahrgeld auf 3 Cents herabsetzen und der Stadt gar nichts geben, weil jede Abgabe eine indirekte Steuer wäre. In der Mitte zwischen diesen beiden Anschauungen liegt die des Bürgermeisters, daß die Straßenbahnen nicht nur das Fahrgeld herabsetzen, sondern auch einen Theil ihrer Roheinnahmen an die Stadt entrichten sollten. Das ist schon deshalb das Richtigste, weil Niemand sagen kann, ob nicht in Folge neuer Betriebsverbesserungen auch ein Fahrgeld von nur 3 Cents den Gesellschaften schon in kurzer Zeit übergroße Gewinnste abwerfen würde. Ueberdies braucht die Stadt unbedingt mehr Einnahmequellen, wenn sie im Stande sein soll, für die Brauchbarkeit, Sicherheit und Reinlichkeit der Straßen ausreichend zu sorgen. Gerade diejenigen Bürger, die keine Sommerfrischen beziehen können, sind am meisten daran betheiligt, daß die Stadt selbst wohnlich und sauber ist.

Eine gründliche Erörterung nach allen Seiten wird ohne Zweifel zu einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit führen, [illegible] Ordentliches herauskommen, wenn Drohungs- und Einschüchterungsversuche gemacht, oder „politische“ Erwägungen hineingezerrt werden. An ein wichtiges und schwieriges Geschäft muß man mit Ruhe und Kaltblütigkeit herantreten.

Staatssteuern.

Der New Yorker Staatshaushalt verlangt einen jährlichen Aufwand von rund $22,000,000. Bis vor wenigen Jahren wurde diese Summe zum größten Theil durch unmittelbare Besteuerung des Grundbesitzes und beweglichen Eigenthums aufgebracht; das heißt, das County erhob die Steuern und zahlte dann seine Quote an den Staat, wie das in Illinois heute noch ist. In den letzten Jahren ist man in New York aber mehr und mehr davon abgekommen. Der Staat führte eigene Steuern ein, wie die Erbschaftssteuer, die Korporationssteuer u. s. w., und wenn die derzeitigen Pläne erfolgreich sind, wird in New York die unmittelbare Staatssteuer auf Grundbesitz aufhören; werden die Counties von den von ihnen auf Grundbesitz erhobenen Steuern nichts mehr an den Staat abzugeben haben.

New York ist der erste Staat, der mit dieser Neuerung den Anfang machte, aber es ist leicht zu prophezeien, daß andere ihm nachfolgen werden. Der erste Staat, das New Yorker Beispiel nachzuahmen, wird wahrscheinlich Ohio sein, denn der Gouverneur dieses Staates hat sich in seiner gestern der Gesetzgebung des Staates zugegangenen Botschaft klar und unzweideutig zugunsten einer Steuerreform in diesem Sinne ausgesprochen. Er empfiehlt, die Steuergesetze Ohios dahin zu amendiren, daß die nothwendigen Ausgaben des Staates vollständig aus Einkünften aus Korporations-, Freibrief-, Akzise-, Erbschaftssteuern usw. gedeckt werden können, und die unmittelbare Besteuerung für County-, Town- und städtische Zwecke den Counties überlassen werden kann. In seiner Empfehlung sagt er: „Das greifbare Eigenthum wird auf diese Weise von einem Theil der Last erlöst werden, die es jetzt tragen muß. Eine staatliche Ausgleichsbehörde wird nicht mehr nöthig sein. Die Ungerechtigkeit der höheren Bewerthung des Grundbesitzes behufs Besteuerung in einzelnen Counties wird aufhören. Solche Ungerechtigkeit entsteht nur dann, wenn es gilt, die Staatssteuern zu bezahlen.“

Cook County kann von solcher Ungerechtigkeit ein Liedchen singen. Jedes Jahr erhebt sich auf's neue der Streit um die Staatssteuer, jedes Jahr versuchen die braven ländlichen Staatsmänner womöglich die ganze Staatssteuer auf Cook County abzuwälzen. Die ganze Feindschaft zwischen Stadt und Land wurzelt gewissermaßen in der Staatssteuer; jedenfalls wird sie durch den immer wiederkehrenden Steuerstreit immer auf's Neue genährt; fällt die unmittelbare Staatssteuer weg, dann mag sie wohl aus Mangel an Nahrung nach und nach eines sanften Todes sterben, und das wäre etwas, wofür wir inbrünstig Dank sagen könnten. Wenn der Tod der unmittelbaren Staatssteuer und damit der staatlichen Ausgleichsbehörde uns als Erbe den Frieden zwischen Stadt und Land hinterließe, dann würde die ganze Bürgerschaft Cook Countys und wohl auch ein guter Theil der anderer Counties als so lachende Erben an jener Grube stehen, wie es nur jemals gab.

Die Bedürfnisse unseres Staatshaushaltes sind verhältnißmäßig gering; es sollte nicht schwer fallen, sie durch besondere, mittelbare Staatssteuern aufzubringen.

Ein schönes Beispiel.

Nach deutschen Angaben wurden im Jahre 1900 insgesammt 319 Segelfahrzeuge und 966 Dampfer von je mehr als 100 Tonnen Gehalt und einem Gesammt=Tonnengehalt von 2,268,938 Tonnen gebaut. Von diesen 1087 neuen Fahrzeugen kamen nicht weniger als 698 (mit 1,471,475 Tonnen) auf England und seine Kolonien; 197 (297,931 T.) wurden in den Ver. Staaten (zum guten Theil für die Schiffahrt auf den großen Seen) gebaut, 90 der neuen Fahrzeuge (211,850 T.) sind deutschen Ursprungs, Frankreich ist in der neuen Flotte mit 65 (101,318 T.) und Italien mit 37 Fahrzeugen (54,382 Tonnen) vertreten.

England baute noch immer 65 Prozent aller neuen Fahrzeuge; die Ver. Staaten folgen an zweiter Stelle mit der recht stattlichen Zahl von 197 neuen Schiffen, aber verhältnißmäßig geringem Tonnengehalt, der erkennen läßt, daß es sich hier zumeist um kleinere für die Schiffahrt auf den großen Seen und die Küstenschiffahrt bestimmte Fahrzeuge handelt. Deutschland folgt an dritter Stelle mit 90 Dampfern, aber dem verhältnißmäßig größten Tonnengehalt, während Frankreich mit 65 Fahrzeugen wieder einen auch verhältnißmäßig geringen Tonnengehalt aufweist. Die neuen deutschen Fahrzeuge haben im Durchschnitt 2354 Tonnen, die englischen 2108, die französischen 1558 und die amerikanischen 1513 Tonnen.

Diese Zahlen zeigen, daß diejenigen Länder, in denen man sich am meisten bemüht, durch Regierungsunterstützung den Schiffbau zu heben, die kleinsten Fahrzeuge bauen, also am wenigsten Fahrzeuge, die für die Hochseeschifffahrt bestimmt sind. Hierzulande hat man sich bisher damit begnügt, den einheimischen Schiffbau zu „schützen“ durch Ausschließung des ausländischen Wettbewerbs — im Auslande gebaute Fahrzeuge dürfen bekanntlich nicht unter der amerikanischen Flagge und somit nicht in der Küstenschiffahrt fahren — in Frankreich hat man schon seit Jahren in dem Bemühen, den Schiffbau zu heben, zur Bounty=Zahlung gegriffen.

Unter einem 1893 (?) erlassenen Gesetz bezahlt die französische Regierung für eiserne und stählerne Fahrzeuge 65 Franken für jede Tonne, für hölzerne Fahrzeuge von nicht weniger als 150 Tonnen 40 Franken die Tonne als Bauprämie; Fahrzeuge unter 150 Tonnen bekommen 30 Franken die Tonne. Ein in Frankreich gebauter Dampfer von 10,000 Tonnen erhält also 650,000 Franken an Steuergeldern; ein hölzerner Schuner von 200 Tonnen erhält immer noch 8000 Franken. Im Jahre 1893 hielt der französische Schiffbau dem deutschen ungefähr die Wage; im Jahre 1900 produzirte er nicht einmal mehr die Hälfte der Schiffstonnen, welche der deutsche herstellte. Deutschland bezahlt aber keinen Pfennig Schiffsbauprämien und erlaubt seinen Rhedern Fahrzeuge zu kaufen, wo sie sie am billigsten bekommen können.

Noch liberaler als mit Schiff b a u prämien ist Frankreich mit Schiff a h r t subsidien. Dampfer bekommen seit Jahren 1.10 Franken die Tonne für jede Tausend Meilen, die sie fahren; fährt der 10,000 Tonnen=Dampfer für den die Regierung schon 650,000 Franken an Bauprämien zahlte, 60,000 Meilen im Jahre, so erhält er dafür 660,000 Franken an Schif f a h r t s prämien. Segelfahrzeuge erhalten 1.7 Franken für die Tonne und jede 1000 Meilen, die sie fahren. Wenn der hölzerne Schuner von 200 Tonnen im Jahre 30,000 Meilen abfährt, erhält er dafür 10,200 Franken. Dreißig tausend Meilen Fahrt scheint viel für ein kleines Segelschiff, die französischen Schuner und größeren stählernen Segelschiffe (solche wurden in den letzten Jahren in Frankreich zumeist gebaut) bringen das aber unschwer fertig, denn sie halten sich mit dem Einnehmen von Fracht nicht auf, und erst recht fällt es ihren Kapitänen nicht ein etwa, wie das deutsche und englische Schiffe machen, auf Fracht zu warten. Sie fahren lieber in Ballast, kreuzen vergnüglich umher, um sich so viel wie möglich Fahrprämien zu verdienen. Das Spazierenfahren lohnt sich für sie, dank der Schiffahrtsprämie besser als das am Dock liegen behufs Einnahme von Fracht. Kürzlich erzählte der französische Handelsminister von einem Schiff, das sich durch Spazierfahrten unter Ballast binnen zehn Monaten 75,000 Franken an Schiffahrtsprämien verdiente, während es nur 235,000 Franken gekostet hatte.

Die französische Regierung bezahlte seit 1895 an Schiffbauprämien und Schiffahrtssubsidien rund $42,000,000; in diesem Zeitraum von sechs Jahren hat sich die französische Handelsflotte aber nur sehr wenig vermehrt, während in derselben Zeit die deutsche, die nur verhältnißmäßig ganz geringe Zuschüsse erhielt, (nur für Fahrten nach den deutschen Kolonien) mächtig emporblühte, so daß sie heute anderthalb mal mehr Schiffstonnen zählt, als die französische, für welche die französischen Steuerzahler in sechs Jahren $42,000,000 opfern mußten.

Jetzt liegt die Schiffahrtfrage der französischen Kammer abermals vor. Man sieht ein und gibt zu, daß das Prämiengesetz kein Erfolg war, daß die französische Schiffahrt unter ihm stetig zurückging, also — die Prämien sind nicht hoch genug! Sie müssen erhöht werden, damit noch mehr französische Schiffe auf Kosten der Steuerzahler spazieren fahren können!

Wer dabei noch nicht lachen muß, der braucht sich nur vorzustellen, daß man es in Washington jetzt den Franzosen nachmachen will — dann wird er's lernen. — — —

„Deutsche Schulen im Auslande.“

Unter diesem Titel ist vor Kurzem in Leipzig ein umfangreiches Buch erschienen, in welchem Dr. J. P. Müller, Leiter der „Allgemeinen Deutschen Schule“ in Antwerpen, einen interessanten Ueberblick über das deutsche Schulwesen in Europa, Amerika, Asien, Afrika, Australien und den deutschen Schutzgebieten gibt. Das Buch ist zum großen Theile zusammengesetzt aus den Berichten der Schulleiter selber, stellt sich also als ein Sammel- und Quellenwerk dar. Es athmet starken nationalen Geist. Denn für den Verfasser handelt es sich darum, nicht nur die Leser zu unterrichten über die ungeahnte Ausdehnung dieser geistigen Kolonisationsarbeit, sondern auch das Mutterland an seine Pflichten zu erinnern.

Niedergang und Aufschwung, Zurückweichen und Vordringen deutschen Lebens spiegeln sich deutlich in der Geschichte der deutschen Schulen. Hier hat das Buch ein zwar unbeabsichtigtes, aber sehr großes kulturhistorisches Interesse. Betreffs England und Frankreich ist von deutschen Schülern in dem Buche kaum nennenswerth die Rede. Kein Land, das so viele tüchtige deutsche Kräfte anzieht wie England, aber keines auch, das sie so schnell und gründlich auffaugt, wie dies Land und selbst wie seine Kolonien. In Rußland sind sie von dem kolossalen Staatswesen mehr und mehr aufgesogen und russischem Regiment unterworfen. In Schweden bestanden in Stockholm und Gotenburg deutsche Schulen, noch aus der Zeit, als die Deutschen die Kulturbringer für Schweden waren. Ihre Blüthe fällt in die Epoche, als Schweden deutsche Unterthanen besaß. Noch genießt die Kirchengemeinde in Stockholm das Privilegium der Abhaltung deutscher Gottesdienste. Ja, der erste Geistliche der deutschen Kirchengemeinde hat einmal den Vorsitz im schwedischen Konsistorium gehabt. Aber die Erstarkung der eigenen nationalen Kultur hat auch hier den Deutschen mehr und mehr den Boden entzogen. 1889 ist die deutsche Schule in Stockholm, 1850 bereits die in Gotenburg aufgelöst worden. In den außerdeutschen Ländern der alten Welt weichen die deutschen Schulen vor den starken Nationalstaaten der Neuzeit zurück. Mitten in dem erbitterten Kampf sehen wir Siebenbürgen und Ungarn. In Ungarn gibt es bereits keine deutschen Gymnasien mehr. Und doch besuchten dort in den Jahren 1867—1877 durchschnittlich 3626 Deutsche die Gymnasialschulen. Auch das deutsche Volksschulwesen wird ganz vernachlässigt. In den achtziger Jahren kamen dort noch auf 10,000 Deutsche 10,3 Schüler, auf ebenso viele Magyaren 16,4, auf ebenso viele Rumänen und Slowaken je 13,3. Kein stolzeres Kapitel ist in dem Buch, als die Geschichte der deutschen Schulen in Siebenbürgen. Kirche und Schule sind seit Jahrhunderten eine der sichersten Stützen des in Siebenbürgen eingewanderten sächsischen Volkes. Wie vielfach bei uns, in den Ver. Staaten, so erhält auch dort die deutsche Kirche die Schule, die Kirchenbehörden sind auch die Schulbehörden. Die Gemeinden treten mit Opfermuth für ihre Schulen ein. Mit Wehmuth erwähnt Prof. Müller in seinem Werke die deutschen Schulen in Transvaal, wo unter germanischem Volk auch die Deutschen für ihre Kultur Boden fanden. Man konnte bereits von einer wirklichen Blüthe des deutschen Schulwesens in Johannesburg reden. Im September 1900 waren auch in Pretoria und Modderfontein deutsche Schulen im Bau begriffen. Die Wirren des Krieges verhinderten indessen die weitere Entwicklung des deutschen Schulwesens in Südafrika.

Der Bericht über die südamerikanischen Schulen füllt fast hundert Seiten des Müller'schen Werkes; von diesen wieder kommt der Haupttheil auf Brasilien. Schöne Zeugnisse von nationalem Idealismus sind es, wenn z. B. dort ein einzelner Mann, wie Friedrich Ewald in Sacheniro de Santa Leopoldine, Wohnungsräume, Schulsaal und Lehrerbesoldung Jahre lang zur Verfügung stellt, so wie auch in Valdivia (Chile) Dr. Anwandter ohne Gehalt von 1858 bis 1876 die Anstalt leitete, sie noch aus eigenen Mitteln unterstützt und ihr seine bedeutenden naturwissenschaftlichen Sammlungen zum Geschenk machte. Aber auch in das schwere Ringen dieser Schulen blickt man besonders in Brasilien hinein. „Verunglückte Existenzen ertheilen billigen Unterricht. Denn im Allgemeinen haben die Kolonisten gerade für Schulzwecke wenig Geld übrig,“ heißt es in dem Buche. Die Kinder werden zu häuslichen und Berufsarbeiten herangezogen, die Entfernungen sind groß, die Witterungsverhältnisse erschweren vollends den regelmäßigen Schulbesuch, viele treten ohnehin zu spät in die Schulen ein. Im Uebrigen aber gedeihen die deutschen Kolonien, besonders in Rio Grande do Sul. Hier siedelte zuerst Don Pedro I. auf einer Krondomäne deutsche Familien an. Unaufhaltsam drangen sie vor. Heute ziehen sich ihre Ansiedelungen, wie ein breiter Gürtel dem Zuge der Serra Jeral folgend, vom Atlantischen Ozean bis zum ferneren Uruguay-Strome. Die Gesammtzahl der Deutschen und ihrer Nachkommen in Rio Grande do Sul wird auf rund 200,000 Seelen geschätzt. Die Familien sind erstaunlich kinderreich, acht als Durchschnitt ist nicht übertrieben, alle aber müssen vom sechsten Jahre an mit an die Arbeit.

Wie anders ist der Eindruck deutscher Schularbeit in den Vereinigten Staaten. Kein mühseliges Vordringen, sondern ein bewußtes Hinwirken deutschen Geistes auf die Kultur des Adoptivvaterlandes. Deutsche Sprache und deutsches Wesen soll durch die Schule erhalten bleiben, außerdem aber die deutsche Pädagogik in den Schulen Nordamerikas zur Geltung gebracht und dadurch an der Hebung der Volksbildung überhaupt mitgearbeitet werden. Die Konfessionen gehen jede ihren eigenen Weg. Mehr als 200,000 Schüler besuchen die Kirchenschulen der römisch-katholischen Kirche. Die lutherischen Kirchenschulen haben, wie die deutschen Privatschulen, mit der Konkurrenz der unentgeltlichen öffentlichen Lehranstalten schwer zu kämpfen. Um so größer ist der Einfluß der deutschen Pädagogik auf das amerikanische Schulwesen geworden. „In keinem anderen Lande der Welt hat die Arbeit Pestalozzis, Fröbels, Diesterwegs, Herbarts eine so bedingungslose Anerkennung und begeisterte Nachfolge gefunden als in diesem Lande, und die Besten des Lehrerstandes haben freimüthig anerkannt, daß die deutsche Pädagogik ihnen den Weg gewiesen hat, auf dem sie die amerikanische Volksschule zur Höhe ihrer Entwicklung geführt haben“, schreibt der Verfasser. Außerdem ergibt die Statistik des deutschen Unterrichts, daß die Zahl der Schüler im Deutschen von Jahr zu Jahr zunimmt.

Selbst unter armen deutschen Glasarbeitern in Amara, Portugal, in den deutschen Gemeinden zu Lissabon, in Sofia, in Kairo, ja in allen Städten des Weltalls, wo sich Deutsche in größerer Anzahl niedergelassen haben, macht sich das Bestreben kund, die Kinder in der Sprache und im Glauben der Eltern zu erziehen und ihnen die Bildung der deutschen Volksschule zu übermitteln. Oft wäre es bequemer, die bestehenden Schulen des Aufenthaltslandes zu benutzen. Aber immer wieder stößt man auf die erfreuliche Thatsache, daß die Deutschen beschließen, ihr eigene Schule zu gründen, und es durchsetzen, meist mit großen Anstrengungen und oft gegen zähe Widerstände, wie z. B. in Belgien gegen die der französischen Interessen. Der Verfasser verweist in diesem Sinn auf den großen Aufschwung in Antwerpen, Brüssel, Konstantinopel, Alexandrien und Kairo. In Kairo sind sprachliche Schwierigkeiten im Wege, — drei Sprachen müssen obligatorisch, zwei fakultativ gelehrt werden — sie drohten der Schule ihren deutschen Charakter zu nehmen, aber eine starke Reaktion in der Kolonie hat ihn erhalten. Ferner hat man dort gewöhnlich mit fünf Glaubensbekenntnissen und elf Nationen zu rechnen. Die deutsche Schule versucht dort aber, alle Elemente zusammenzuschaaren, die deutsches Wesen tragen, ohne Unterschied der Nation, Konfession und Religion. Trotzdem steht gerade diese in Kairo in enger Beziehung zur evangelischen Kirche und ist Eigenthum der evangelischen Gemeinde.

„Die Weltgeschichte des Deutschthums spiegelt sich wieder in dem Schicksal der deutschen Schulen“. Eine interessante Schilderung, die als Beleg für diesen Ausspruch des Verfassers Dr. Müller gelten kann, befindet sich in dem Bericht über die deutsche Schule auf Samoa; sie lautet wie folgt: „Am 15. März 1899 Mittags 1 Uhr sind die Schulkinder der deutschen Schule in Apia-Samoa versammelt. Da beginnt plötzlich das Bombardement der englischen und amerikanischen Kriegsschiffe. Von der Veranda des Schulhauses starren die Kinder zu den Feuerschlünden hinüber. Um halb 2 Uhr holen Boote S. M. S. „Falke“ sie an Bord. Verwundert und ängstlich bestaunen sie die vom Pulverrauch umhüllten Kolosse. Endlich ermüdet richten sie sich unter den Kanonen wohnlich ein, werden bewirthet und gebettet, und zwischen dem Donner der Geschütze klingt aus frischen Kinderkehlen „Deutschland, Deutschland, über Alles.“

Die deutsche Regierung auf Samoa

Nachdem Samoa deutsch geworden und Dr. Solf am 1. März 1900 als Gouverneur eingesetzt worden war, erklärte sich der größere Theil der Eingeborenen mit der Erklärung der deutschen Schutzherrschaft wohl zufrieden. Die Deutschen waren die Freunde Mataafas, wenigstens hatten sie ihn und seinen Anhang im Gegensatz zu Engländern und Amerikanern nicht beschossen, und so glaubte Mataafa sich dem Ziele seiner Wünsche nahe. Daß er sowohl, wie Tanu Malietoa, im Mai 1899 vor der Kommission feierlich und für immer auf alle Thronansprüche Verzicht geleistet und daß die bedeutendsten Häuptlinge des ganzen Landes in die dauernde Abschaffung des Königthums gewilligt hatten, alles Das war bald darauf vergessen. Für die rechtliche Wirkung dieser Verzichte fehlte den Samoanern jedes Verständniß und die vorläufige Regierung vom 10. Juni 1899 bis 1. März 1901 war sowohl nach ihrer internationalen Zusammensetzung wie nach dem geringen Umfange ihrer Machtbefugnisse wenig geeignet gewesen, die Bedeutung jener Verzichte den Samoanern zum Bewußtsein zu bringen.

So begann denn Mataafa, gestützt auf seine „Aiga — die aus 15 alten Sippen bestehende nähere Verwandtschaft, als deren Willensvollstrecker, keinesfalls aber als deren Beherrscher man Mataafa betrachten kann — sich in Mulinuu wohnlich einzurichten, er hob Rekruten aus, erwählte Richter und bereitete Alles zur Königs-Mattenfeier vor, die nach samoanischen Sitten nur der rechtmäßige König vollziehen kann. Einwände des Gouverneurs fruchteten nichts, man schien ihn lediglich als einen unter dem Könige stehenden Minister betrachten zu wollen. Er erhielt Briefe von Mataafa: „Meine Soldaten sind versammelt, wo soll die Kaserne gebaut werden; meine Richter sind zur Stelle, wann werden sie eingesetzt?“ Ja, die Aiga übte an verschiedenen ihnen unliebsamen Urtheilen des kaiserlichen Richters eine kaum glaubliche Kritik: „Unsere Anhänger werden verurtheilt und eingesteckt, unsere Feinde läßt man laufen.“ Von Reichs wegen schien man nicht gewillt, den Samoanern durch Entfaltung großer Machtmittel Achtung zu gebieten, und so blieb dem Gouverneur nichts übrig, als die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Im Stillen aber knüpfte er Verbindungen an mit andern hohen Häuptlingen und eröffnete dann eines Tages Mataafa ungefähr Folgendes: „Herr im Lande bin ich, der kaiserliche Gouverneur. Du hast auf alle Ansprüche an den Königsthron für ewige Zeiten verzichtet und auf Meineid und Vertragsbruch stehen schwere Strafen nach deutschem Gesetz. Mulinuu wird sofort geräumt, die Soldaten werden entlassen, ebenso Deine Richter. Richter werden von mir ernannt und eingesetzt, Du darfst sie vorschlagen, aber nur zu Zweidrittel aus Deiner Partei, der Rest besteht aus Häuptlingen der ehemaligen Malietoa-Partei. So Freund, jetzt geh, hast Du Dich binnen drei Tagen nicht besonnen, so werde ich mit einem anderen Häuptling verhandeln an Deiner Statt, der das Entgegenkommen der kaiserlichen Regierung besser zu würdigen weiß. Tofa!“ Das wirkte. Noch vor Ablauf der drei Tage waren die Forderungen des Gouverneurs erfüllt, ein großes Entschuldigungsschreiben Mataafas war zur Stelle, und von einem Tupu (König) war hinfort keine Rede mehr. Schon am 14. August 1900 konnte dann eine Eingeborenen-Verwaltung eingesetzt werden. Mataafa erhielt den Titel Alii Sili, als welcher er eine Art Vermittlungsinstanz zwischen Eingeborenen und Gouvernement bildet. Ihm zur Seite stehen die Taimna, ein Rath von fünf Häuptlingen, worunter auch Tamasese sich befindet, dessen loyales Verhalten der Regierung gegenüber alle Anerkennung verdient, während Tanu Malietoa sich außer Landes, nämlich in Fidschi, aufhält. Ferner wurden Bezirks- und Dorfhäuptlinge, sowie Richter eingesetzt, und allesammt feierlich auf die Reichsdienstflagge vereidigt.

Gehälter bekamen die neuen Beamten zunächst nicht. Es wurde ihnen bedeutet, daß sich solche nach dem Eingang der samoanischen Kopfsteuern, 1 Doll. von jedem arbeitsfähigem Mann, richten würden. Ferner wurde den Häuptlingen aufgegeben, die Steuern zu erheben, mit dem Versprechen, daß der ganze Ertrag lediglich zu Zwecken der Samoaner Verwendung finden solle. Wenn man die Beträge, welche die Samoaner jährlich an die verschiedenen Missionen freiwillig bezahlen, mit den Erträgnissen der Kopfsteuer vergleicht, erscheint es unverständlich, wie die geringe Abgabe von 1 Doll. seit jeher so verhaßt sein konnte, umsomehr, als den Samoanern sehr wohl bekannt sein dürfte, daß die Kopfsteuer in Tonga 9 und in Fidschi 5 Doll. beträgt. Indessen hat diesmal der vom Gouverneur eingeschlagene Weg ohne Weiterungen zum Ziele geführt. Bis Mai 1901 wurden insgesammt 10,480 Doll. entrichtet. Den Beamten sind dann auch kleine Gehälter ausgesetzt worden, und der Rest wird dem Versprechen gemäß verwendet, als Geschenke an Samoaner, als Belohnung für freiwilligen Wegebau u. s. w.

Zu den bedeutendsten Errungenschaften gehört die vollständige und endgiltige Entwaffnung der Samoaner im Januar 1901. Zunächst wurden die in Händen von Weißen befindlichen Waffen- und Munitionsvorräthe durch Einführung der Waffenerlaubnißscheine festgestellt, damit kein Verwechseln oder Hinterlegen stattfinden konnte. Dann wurde den Samoanern für jedes abzuliefernde Gewehr noch eine geringe Bezahlung versprochen, während sie nach einer gesetzeskräftigen Verkündung der Kommission bereits schwere Strafen verwirkt hatten. Günstig wirkte es, daß die Bezahlung für die an die Kommission abgelieferten Gewehre im Dezember im Beisein des amerikanischen und des englischen Konsuls erfolgte. Insgesammt sind über 1500 Schußwaffen nebst zahlreicher Munition zur Ablieferung gelangt, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich weitere Gewehre und Revolver nicht mehr in den Händen der Samoaner befinden.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat sich die Einrichtung der Selbstverwaltung der Samoaner, freilich nur unter steter Beaufsichtigung des Gouverneurs, der zu diesem Zwecke zahlreiche Reisen nach allen Theilen des Landes ausgeführt hat, bewährt. Von der Rechtspflege, soweit sie von samoanischen Rechtern ausgeübt wird, läßt sich dasselbe nicht behaupten. Die Urtheile samoanischer Richter sind fast immer parteiisch und ungerecht. Vielfach wird daher jetzt schon in rein samoanischen Angelegenheiten das Urtheil des Kaiserlichen Richters in Apia angerufen. Im allgemeinen kommen schwerere Vergehen selten vor, die meisten Gerichtsfälle betreffen Pflanzungsdiebstähle und Körperverletzungen. Nachdem der Gouverneur seine Absichten bezüglich Verwaltung, Entwaffnung und Steuererhebung erreicht hat, konnte er nicht wohl umhin, den Samoanern betreffs eines ihrer ewig wiederholten Wünsche, nämlich der Gestattung ihrer Königs-Mattenfeier, wenn auch mit verschiedenen Aenderungen, zu entsprechen. Die Matten stellen sehr feine Geflechte dar, deren Werth nach Farbe, Form, Größe und vor allem nach Alter und Geschichte sich bemißt. Die werthvolleren haben eigene Namen und Stammbäume und mit ihrem Besitze sind Titel und Vorrechte verknüpft. Bei Königswahlen bildeten sie eine Art Bestätigungsurkunden, die dem Könige von den Familien und Häuptlingen, die ihn gewählt hatten, dargebracht wurden, um dann von diesem zurückgereicht zu werden, jedoch in der Weise, daß seine Günstlinge dann die meist begehrten Matten empfingen. Eifersüchteleien und Streitigkeiten sind stets mit solchen Mattenfesten verbunden gewesen und bei der zuletzt stattgehabten Mattenfeier des ältern Tamasese endete sie mit der völligen Auflösung seiner Herrschaft. Der Gouverneur gab nun der im Juni 1901 stattgehabten Mattenfeier folgende Bedeutung: „König von Samoa ist der deutsche Kaiser. Ihm werden also die Matten dargebracht und durch den kaiserlichen Gouverneur entgegengenommen. Mataafa reicht die Matten zu Ehren seines vom Kaiser empfangenen Titels Alii Sili an die Samoaner zurück.“

In feierlichem, mehrstündigem Aufzuge wurden die Matten, über 1000 an der Zahl, in Mulinuu an dem Gouverneur vorbeigetragen, neben ihm saß Mataafa, mit dem ihm vom Kaiser verehrten, mit Edelsteinen besetzten Fliegenwedel in der Hand. Tags darauf begann die Austheilung, an die sich indessen endlose Verhandlungen der Samoaner unter einander knüpften. In den ersten Tagen wurden nicht mehr als täglich zwei bis drei Matten vertheilt. So hätten sich diese Festlichkeiten wohl auf zwei bis drei Jahre hinziehen können, wenn nicht der Gouverneur, nichts Gutes ahnend, deren Beendigung bestimmt auf den 10. Juli angeordnet hätte, indem er gleichzeitig, um allen weitern Rangstreitigkeiten vorzubeugen, die Reihenfolge nach Inseln und Bezirken streng vorschrieb. Noch verschiedene Male mußte der Gouverneur persönlich eingreifen, wenn einzelne Häuptlinge oder Bezirke wegen vermeintlicher oder thatsächlicher Zurücksetzung eine drohende Haltung gegen Mataafa und seine Aiga annahmen. Es ist jedoch glücklich gelungen, die ganze Angelegenheit bis zum festgesetzten Termine friedlich zu Ende zu führen.

Ueber Land von Paris nach New York.

Der bekannte Forscher Harry de Windt unternimmt für die Londoner Zeitung „Daily Expreß“ eine Expedition über Land, die von Paris über Sibirien, die Behringstraße und Alaska bis nach New York gehen soll. Mr. George Harding, der de Windt auf allen seinen früheren Reisen begleitet hat, hat sich schon nach Jakutsk in Sibirien begeben, wo er Hunde und Rennthiergespanne zusammenbringen und de Windts Ankunft erwarten wird. Am 7. Dezember hat de Windt Paris verlassen und ist mit der transsibirischen Eisenbahn direkt nach Moskau gefahren. Von dort begibt sich der Reisende nach Jakutsk, und die Entfernung von 1300 engl. Meilen erfordert eine dreiwöchentliche Schlittenfahrt. Anfang Januar wird de Windt in Jakutsk eintreffen, wo Harding inzwischen alles für die lange Reise nach der Behringstraße vorbereitet haben wird. Nach vierzehntägigem Aufenthalt in Jakutsk werden die beiden Reisenden in nordöstlicher Richtung über unbewohntes und thatsächlich unbekanntes Land nach Nishni Kolimsk aufbrechen; dies ist die nordöstlichste Kolonie Sibiriens am Eismeer. Dann geht die Reise über das Eis zum Prince of Wales Kap, dem westlichsten Punkt Amerikas. Sollten die Eisverhältnisse nicht günstig sein, so wird der amerikanische Zollkutter „Bear“ nach Uebereinkunft mit der Marineabtheilung in Washington de Windt abholen und ihn über die Behringstraße bringen; alsdann begibt er sich über den Yukon und Kanada nach New York, das er im Juni zu erreichen hofft.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Joseph Mertes

im Alter von 35 Jahren nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. Januar, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1116 Oakdale Ave., nach der St. Alfonsus Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Mertes, Gattin.
Henry und **Mathias**, Kinder.

Mitglied C. O. F.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Charles Heiland

im Alter von 36 Jahren nach langem, schwerem Leiden am Dienstag, den 7. Januar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. Januar, Nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, 332 N. Paulina Str., nach Rosehill Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Heiland, Gattin.
George Heiland, Sohn.
Minnie Brown, Schwester.
Willie u. Gottlieb Heiland, Brüder, nebst allen Verwandten.

dimi

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Emmerich Gerhardy

am Samstag Abend um 10 Uhr im Alter von 71 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Januar, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 535 Otto Str., nach der Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Gerhardy, Gattin.
Franz, Barbara, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Anna Eckardt, geb. Lietz

im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen nach kurzen Leiden am Sonntag Morgen um 12 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 9. Januar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 450 Augusta Str., nach der St. Aloysius-Kirche und von da nach dem Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: dimi

Karl Eckardt, Gatte.
Karl und **Elmer**, Söhne, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter

Katharine Joß

86 Jahre, 1 Monat und 2 Tage alt. (Mutter der verstorbenen Frau Mary Lendy und John Joß, sowie der Unterzeichneten.) Begräbniß am Donnerstag, den 9. Januar, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 893 N. Irving Ave., per Kutschen nach Bensonville, Ill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Barton, Elisabeth Schriber und **Friedrich Joß**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Marie Anna Bohr

am 6. Januar im Alter von 66 Jahren und 4 Monaten nach kurzem Leiden, versehen mit dem heiligen Sterbe-Sakrament, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9 Januar, Morgen 9½ Uhr, von 83 Orchard Str., nach der Michaels-Kirche und dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Joseph Bohr, Gatte.

Todes-Anzeige.

Deutsche Gilde Vorwärts No. 1

Den Schwestern und Brüdern die traurige Nachricht von dem Tode unseres Bruders

Gustav Adam.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Januar 1902, Mittags 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 1632 N. Campbell Ave., nach dem Concordia-Friedhofe.

R. Hirsch, Vorsitzender,
E. Dittmann, Prot. Sekr.

Todes-Anzeige.

Franklin Loge No. 126, O. M. P.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Chas. Heiland

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. Januar 1902, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 332 N. Paulina Str. In O.M.P.:

Wm. Fuß, Präsident.
Frank Martin, Sekretär.

Gestorben: Kunigunde Schmitt, geb. Schumann, Wittwe von Johann Schmitt und Mutter von Johann E. Schmitt und Johann F. Schmitt, Mrs. Joseph Weber und Mrs. M. Engel, im Alter von 65 Jahren. Begräbniß, von der Wohnung, 177 Mohawk Str., Donnerstag 9 Uhr, nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für ihre Betheiligung und Blumenspenden bei dem Begräbniß meines Mannes und Bruders

Konrad Schelter

und besonders dem Vormann und den Brauern von Cook's Brauerei, der Brauer- und Mälzer-Union Nr. 18, sowie Herrn Pastor Krafft sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Kunigunda Schelter, Wittwe.
Johann Schelter, Bruder.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. dosbdly
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Die Bar-Versteigerung
für den Maskenball des Deutschen Fleischergesellen-Unterstützungs-Verein, gegeben am 1. Februar in der Freiheit-Turnhalle, findet statt am Sonntag, den 12. Januar, Morgens 10 Uhr, bei Chas. Heibel, 37. und S. Morgan Str. bis

Donnerstag Abend, den 9. Januar 1902.
Apollo Theater.
Benefiz f. Robert Hepner:
Die Anna Lise.

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 3564.

Lokalbericht.

Stadtraths-Sitzung.

Der Freibrief der Ogden Gas Co. für verwirkt erklärt.

Das Eigenthum genannter Gesellschaft fällt—vorläufig aber nur theoretisch—an die Stadt.

Des Mayors Botschaft bezüglich der Straßenbahnfrage.

Ald. Smulski befürwortet, daß gegen die Straßenbahn-Gesellschaften nöthigenfalls Gewalt angewendet werde.

Weit wichtiger als die umfangreiche „Botschaft“, in welcher Mayor Harrison gestern Abend dem Stadtrath seinen Standpunkt in der Straßenbahnfrage erklärt hat, war seine Aufforderung zu einem entschiedenen Vorgehen gegen die Ogden Gas Company, welcher auf Antrag von Alderman Finn, unter Aufhebung der Geschäftsregeln, sofortFolge gegeben wurde. Auf Grund der Mittheilung des Korporations-Anwaltes Walker, daß die Stadt ihren Rechtsboden gefährde, indem sie von der Ogden Gas Co. noch Abgaben entgegennehme, nachdem diese Gesellschaft alle Bedingungen ihres Freibriefes verletzt und „für alle praktischen Zwecke“, an den Gastrust ausverkauft habe, wurde einhellig beschlossen, den Freibrief der Ogden Gas Co. für verwirkt und die ganze Anlage der Gesellschaft für der Stadt verfallen“ zu erklären. DerStadtkämmerer wurde angewiesen, nicht nur keine weiteren Abgaben von der Gesellschaft anzunehmen, sondern auch die von derselben bereits gezahlten an sie zurückzugeben.

„Eine Gasanstalt hätte die Stadt jetzt“, meinte der Mayor, nachdem die wichtige Beschlußnahme erfolgt war; „es handelt sich jetzt nur darum, auch wirklich Besitz davon zu erlangen und sodann den richtigen Gebrauch von der Anlage zu machen.“

Im Handumdrehen freilich wird die Stadtverwaltung die Anlage der Ogden Co. nicht gerade einstecken können. Es ist bekanntlich von ihr zu diesem Ende bereits ein Mandamus-Verfahren eingeleitet worden, welches gegenwärtig vor dem Bundesgericht schwebt. Als Grund dafür ist angegeben worden, daß die Ogden Gas Co. sich — im schroffen Widerspruch zu den Hauptbedingungen ihres Charters — mit der People's Gas Light and Coke Co. vereinigt, bezw. an diese ausverkauft habe. Der Umstand, daß dieser Verkauf unter allerlei vorsichtigen und spitzfindigen Verklausungen und Verklausulirungen abgeschlossen worden sei und offiziell in dreiundvierzig Jahren besiegelt werden solle, ändere nichts an der Thatsache, daß die People's Gas Co. den Kaufpreis bereits erlegt und die thatsächliche Kontrolle über die Ogden Co. erlangt habe. Korporations-Anwalt Walker war der Ansicht, daß die Stadt Schwierigkeiten haben würde, ihren Standpunkt vor Gericht mit Erfolg zu vertreten, falls sie fortfahre, von der Ogden Co. Abgaben in Empfang zu nehmen und durch die That gewissermaßen zu billigen, was vorgefallen. Die Beschlußfassung von gestern Abend soll deshalb zunächst nur Herrn Walker die Führung des Prozesses gegen die Ogden Gas Co. erleichtern. Die Beschlagnahme der Gasfabrik wird erst erfolgen können, falls dieser Prozeß gewonnen werden sollte.

Was Mayor Harrison in seiner Erklärung bezüglich der Straßenbahnfrage sagt, hat er im Verlaufe der letzten Jahre und besonders in den letztvergangenen Monaten schon häufig gesagt. Es wird somit genügen, den Inhalt der Botschaft hier kurz zusammenzufassen:

1) Es hat keine Eile, ein neues Abkommen mit den Straßenbahn-Gesellschaften zu treffen. Das Drängen in dieser Richtung geht hauptsächlich von Solchen aus, welche an den Aktien und den Schuldscheinen der Gesellschaften interessirt sind.

2) Es ist gar keine Möglichkeit vorhanden, die Privilegienfrage in kürzester Frist so zu regeln, wie sie geregelt werden sollte.

3) Die Regulirung des Straßenbahndienstes, wie sie für den Augenblick dringend und geboten ist, läßt sich vom Stadtrath kraft der ihm zustehenden Polizeigewalt am besten und zweckmäßigsten auf dem Verfügungswege bewerkstelligen.

4) Die schlechte Finanzlage derStraßenbahn-Gesellschaften, mit welcher es deren Geschäftsleiter zu entschuldigen suchen, daß sie die geforderten Verbesserungen nicht vornehmen, ist lediglich durch die sonderbaren Finanz-Operationen und Schiebungen verursacht worden, welche seitens der Gesellschaften vorgenommen worden sind; das Publikum hat keine Schuld daran.

5) Der Bürgerschaft steht das Recht zu, bei der Vergebung von Vorrechten auf Benutzung von Gemeineigenthum das letzte Wort zu sprechen.

6) Sollten die Freibriefe erneuert werden, so ist zur Bedingung zu machen, daß im Straßenbahn-Verkehr für Bequemlichkeit und für die Wahrung des Anstands besser gesorgt werden muß, als es gegenwärtig geschieht.

7) Die Gesellschaften würden die Gegenleistung für die ihnen zu gewährenden Privilegien entweder in Form von Baarzahlungen an die Stadt oder durch eine Ermäßigung des Fahrpreises zu liefern haben, oder auf beide Weisen.

8) Die Straßenbahn-Gesellschaften würden Verzicht zu leisten haben auf alle Rechte, die Ihnen unter der sog. Neun-und-neunzig-Jahr-Akte zustehen mögen.

9) Es würde vorgesehen werden müssen, daß nach Ablauf der Privilegien die Verkehrs-Anlagen (durch Verkauf) in den Besitz der Gemeinde übergehen sollen.

10. Innerhalb eines bestimmten Gebietes ist für die Straßenbahnen unterirdische Stromleitung vorzusehen.

11) Alle Privilegien, alte sowohl wie neue, müssen gleichzeitig erlöschen.

12) Dem Publikum müssen die weitestgehenden Umsteigerechte zugestanden werden.

13) Die Straßenbahn-Gesellschaften haben einem bevollmächtigten Vertreter der Stadt Einblick in ihre Bücher zu gewähren.

14) In allen gepflasterten Straßen haben die Straßenbahn-Gesellschaften gerillte Schienen zu legen.

15) Maßnahmen zur Verlängerung von Straßenbahn-Privilegien sind der Wählerschaft zur Urabstimmung zu unterbreiten.

16) Die Lohnarbeiter würden keine Ursache haben, gegen indirekte Besteuerung durch hohe Straßenbahn-Fahrpreise zu protestiren, falls diese Steuer — seitens der Stadtverwaltung von den Straßenbahn-Gesellschaften eingetrieben — zur besseren Pflasterung und Reinigung der Straßen und Gassen verwendet würde.

17) Die Stadtverwaltung muß sich das Recht vorbehalten, den Bau nothwendiger neuer Zweiglinien anzuordnen.

18) Die Uebertragung gewährter Privilegien an Parteien, die nicht in Chicago, bezw. Illinois ansässig sind, ist für unstatthaft zu erklären.

19) Ehe die Privilegienfrage gelöst wird, muß man von der Staatslegislatur für die Stadt die Befugniß erlangen, gegebenenfalls die Verkehrsanlagen selber inBesitz nehmen zu dürfen.

20) Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Stadt nicht befugt sein würde, die Straßenbahnen zu übernehmen, hätte es gar keinen Zweck, in die Abmachungen eine Bedingung einzuschalten, daß ihr ein solches Recht zustehen solle.

Die Verlesung der Zuschrift des Mayors wurde von Clerk McGaffey besorgt und nahm 45 Minuten in Anspruch. Der Mayor hatte die Genugthuung, sowohl von den Stadtvätern als auch von den Gästen und besonders von dem Gallerie-Publikum reichen Beifall für seine Arbeit zu ernten. Vorsitzer Bennett von der Verkehrs-Kommission meldete sich als Erster zum Wort, machte dem Mayor ein Kompliment ob der Leistung und bedauerte, daß derselbe seine Ansichten und Wünsche nicht schon längst der Kommission vorgelegt habe. Herrn Bennetts Antrag, die „Botschaft“ dem Sitzungs-Protokoll einzuverleiben und sie außerdem in 5000 Exemplaren drucken und vertheilen zu lassen, wurde ohneWiderspruch angenommen. Auf Herrn Bennetts leisen Vorwurf erwiderte der Mayor, daß er in den letzten vier, fünf Jahren die in seiner „Botschaft“ niedergelegten Ansichten schon häufig in Wort und Schrift geäußert habe. Die Aldermen Manor und Foreman erklärten, von der Legislatur sei wenig zu hoffen, das habe man im vorigen Winter erfahren. Der Mayor meinte, das neue Referendum-Gesetz ermögliche es, eine Abstimmung über die Frage vorzunehmen, ob die lokalen Verkehrseinrichtungen von der Stadt übernommen werden sollen. Falle die Antwort bejahend aus, so würde die Legislatur ohne Frage entsprechende Bestimmungen treffen. Weiter sprachen noch die Aldermen Goldzier, Alling, Badenoch, Rector und Smulski zur Sache. Der Letztgenannte drang darauf, daß man die Straßenbahn-Gesellschaften unverzüglich durch angemesseneVerfügungen zur Abstellung der schlimmsten Schäden ihres Betriebes zwingen solle. Richteten die Gesellschaften sich dann nach diesen Verfügungen nicht, so würde Redner befürworten, daß man die Geleise der Gesellschaften aufreißen und ihre Waggons zu Brennholz zerschlagen möge.

* * *

Dem Stadtrath wurden gestern fünf Gesuche angelegt um Erlaubniß zur Errichtung höhererHochbauten als nach den einschlägigen Bestimmungen der Bauordinanz statthaft ist. Die Gesuche kamen beziehungsweise von der Tribune Company, von Otto Young, von der Ersten National-Bank, von der Hartford Deposit Co. und von Hibbard, Spencer & Bartlett. Die drei erstgenannten Parteien wollen 16stöckige Bauwerke errichten, die Hartford Co. will den Anbau zu ihrem 14stöckigen Hauptgebäude an Madison und Dearborn Straße zur gleichenHöhe mit diesem bringen, und Hibbard, Spencer & Bartlett wollen ein achtstöckiges Gebäude aufführen, das später um weitere acht Stockwerke erhöht werden soll. Die Gesuche wurden dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite überwiesen. Ein Versuch, die Angelegenheit der „Tribune“ von denen der anderen Bittsteller zu trennen und dieselbe sofort zu erledigen, schlug fehl. Es wurden 38 Stimmen dafür und 27 dagegen abgegeben. Für die Annahme wäre eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich gewesen.

Der Mayor theilte mit, daß er an Stelle des ausscheidenden Herrn E. Allen Frost den bisherigen Chef-Clerk des Stadtkämmerers, Herrn James G. Hubbell, zum Hilfskämmerer ernannt habe.

Von Korporations-Anwalt Walker lief das von Ald. Palmer verlangte Gutachten darüber ein, ob der Stadtrath berechtigt sein würde, den Straßenbahn-Gesellschaften zu verbieten, Personen den vollen Fahrpreis abzuverlangen, welche auf den Straßenbahnen keine Sitzplätze erhalten können. DasGutachten ist in bejahendem Sinne ausgefallen.

Auf Ald. Dixons Antrag wurde beschlossen, daß die Straßenbahn-Gesellschaften verpflichtet sein sollen, an Plätzen, wo ihre Geleise die von Eisenbahnen kreuzen, Bahnwärter anzustellen.

Der Verkehrs-Kommission überwiesen wurden verschiedene andere Anträge, welche auf Verbesserung des Straßenbahndienstes abzielen. Dieselben betreffen besonders die Linien in der Milwaukee Ave., dem IrvingPark Boulevard, der Lawrence Ave. und dem Montrose Boulevard, sowie die Linien in Austin.

Korporations-Anwalt Walker berichtete, daß es möglich sein würde, die von der Burlington-Bahn (zwischen Robey Str., Oakley Ave., 14. und 16. Str.) in Besitz genommenen Theilstrecken von Straßen für den öffentlichen Verkehr zurückzugewinnen.

Ald. Palmer reichte den Entwurf zu einer Verordnung ein, durch welche im Polizei-Departement eine neue Abtheilung geschaffen werden soll, welche darauf zu achten haben würde, daß die Vorschriften betreffs der Benutzung der Straßen eingehalten werden, besonders auch, soweit die Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrzeit auf den verschiedenen Straßenbahn-Linien in Frage kommt.

„Zu den Akten gelegt“ wurde eine Zuschrift des Alderman John C. Richberg, welcher darauf aufmerksam macht, daß die Stadt ihre finanziellen Schwierigkeiten leichtvermindern könnte durchErhebung der gesetzlich vorgesehenen Wahlsteuer. Jeder erwachsene männliche Bürger, der sein Wahlrecht ausüben wolle, könne angehalten werden, zuvor drei Tage lang auf den Straßen zu arbeiten, falls er es nicht vorzieht, sich durch Zahlung von $4.50 von dieser Verpflichtung zu lösen. Herr Richberg schätzt, daß diese Steuer der Stadt $1,500,000 einbringen würde. — Man erklärte im Stadtrath, daß eine solche Maßnahme viel zu „unpopulär“ sein würde, als daß man daran denken könnte, sie zu treffen.

An den Finanzausschuß verwiesen wurde Ald. Smulskis Antrag, im Polizei-Departement eine Anzahl von Laufburschen anzustellen, und Ald. Dixons Empfehlung, den Mannschaften der Feuerwehr höhere und gleichmäßige Gehälter zu zahlen statt der abgestuften Raten, die gegenwärtig in Kraft sind.

Gefahrdrohende Brände.

Das Leben von Feuerwehrleuten schwebte zwei Mal in höchster Gefahr.

Bei zwei gestrigen Bränden schwebte das Leben braver Feuerwehrleute in höchster Gefahr. Kurz nach 10 Uhr gestern Abend entdeckte der Polizist Handron Feuer im 4. Stockwerk des Gebäudes Nr. 155—157 Fifth Ave., und ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war, schlug schon die Lohe zum Dach hinaus. Die Mannschaft der Spritzenkompagnien 1, 40 und 42 erhielt den Befehl, mit Schläuchen die an derVorderseite des Gebäudes angebrachten Rettungsleitern zu erklimmen. In athemloser Spannung sahen die Tausende von Zuschauern, welche der Brand angelockt hatte, die Feuerwehrleute in der dicken Rauchmasse verschwinden, die aus den oberen Stockwerken quoll. Wenige Minuten später ertönte eine Explosion, der bald darauf eine zweite folgte. Die durch den Rauch erzeugten Gase waren explodirt, und der gewaltige Luftdruck ließ alle Fensterscheiben in Atome zerspringen. Die Splitter umsausten die Feuerwehrleute auf den Rettungsleitern wie Hagelschlag, und zwei von ihnen, A. G. Shea und James Esmond, erlitten dabei tiefe Schnittwunden im Gesicht und an den Händen. Mit Aufbietung aller ihrer Kräfte gelang es der Feuerwehr, weiteres Umsichgreifen derFlammen zu verhüten. Der Sachschaden wird auf $10,800 abgeschätzt, wovon $3000 auf das Gebäude entfallen, welches Eigenthum des Ewing Nachlasses ist. Der übrige Schaden vertheilt sich wie folgt: G. F. Sorrow & Co., Fabrikanten von automatischen Einwurfmaschinen, in deren Räumen das Feuer entstanden sein soll, $4000; Sam T. White, Schlächterladen, $800; Hogensen & Co., Extrakt-Fabrikanten, $300; Johnson Blacking Co., $300; Ayers Mfg. Co., $600; Chicago Papier Maché Co., $1200; Race Bros., Restaurant, $600.

Ein zweiter gefährlicher Brand rief gestern Abend die Feuerwehr nach dem Curtis-Gebäude, Nr. 39—43 West Madison Str., dessen zwei oberen Stockwerke vollständig ausbrannten. Als die Feuerwehr auf der Brandstätte angelangt war, ließ Marschall Horan in der Gasse hinter dem Gebäude eine der großen Schiebeleitern anlegen, auf welcher mehrere Schlauchführer das Dach des Gebäudes erkletterten und an der dort angebrachten Standröhre einen Schlauch anschraubten. Sechs andere Feuerwehrleute erklommen die Leiter, als sie in der Mitte brach. Glücklicherweise hing der Schlauch unmittelbar neben der Leiter vom Dach herab, und instinktiv hielten sich die Feuerwehrleute so lange an ihm fest, bis ihre Kameraden die Leiter gestützt hatten. Auch Hilfs-Chef Campion wäre bei dem Brand beinahe zu Schaden gekommen, als er sich mit mehreren seiner Untergebenen im 4. Stockwerk befand. Eine Mauer stürzte ein, und die Feuerwehrleute mußten mit den Händen ihren Weg durch den erstickenden Qualm nach der Treppe tasten. Der Sachschaden vertheilt sich wie folgt:

P. F. Mahoney, Messinggießerei, in welcher das Feuer angeblich zum Ausbruch kam, $5000; Linden Machine Co., $5000; Haußman & Dunn, chirurgische Instrumente, $10,000; Oscar Nixon, Maschinenwerkstätte, $2000; Great Western Plating Works, $1000; Charles E. Farley, Vermittelungsanstalt, $1000; Heeden Scale Co., $1000; Galligan & Mulqueen, Installateure, $1000; Champlin & Graham, Formengießerei, $500; John Ristenbat, Formengießerei, $500; F. W. Swet, Bandsägen-Fabrik, $500; Becker Bros., Dynamotoren, $1000; M. McGregor & Co., Maschinenwerkstätte, $500.

Euer Hotel

wird Euch

Grape-Nuts

serviren, wenn Ihr es verlangt.

Bestellt die Speise trocken und außerdem Sahne um darüber zu gießen.

Bevorstehende Vereinsfeste.

Der Cleveland Deutsche Frauenverein wird am nächsten Samstag, den 11. Januar, in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 North Avenue, seinen 14. großen Preis-Maskenball abhalten und hat dafür sehr werthvolle Preise ausgesetzt, U. A. werden drei Geldpreise zur Vertheilung gelangen. Der erste Gruppenpreis beträgt $10, der zweite $7 und der dritte $5. Die Gruppen müssen aber aus mindestens 7 bis 10 Personen bestehen. Verschiedene werthvolle Preise für Einzelmasken stehen ebenfalls in Bereitschaft.

Der Frauenverein Harmonie veranstaltet am nächsten Samstag, den 11. Januar, in seinem Hauptquartier, Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Str., einen großen Preis-Maskenball. Das umsichtige Ballkomite hat Vorsorge getroffen, daß alle Freunde und Besucher der Festlichkeit an diesemAbend Platz finden, und hat, da sich vergangenes Jahr die kleine Tanzhalle im genannten Lokal als zu klein erwies, für diesmal den großen glänzend erleuchtetenTanzsaal der Südseite-Turnhalle belegt. — Da bei dieser Gelegenheit verschiedene werthvolle Preise für die besten Gruppen und Einzelmasken zur Vertheilung gelangen, so bietet dies eine um so größereAnziehungskraft für Freunde froher Maskenscherze.

Der Minerva Deutsche Frauenverein hat auf nächsten Samstag, den 11. Januar, seinen 8. großen Preis-Maskenball anberaumt, welcher in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., stattfinden wird und zu welchem die nöthigen Vorbereitungen von dem umsichtigen Arrangements-Komite nahezu vollendet sind. Daß eine Reihe werthvoller und zugleich nützlicher Preise vorgesehen worden ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

In der Apollo-Halle, Blue Island Ave., nahe 12. Str., findet am nächsten Samstag, den 11. Januar, der 8. große Preis-Maskenball des Isabella-Frauenvereins statt, zu welchem die wackeren Vereinsdamen sich mit allem Fleiße gerüstet haben. Da sie die Absicht hegen, das bevorstehende Maskenfest zu einem glänzendenErfolg zu gestalten, so haben sie ein aus erprobten Kräften zusammengesetztesKomite ernannt, dem sowohl die Anordnung des Programms und der Preise, wie auch die nöthigen Vorkehrungen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Gäste übertragen wurden. Um zu einem äußerst lebhaften Wettbewerb Veranlassung zu geben, sind eine größere Anzahl prächtiger Gegenstände als Preise gesichert worden.

Der Brickmacher Kranken-Unterstützungs-Verein von Nord- u. Nordwest-Chicago hat sich auf seinen ersten großen Preis-Maskenball gerüstet, der am nächsten Samstag, 11. Jan., in Schmiedts Halle, Ecke Wellington und Clybourn Ave., abgehalten wird. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents. Dieser noch junge Verein verfügt bereits über eine bedeutende Mitgliederzahl, unter denen sich bewährte Kräfte befinden, die sich bei früheren Gelegenheiten als Veranstalter erfolgreicher Feste erwiesen haben. Das Komite, welches bei dieser Gelegenheit die nöthigen Vorkehrungen trifft, ist aus den sachverständigsten Leuten zusammengesetzt, die sich alle Mühe geben, um ein musterhaftes Karnevalsfest zu veranstalten.

Am nächsten Sonntag, 12.Jan., findet in Uhlich's Halle, Ecke Clark u.Kinzie Str., ein von den Beamten sämmtlicher Logen der Ritter und Damen von Amerika veranstaltetes Konzert nebst Ball statt, mit welchem eine große öffentliche Einführung sämmtlicher Beamten aller Logen des Ordens verbunden sein wird. Der Festausschuß hat für die Installirungsfeier ein dem Zwecke angemessenes reichhaltiges Konzertprogramm zusammengestellt und sieht einer zahlreichen Betheiligung entgegen.

An den beiden Sonntagen, dem 12. und dem 26. Januar, beabsichtigt der Rheinische Verein, Nachmittags 3 Uhr in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, echt rheinländisch-gemüthliche Narrensitzungen abzuhalten, in welchen es hoch hergehen wird. Die dramatische Sektion des Vereins hat mehrere heitere Bühnenaufführungen vorgesehen, darunter „Der düpirte Müller und die hübsche Müllerstochter“ und „Er will partout heirathen“. Ferner wird der Abend reich an kleinen närrischen Ueberraschungen sein.

Der seit 15 Jahren bestehende Thusnelda-Verein von Chicago hat auf nächsten Sonntag, den 12. Jan., in der Arbeiterhalle, an der 12., nahe Waller Str., die Einführung seiner neuerwählten Beamten anberaumt und dazu ein aus Abendunterhaltung undTanzkränzchen bestehendes Programm vorbereitet. Das mit den Anordnungen betraute Komite besteht aus den folgenden Damen: H. Kahlhorn, A. Elseer, L. Kolberg, L. Berendt, S. Drechsel und M. Lauterbach.

Der Unterstützungsverein der Oesterreicher und Bayern hat auf Samstag, 18. Januar, einen großen Preis-Maskenball angesetzt, der in der Nordseite-Turnhalle stattfinden wird und zu welchem ein aus sachverständigen Mitgliedern zusammengesetzter Festausschuß alle nöthigen Vorbereitungen trifft.

Auch die Zweite Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins rüstet sich auf einen am Samstag, den 18. Januar, in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., zu veranstaltenden großen Preis-Maskenball und wird dieses Jahr besonders darauf bedacht sein, eine hübsche Anzahl Preise zu sichern, denen die Liebhaber eines genußreichen Karnevalsfestes nicht zu widerstehen vermögen.

Der Gesangverein Harmonie hat auf Samstag, 18. Januar, eine große humoristisch-karnevalistische Bühnenaufführung nebst Ball anberaumt, die in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, stattfinden wird. Der Eintritt zu dieser großartigen Veranstaltung beträgt 50 Cents. Vor 12 Uhr werden nur maskirte oder mit Narrenkappe versehene Personen zugelassen werden.

Einen großen Preis-Maskenball hat ferner der Schwäbische Unterstützungsverein auf Samstag, 18. Januar in Uhlich's nördlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., anberaumt. die wackeren Schwaben werden keine Mühe scheuen, um ein heiteres Maskenfest vorzubereiten. Ein aus erfahrenen Leuten zusammengesetztes Ball-Komite ist mit den Zurüstungen beschäftigt und wird die Auswahl der bei dieser Gelegenheit zu vertheilenden Preise mit ganz besonderer Sorgfalt treffen. Der Eintrittspreis ist auf nur 25 Cents angesetzt. Wer sich's unter den gemüthlichen Schwaben einmal recht wohl sein lassen und einigeStunden ungetrübter Heiterkeit an sich vorüberziehen lassen will, sollte nicht versäumen, an diesem Karnevalsfeste Theil zu nehmen.

De veerte grote Pries-Maskenball von de Plattdütsche Gilde No. 11 ward am Sünnabend, den 18. Januar in de Wicker Park-Halle, Nr. 501—503 West North Ave., afhollen. In der Rathsversammlung der Obernarren ist beschlossen worden, daß sich an diesem Narrenfeste vor allen Dingen auch die allernärrischsten „Landslüd“ betheiligen sollen, da bei den Vorbereitungen ganz besonders auf sie Rücksicht genommen worden ist. Damit soll gesagt sein, daß für die komischsten und originellsten Masken ganz besonders reizende Gegenstände alsPreise ausersehen worden sind. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents. „Um Klock achten geit't los.“

In der Zentral Turnhalle, Nr. 1103 bis 1115 Milwaukee Ave., wird am Samstag, den 25. Januar, der 17. große Preis-Maskenball der Plattdeutschen Gilde Chicago Nr. 1 stattfinden. Die wackeren plattdeutschen „Landslüd“ sind bestrebt, ihrem heurigen Maskenfeste einen großen Erfolg zu sichern und geben sich deshalb alle erdenkliche Mühe um dasselbe in jeder Hinsicht zu einem glänzenden Ereigniß zu gestalten. Ein aus den umsichtigsten Leuten zusammengesetzter Festausschuß ist mit den Vorbereitungen betraut worden und hat bereits eine Anzahl der schönsten Preise gesichert, die je auf einem Maskenball zur Vertheilung gelangten. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Eintrittskarten sind von den Mitgliedern zu beziehen.

Seinen großen jährlichen Preis-Maskenball wird der Badische Unterstützungs-Verein am Samstag, den 1. Februar, in der Südseite-Turnhalle abhalten. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents angesetzt. Der Festausschuß besteht aus Christ Kraus, Nic Stumpp, Wilhelm Holzwart, Max Young und Charles Stolz.

Ebenfalls am 1. Februar veranstaltet der Lake View Damenverein in der Hunting House Halle, an der Halsted Straße, nahe Lincoln und Fullerton Ave., seinen siebenten großen Preis-Maskenball. Der mit den Anordnungen betraute Festausschuß besteht aus den Damen: Frau Dora Hermann, Präsidentin; Frau Anna Polinski, Vize-Präsidentin; Frau Sophie Mau, Frau Marie Senski und Frau Charlotte Kremser. Am 15. Januar findet die feierliche Einführung der neuerwählten Beamten statt, mit darauffolgenden Kaffeekränzchen.

Das tödtliche Leuchtgas.

Vier Insassen des Kosthauses von Frau Reilly bewußtlos aufgefunden.

Als Frau John Reilly, die Besitzerin des Kosthauses Nr. 838 Root Str., gestern Nachmittag von einem Ausgang nach Hause zurückkehrte, fand sie ihren Gatten und ihre Kostgänger Charles Cumley, John Shannahan und W. A. Warner bewußtlos vor. Erstickender Gasgeruch erfüllte alle Räume der Wohnung, und Frau Reilly beeilte sich, das Freie zu gewinnen, um nicht ebenfalls das Schicksal ihres Mannes und seiner drei Leidensgefährten zu theilen. Ihre Hilferufe brachten den Polizisten John Williams zur Stelle, der sich sofort an das Rettungswerk machte. Er hatte Warner glücklich ins Freie geschleppt und war wieder in die Wohnung zurückgeeilt, als ihm die Sinne zu schwinden begannen. Glücklicher Weise erschienen in diesem Augenblick die Geheimpolizisten Collins und Sanstrum auf dem Schauplatz, und ihren vereinten Kräften gelang es, auch Reilly, Cumley und Hannahan in die frische Luft zu schleppen. Sie erholten sich nach und nach unter der sachverständigen Behandlung eines Arztes, nach dessen Ansicht in keinem Falle Lebensgefahr vorliegt. Wie Reilly angab, kochte er, bald nachdem seine Frau das Haus verlassen hatte, Kaffee auf dem Gasherd in der Küche, und jedenfalls drehte er die Leitung durch irgend einen Zufall wieder an, nachdem er sie abgedreht hatte. Jeder der vier Männer, die sich in ihren verschiedenen Zimmern befanden, erlag dem Einfluß des tödtlichen Gases ganz allmählich und wurde sich erst wenige Augenblicke, ehe ihm die Sinne schwanden, bewußt, daß irgend etwas nicht in der Ordnung sein müsse. Gasgeruch hat merkwürdiger Weise keiner von ihnen verspürt.

Im Kosthause Nr. 1735 N. Clark Straße wurde gestern Carl Victorian, einer der Kostgänger, bewußtlos im Bette liegend aufgefunden. Der Arm der Gasleitung in dem Zimmer war halb aufgedreht. Victorian, der schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte, wurde nach dem Alexianer Hospital geschafft. Die Polizei nimmt an, daß unglücklicher Zufall vorliegt.

Kaltgestellt.

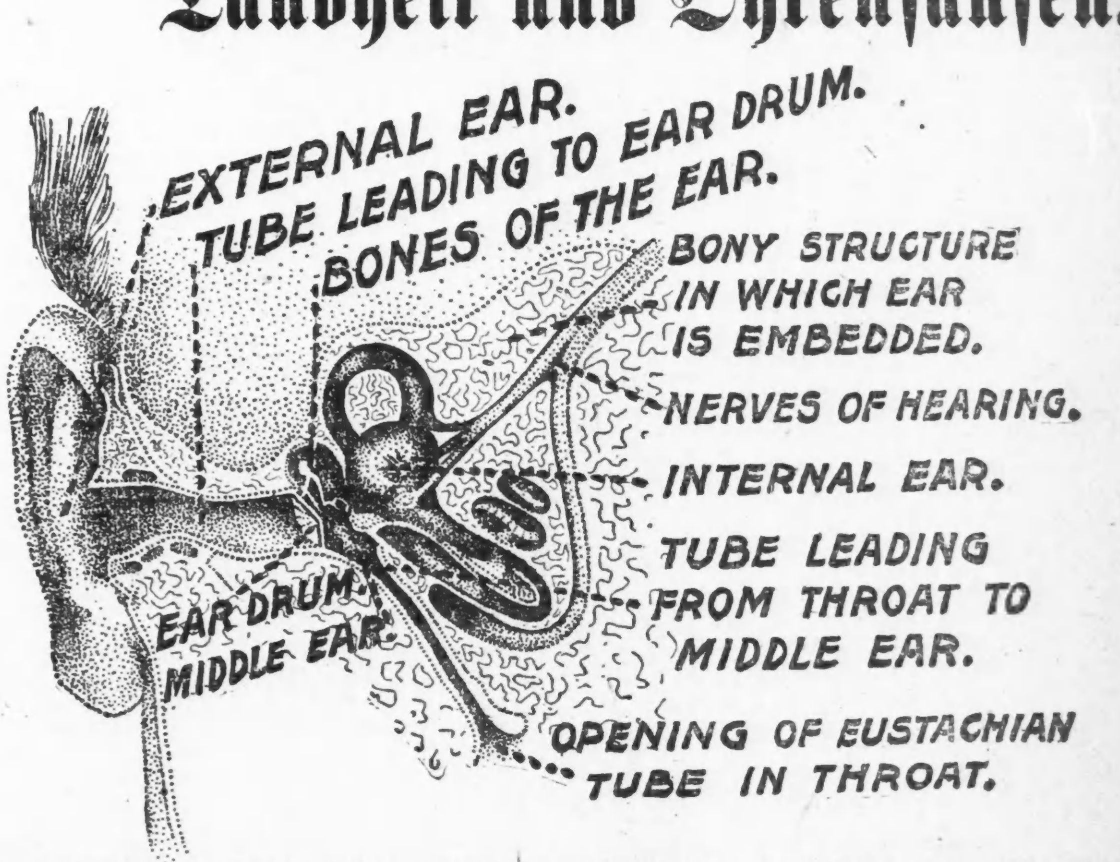
Endlich hat Eddie McNichols das wohlverdiente Geschick erreicht.

Eddie McNichols, einer der gefährlichen, vielfach vorbestraften Verbrecher der Westseite, ist jetzt endlich, nachdem er der Polizei länger als ein Jahrzehnt das Leben sauer gemacht hat, von dem längstverdienten Strafgericht ereilt worden. Richter Kavanagh verurtheilte ihn gestern zu Zuchthausstrafe, nachdem McNichols der versuchten Geschworenenbestechung schuldig befunden worden war. Das Strafmaß beträgt von einem bis fünf Jahre Zuchthaus. McNichols wurde in Gemeinschaft mit William Scully und Frank Matusek, alias „Milwaukee Dutch“, wegen Diebstahls in Anklagezustand versetzt. McNichols stellte Bürgschaft in Höhe von $1000, die er im Stiche ließ und flüchtete, als Anklage wegen versuchter Geschworenenbestechung gegen ihn erhoben wurde. Der Detektive Frank Tyrrell spürte den Flüchtling auf und brachte ihn hierher zurück. McNichols bekannte sich des Diebstahls schuldig und wurde zu sechs Monaten Haft im Korrektionshaus verurtheilt. Die Anklage, welcher er gestern überführt wurde, lautete dahin, daß er einem gewissen Charles Wieland, einem Geschworenen von Richter Baker, die Summe von $50 dafür bot, daß er für die Freisprechung eines des Raubes angeklagten Freundes von McNichols stimme. Als dieser seinen Prozeß vor Richter Smith bestehen sollte, saß er noch in der Bridewell, und der in jener Anstalt als Wächter bedienstete Anton Dennemark erhielt den Auftrag, McNichols nach dem Kriminalgericht zu bringen. Unterwegs entsprang ihm aber sein Gefangener, und Dennemark büßte zunächst seine Nachlässigkeit mit dem Verlust seiner Stellung. Später erhob sich der Verdacht, daßDennemark seinen Gefangenen absichtlich entschlüpfen ließ, und dieGroßgeschworenen erhoben Anklage gegen ihn. McNichols wurde erst mehrere Monate später in Minneapolis verhaftet und versuchte vergeblich, seine Auslieferung an die hiesige Staatsanwaltschaft zu hintertreiben.

— Am Stammtisch. — Fleischermeister Stark (erzählend): Ja, das gloobt Ihr je alle nich, wenn ich in's Schlachthaus komme, da getraut sich nich ämal d'r wild'ste Ochse mich anzublicken! Na, Fips, warum lachste denn da so sehre drüber? — Schneidermeister Fips: Ach, ich muß d'r nur so sehre iewer mein'n Pudel lachen, der guckt dich egal so treiherzig an!

— Semper idem. — Professor: Hm, fatal! Nun habe ich doch wieder die Thiere verwechselt und den Goldfisch in den Vogelbauer, den Kanarienvogel aber in das Fischglas gesetzt.

Die Ursache und Heilung von Taubheit und Ohrensausen.



Das Ohr besteht aus drei Theilen: dem äußeren Ohr, der Ohrtrommel oder mittleren Ohr und dem Labyrinth oder inneren Ohr.

Mit dem äußeren Ohr meinen wir die „Pinna“ oder Ohrmuschel, welche an jeder Seite des Kopfes vorsteht, um die Schallwellen aufzunehmen, und den Hörkanal oder Röhre, durch welche dieselben in die Ohrtrommel eindringen.

Das Trommelfell ist ein Häutchen, welches das äußere Ohr von dem mittleren Ohr trennt.

Das mittlere Ohr, oder die Ohrtrommel, läuft aus von der inneren Seite des Trommelfells und mündet in das innere Ohr. Das mittlere Ohr enthält drei bewegliche Knochen, der „Malleus“ oder Hammer, der „Incus“ oder Amboß, die „Stapes“ oder Steigbügel, welche eine Kette über das mittlere Ohr bilden und mit dem inneren Ohr verbunden sind. Die „Eustachische Röhre“ führt von dem Schlunde oder dem hinteren Theile der Kehle aufwärts bis zum mittleren Ohr, läßt Luft eindringen und den verbrauchten Schall aus dieser Höhlung entfliehen.

Das innere Ohr oder „Labyrinth“ besteht aus dem „Vestibule“, den „halbkreisförmigen Kanälen“, der „Cochea“ und Fasern der Hörnerven. Der Schall dringt in das Ohr in Form von Wellen ein.. Diese Schallwellen werden von der Ohrmuschel aufgefangen und gehen durch den Hörkanal, stoßen auf das Trommelfell, welches vibrirt. Diese Vibrirung verbreitet sich weiter bis zu der Kette der beweglichen Knochen durch das mittlere Ohr bis zu dem inneren Ohr, wo dieselben von den Fasern der Hörnerven aufgefangen und in das Gehirn geführt werden. In Wirklichkeit hören wir also mit dem Gehirn, das Ohr sammelt nur und befördert den Schall.

Nachdem die Schall-Vibrirung das Gehirn erreicht hat, wie das Wasser, wenn es am Mühlenrad vorbei ist, sollte verschwinden, um Platz für andere zu machen. Dies sollte durch die Entweichungs-Röhre oder „Eustachische Röhre“ geschehen. Wenn das Wasser unter der Mühle gehemmt wird, so kann das Rad seine Arbeit nicht richtig ausführen. Wenn verbrauchte Schallwellen aufgehalten und gefangen gehalten werden, so vibriren sie hin und her durch die Ohrenhöhlen; sie sind dann unterbrochen und getheilt, bis sie nur wenig bedeuten, sie sind thatsächlich nur ein verworrenes Durcheinander verschiedener Laute, bekannt als „Ohrensausen“, welches sehr bei der Uebertragung neuer Schallwellen hinderlich ist, da es sich mit diesen verbindet und dieselben verwickelt, wodurch am Tage viel Unannehmlichkeiten verursacht werden und des Nachts oft der Schlaf verscheucht wird. Dieses Ohrensausen ist, was die Aerzte „Tinnitus Aurium“ nennen. Es ist dem Summen einer Biene, dem Gesumme von Insekten, dem Brausen der See oder eines Wasserfalles, dem Knattern und Prasseln eines Holzfeuers, dem Singen des Theekessels, dem Zischen eines Reptils, dem Schnattern einer Gans oder entweichendem Dampf, dem Lärm der Maschinen, dem Murmeln fließenden Wassers, dem Klingen von Glocken, dem Schnurren einer Katze, dem Girren der Tauben, dem Heulen des Windes und vieler anderer Arten Laute gleich. Dieses fortwährende teuflische Pandemonium von schrecklichen, abgebrochenen und unharmonischen Lauten ist so entsetzlich, daß Manche wahnsinnig davon werden. Im besten Falle beraubt einem die Beeinträchtigung des Gehörs, verursacht durch verbrauchte Laute, die keinen Ausweg zu finden vermögen und im Wege sind, viele Freuden des Lebens, setzt Einem der Gefahr des Ueberfahrenwerdens aus, weil man das Kommen nicht hört; vermindert die Fähigkeit, sich nützlich zu machen, beschränkt das Vermögen, geschäftlich thätig zu sein und seinen Unterhalt zu erwerben. Viele geben jährlich ihre Pläne, ihr Streben und ihre Hoffnung auf des Gehörverlustes wegen.

Neunzig Prozent aller Fälle von Taubheit und beinahe jeder Fall, der mit Ohrensausen begleitet ist, sind dem Katarrh der Eustachischen Röhren zuzuschreiben. Diese Röhren sind klein, und eine kleine Anschwellung oder Verdichtung der inneren Membrane, hervorgerufen durch Katarrh, verengt dieselbe so, daß der natürliche Ausweg für verbrauchte Laute abgeschnitten ist. Wegen der Schwierigkeit, die Schleim-Ansammlung katarrhalischer Stoffe auszuwerfen, sammeln sie sich, ohne die Schleimhäute, die die Röhren innen umgeben, zu verdicken, an und verhindern das Entweichen der verbrauchten Laute. Die Schließung mag auf beiden Röhren oder nur auf der einen stattfinden, in welchem Falle das Ohrensausen nur auf dem einen Ohr vorhanden ist, und die Schwerhörigkeit wird gewöhnlich übersehen, denn das gesunde Ohr ist vollständig genug, um den Schall aufzunehmen. Die Schließung mag vollständig oder nur theilweise sein, das Ohrensausen und die Schwerhörigkeit hängt gewöhnlich ganz von dem Maße der Verstopfung ab.

Da Taubheit und Ohrensausen die Folgen von Katarrh sind, so folgt daraus, daß das, was den Katarrh heilt und den eingeschlossenen Schallwellen einen Ausgang verschafft, auch diese Leiden beseitigt.

Es ist schwierig, ein örtliches Mittel in den Eustachischen Röhren anzuwenden, deshalb kann solch' eine Behandlung thatsächlich nicht in Betracht kommen. Wie können wir eine Salbe, ein Pulver, Einspritzung oder sogar Dämpfe dahin gelangen lassen, wo nicht einmal die Luft hingelangt? Wenn die Luft in diesen Theilen frei zirkulirte, so würde man nicht an Ohrensausen und Taubheit leiden. Die einzige Weise, Katarrh der Eustachischen Röhren erfolgreich zu behandeln, besteht in einem innerlichen Mittel, welches durch das Blut wirkt und Katarrh in allen Ecken und Winkeln des Körpers heilt. Daß Stuarts Katarrh Tablets dies bewirken, wird von Tausenden bestätigt, die gar kein Interesse an dem Verkaufe derselben haben, Leute, denen durch den Gebrauch derselben geholfen wurde und die da wünschen, daß Andere die Vorzüge dieses Mittels kennen lernen sollten.

Herr F. Mitchell Hawes, der berühmte Bariton, in einem Briefe an seinen Freund, sagt: „Nächsten Monat wende ich mich wieder meiner geliebten Profession zu. Dies wird dich, wie ich weiß, überraschen, denn als ich dich das letzte Mal sah, erwartete ich nicht wieder zu singen, aber ich bin von meinem Katarrh vollständig kurirt und mein Gehör ist jetzt so scharf, wie je. Ich gebrauchte Stuarts Katarrh Tablets und in drei Wochen hatten diese mehr bewirkt als alle Spezialisten, an welche ich Tausende von Dollars verausgabte, und jetzt bin ich vollständig gesund.“

Frau John Bartow, eine berühmte Modistin, sagt: „Ich konnte schließlich meinen Kunden nicht selbst mehr aufwarten und folglich gingen viele anderswo hin. Ich war am Verzweifeln, denn Spezialisten vermochten mir nicht zu helfen. Stuart's Katarrh Tablets heilten mich in kurzer Zeit so vollständig, daß ich jetzt so gut wie je hören kann.“

Stabsarzt C. S. Beverly wurde durch Katarrh so taub, daß er gezwungen war, seine Stellung niederzulegen und seine Praxis aufzugeben. Er sagt: „Selbstverständlich ließ sich mein angeborenes ärztliches Vorurtheil schwer besiegen, aber da ich wußte, daß Sie, mein theurer General, so großen Nutzen durch den Gebrauch von Stuart's Katarrh Tablets erzielt hatten, gebrauchte ich dieselben. Die große und beinahe augenblickliche Linderung, die ich verspürte, war wirklich staunenerregend. Ich bin jetzt vollständig kurirt und ich trete meine alte Stelle nächsten Monat wieder an.“

Stuart's Katarrh Tablets werden in allen Apotheken zu 50 Cents per Schachtel verkauft.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Are You a Mason?"
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Cavalleria Rusticana" und „I Pagliacci".
Illinois.—„Captain Jinks".
Dearborn.—„The Starbucks".
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—Mrs. Campbell in „The Notorious Mrs. Ebbsmith".
Great Northern.—Joseph Murphy in „Shaun Rhue."
Academy.—„Man's Enemy".
Hopkins.—„A Mormon Wife".
Cleveland.—Minstrels und Baudeville.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Northwestern-Bahn und ihre Pensions-Kasse.

Der Maschinenbauer-Streik bei der Allis-Chalmers Co. noch nicht geschlichtet.

Die Betriebsleitung der Northwestern-Bahn hat eine Veränderung in den Bestimmungen angenommen, welche sie für die Alters-Versorgung ihrer Angestellten getroffen hat. Bisher war zur Erlangung der Pensions-Berechtigung eine 30jährige Dienstzeit bei der Bahn erforderlich gewesen. Diese Zeitdauer ist jetzt herabgesetzt worden auf zwanzig Jahre. Das pensionsfähige Alter war früher auf 70 Jahre festgesetzt, es ist heruntergesetzt worden auf 65 Jahre. Im Alter von 70 Jahren werden Angestellte — mit Ausnahme von höheren Beamten, deren Anstellung der Direktorenrath der Bahngesellschaft besorgt — pensionirt, ob sie damit einverstanden sind oder nicht. Im Alter von 65—70 Jahren können sie um Pensionirung nachsuchen. — Unter den neuen Bestimmungen werden innerhalb der nächsten drei Monate die zwölf ältesten Angestellten der Bahn pensionirt werden, darunter der 81jährige, aber noch außerordentlich rüstige Anzeigen-Agent Franklin Price, welcher im Hauptkontor der Gesellschaft, hier in Chicago, beschäftigt ist. Herr Price ist seit 23 Jahren bei der Northwestern-Bahn angestellt und war vorher 25 Jahre lang in Diensten der Illinois Central-Bahn. Er bezieht gegenwärtig ein Monatsgehalt von $110. Er wird demnach eine monatliche Pension von $23 ziehen. —Sechszehn Angestellten im Alter von 65—69 Jahren steht es frei, um ihre Pensionirung einzukommen.

* * *

Die streikenden Maschinenbauer der Allis-Chalmers Co. haben gestern keine Gelegenheit erhalten, über den Friedensvertrag abzustimmen, welcher der Union von der Firma angeboten worden ist. Herr Chalmers zog die gestellten Bedingungen zurück, doch that er das mit der Erklärung, daß er keineswegs wünsche, die Unterhandlungen abzubrechen, sondern daß er weitere Zugeständnisse machen wolle. Die Streiker haben darauf in ihrer Versammlung den zuständigen Beamten der Union Vollmacht ertheilt, den Frieden in ihrem Namen abzuschließen, unter folgendem Vorehalt: Die von der Firma als Streikbrecher gewonnenen und zur Zeit noch als solche beschäftigten Leute, etwa 40 an der Zahl, sind zu entlassen; bei der Wiederbesetzung der alten Plätze ist den Streikern, soweit sie inzwischen nicht anderweitig Arbeit gefunden haben, der Vorzug zu geben, und es soll gegen keinen derselben wegen der Betheiligung am Streik Parteilichkeit gezeigt werden.

Heiraths-Lizensen.

Paul Sziak, Maryanna Koziol, 26, 28.
Charles Jolesch, Sadie Goldsmith, 23, 20.
John Lattak, Nellie Ducak, 21, 21.
John Noble, Kathlyn J. Murphy, 31, 29.
Timothy A. Cressey, Margareth Smith, 27, 25.
Jan Wisniewski, Mary Dolak, 21, 21.
Arthur Lake, Helen E. Cook, 21, 19.
John Skonieszny, Julianna Dembowska, 28, 20.
Eva Samson, Wladislaw Boyan, 28, 23.
Vavrinec Nedela, Franciska Mozceny, 30, 30.
Marshall Craig, Nellie E. Saunders, 44, 42.
Andrzy Pronglei, Maryanna Kapanowska, 23, 20.
John J. Sullivan, Sadie G. Keegan, 26, 22.
Wociech Hraboszcz, Marianna Tatarcuh, 28, 22.
Frank Zielewski, Nettie Kozlowska, 20, 19.
Franciseck Garb, Antonina, Leibaj, 32, 21.
Josef Smejkal, Annie Korbel, 22, 22.
Antonio Maestro, Donata Falco, 26, 17.
Henry J. Schmidt, Marion R. Godsey, 25, 24.
Ned Massee, Rubie Ballard, 23, 18.
William J. Elstone, Elizabeth Kennedy, 32, 29.
Jozef Pienta, Zofie Czarna, 23, 19.
William S. Nason, Mame Ahern, 28, 26.
Karoly Pill, Anna Cervem, 25, 26.
Rudolf Leida, Emilie Schillske, 22, 18.
James Flaherty, Katherine Reid, 35, 30.
Robert Dudley, Aure Cashin, 21, 20.
Theodore Wolcot, Ellen Hughes, 27, 30.
Louis M. Efroymson, Minnie Tobias, 27, 22.
Harry R. Sebastien, Therese Sharkey, 21, 20.
William B. Carter, Sifre Barockin, 34, 29.
Julius Kahn, Nettie Guggenheim, 38, 18.
Stanislaw Radziejer, Teofila Blatnicka, 24, 18.
Martin Anderson, Amanda J. Johnson, 30, 26.
Frank Klinger, Lizzie Magnes, 30, 30.
John P. Olson, Theresa Ackley, 43, 35.
Stanislaw Ochatt, Katharzyna Wischolek, 29, 19.
Jan Woyjzniak, Maryanna Petracek, 23, 20.
Otto R. Krueger, Martha Christiansen, 27, 24.
Cornelius J. O'Callaghan, Mary E. Wills, 22, 21.
Sarafin Gure, Agnes Lenard, 25, 19.
Stafan Zmrazek, Annie Rehus, 22, 19.
Jozef Guziak, Anna Pawiak, 21, 19.
John Holm, Katherina Lotters, 67, 62.
Wojciech Barzyk, Sofia Jaynek, 26, 22.
Giovanni Allegro, Vinzenza Prestrani, 35, 25.
John Williams, Margaret O'Brien, 22, 20.
Abraham Jacobson, Dora Simon, 28, 22.
Antoni Okonski, Ludwika Prosak, 42, 26.
Jacob Wenzbauer, Mary Stepanek, 41, 41.
Paul Ladwig, Anna Appelt, 25, 26.
R. G. Martone Graham, Julia Seward, 45, 36.
Ignaji Katkowski, Antona Zmudzinska, 30, 20.
Guiseppe Riccioli, Leolochino Spatafora, 30, 17.
Mahion P. Goodwille, Genevieve Foley, 21, 19.
William Murphy, Martha Holdea, 32, 28.
Joseph B. De Nunzio, Bessie Cohen, 22, 21.
Henry B. Collins, Edith G. Brooks, 32, 25.
George Therin, Marie Voith, 35, 27.
John H. Adler, Margareth Kiesgen, 21, 17.
Jan Rouan, Josephine Svoboda, 51, 43.
Louis Soldinger, Bessie Fereergreen, 26, 22.
Gustaf Lohse, Eliza Haase, 22, 20.
Arthur E. Newburger, Raye L. Hart, 27, 21.
Bethune C. Smith, Violet E. Ward, 31, 20.
Harry A. Jesup, Eleanor J. Jacobson, 28, 28.
John T. Dolan, Marion Jones, 28, 24.
George F. Evans, Annette Kaltenbrum, 24, 22.
Frank M. Carroll, Ella C. Shannon, 25, 22.
Herman M. Vance, Alice E. Donahue, 33, 20.
Richard Chester, Margaret Wels, 25, 24.
Andrew Buschmann, Clara Kemnitz, 29, 27.
Michael Grapca, Wiktorija Prokuska, 23, 20.
Henry Kurn, Helen Beth, 25, 20.
Ralph E. Callahan, Mae J. Howard, 24, 20.
Walenti Sienda, Emilia Marynowska, 29, 20.
Nikolay Mytys, Agata Dobosz, 28, 21.
Peter Krolask, Eva Wajtanowska, 24, 19.
John P. Clemes, Mary Witay, 25, 21.
Edward Meier, Appollonia Dahm, 27, 28.
Charles A. Nabel, Mary Hanna, 39, 32.
Otto Meyer, Augusta Wendt, 35, 34.
Fred C. Bigelow, Kathryn Biblin, 22, 22.
Arthur Schenk, Martha Mehuring, 21, 18.
De Vern Williams, Gertrude Mc Nally, 28, 20.
William G. Grant, Mollie Moran, 32, 28.
August Dethmann, Olga Ehlers, 25, 19.
Arthur Eichler, Marcella Jones, 22, 22.
John Brik, Zofia Starzyk, 27, 26.
Wojciech Wojcik, Anna Hanzlik, 27, 23.
Louis J. Havert, Emma Hodick, 33, 23.
Nicola M. Larocca, Lucrezia Litomaso, 26, 19.
Adolph C. Gumbinger, Hedwig Hinz, 29, 25.
Charles N. Morris, Edna A. Williams, 37, 21.
Cortland E. Cooper, Maud Mullins, 38, 33.
Arthur T. Comstock, Coral A. Armin, 23, 21.
Edward R. Bacon, Katharine D. Horton, 44, 32.
William T. Farwell, Lucy Lee, 44, 32.
James E. Roß, Margaret Helling, 33, 38.
George McEwen, Frances Kolb, 21, 18.
George Williams, Rose Gange, 27, 25.
Aurora T. Keeney, Lizzie Eckright, 23, 18.
Max J. Myers, Marie E. Whiting, 33, 34.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Indiana Str., 139 F. östl. von LaSalle Ave., 19×100, A. Adam an Oscar E. Schirmann, $5500.
Leland Ave., 64 F. westl. von Halsted Str., 100×124, J. A. W. Rees an James J. Bell, $7500.
Winthrop Ave., 100 F. nördl. von Granville Ave., 50×150, R. M. Krauß an Le Claire Stark, $10,000.
Halsted Str. 74 F. nördl. von 52. Ave., 50×115, J. R. Zimmer an Joseph Fels, $3500.
95. Str., 175 F. westl. von Ewing Ave., 25×125, M. Ivancici an Jorgen Lauritzen, $2000.
95. Str., 200 F. westl. von Ewing Ave., 25×125, J. Lauritzen an Meri Ivancici, $2000.
Oglesby Ave., 100 F. südl. von 71. Str., 48×126, M. E. Quinlan an Patrick J. McDonough, $1000.
Melrose Str., 141 F. westl. von Herndon Str., 29×126½, R. Huetter an Andrew Beierwaltes, 1500.
Dasselbe Grundstück, A. Beierwaltes an Maria Huette, $1500.
Chase Ave., 125 F. westl. von Forest Ave., 35×150, E. Ford an Henry D. Captain, $1500.
Southport Ave., 100 F. nördl. von Hayes Ave., 50×140, S. P. Hovey an John R. Gentle, $3000.
Clarke Str., 75 F. westl. von Wisconsin Ave., 139×125, E. M. Gordon an Albert D. Ferry, $2500.
Eggleston Ave., 90 F. nördl. von 120. Str., 31×123½, J. M. Marley an den Nachlaß von Wm. Daggott, $6000.
Baird Ave., 179 F. nördl. vom Washington Boul., 40×126.87, J. M. Brueß u. A. an den Nachlaß von John L. Clarke, $2650.
Homan Ave., 58 F. nördl. von 27. Str., 25×125, F. Grubbert an Cahs. Hasse, $1650.
Humboldt Str., 182 F. südl. von Franklin Ave., 25×125, R. C. Givins an Chas. Stephan, $1600.
Montrose Boul., 58 F. östl. von Central Park Ave., 25×117, A. H. Hall an Louis Hoelter, $1800.
12. Str., 66 F. westl. von Harding Ave., 25×110, Nachlaß von J. Munn an Frank A. Randak, $1500.
Fifth Ave., 81 F. südl. von 27. Str., 25×125, Falkenau Construcing Co. an John E. McFarland u. A., $1750.
LaSalle Str., 52 F. südl. von 106. Str., 40½×121, B. Bellenga an Roelf Roseboom, $1250.
20. Str., 214 F. östl. von Western Ave., 24×88, J. Miller an Emil Wolff, $1550.
Union Ave., Nordostecke 104. Str., 51×125½, N. L. Foster an Albert J. Foster, $1200.
Exchange Ave., 189 F. südl. von 97. Str., 25×138, Willie Kahl an Patrick F. Scott, $2000.
Buffalo Ave., 25 F. nördl. von 90. Str., 25×140, Ernst A. Larson an Margaret Howard, $3500.
Cottage Grove Ave., 150 F. nördl. von 73. Str., 50×125, M. Florer an John R. W. Geitz, $4650.

Milton Ave., 25 F. nördl. von Elm Str., 25×100, Nachlaß von Thomas Lawson und Anderen, durch den Master in Chancery an Clara Lawson, $1400.
Catalpa Ct., Nordwest-Ecke von Follansbee Str., 32×113, mehr oder weniger, J. Korzemewski an Bertin Anderson, $4300.
Ashland Ave., 186 F. nördl. von Diversey Ave., 50×124, M. Miller an Adam Carpenter, $1250.
Grace Str., 112 F. westl. von W. Ravenswood Park, 37½×125, L. Hausburg an Annie L. Smith, $4000.
Hoyne Ave., 258 F. südl. von Clay Ave., 26×123, H. Matchen an Josephine M. Gilbert, $1200.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. Kosobricki, zweistöckiges Framegebäude, 902 W. Wolfram Str., $2600.
A. J. Smith, zwei anderthalbstöckige Framehäuser, 12127—12131 Wallace Str., $3400.
James E. Johnston, dreistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 5914—16 Calumet Ave., $20,000.
P. Mazarczak, zweistöckiges Framegebäude, 4501 Wood Str., $4300.
A. T. Benson, 2stöck. Frame-Wohnung, 322 Central Ave., $3000.
W. Kosobricki, 2stöck. Frame-Laden, 902 W. Wolfram Str., $2600.
Columbus Brewing Co., 1-, 3-, 4- und 5stöck. Brick-Anbau, 297—301 Cornell Str., $75,000.
R. McInery, 2stöck. Brick-Flat, 696 Spaulding Ave., $5500.
A. J. Olsen, vier 2stöck. Brick-Flats, 881, 885, 889, 887 Clifton Park Ave., $26,000.
P. T. Lavin, 2stöck. Brick-Flat, 1137 Douglas Park Boul., $7500.
J. M. Armitt, 1stöck. Frame-Cottage, 245 Belle Plain Ave., $1000.
Sam Brown jr. & Sohn, vier 1½stöck. Frame-Wohnhäuser, 433, 441, 443, 447 George Str., $3800.
Sam Brown jr. & Sohn, zwei 1½stöck. Frame-Wohnhäuser, 515, 507 Oakdale Ave., $2400.

Marktbericht.

Chicago, 7. Januar 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 87—88½c; Nr. 3, roth, 84—88c; Nr. 2, hart, 80¾—83c; Nr. 3, hart, 80½—82c.
Sommerweizen, Nr. 1, 81—83c; Nr. 2, 80—81½c; Nr. 3, 76—80c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straights". $3.40—$3.50; besondere Marken, $4.20.
Mais, Nr. 3, 63¾—64c; Nr. 3, gelb, 64½—65c.
Hafer, Nr. 2, 47½—48c; Nr. 2, weiß, 49½—50c; Nr. 3, 47½c; Nr. 3, weiß, 48½—49½c; Nr. 4, weiß, 48—49c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy. 14.00—14.50; Nr. 1, 12.50—13.50; Nr. 2, 11.50—12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $12.00—13.00; do. Nr. 1, $9—11; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar, 80¼c; Mai, 84¼c; Juli, 83⅞c.
Mais, Januar, 64½c; Mai, 67⅞c; Juli, 67¼c; September, 66¼c.
Hafer, Januar, 45⅞c; Mai, 46⅞c; Juli, 40¼c; September, 33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $9.90; Mai, $10.00; Juli, $10.05.
Rippchen, Januar, $8.50; Mai, $8.82½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $16.90; Mai, $17.35; Juli, $17.32½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1800 Pfund, $7.10—$7.60 per 100 Pfund; ausgesuchte fette Beeves" und Export-Stiere, $6.45—$7.00; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.75—$6.40; geringere bis mittlere Beef-Stiere, $4.90—$5.65; gute, fette Kühe, $3.35—$4.25; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$6.75; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.50—$5.25.
Schweine Ausgesuchte bis beste (z. Versandt) $6.50—$6.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.90—$6.35; ausgesuchte für Fleischer, $6.35—$6.65; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $6.00—$6.45.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge. $4.40—$5.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $4.10—$4.60; mittlere bis ausgesuchte Schafe, $4.25—$4.65; Lämmer, gute bis beste, $5.50—$6.10; geringe bis Mittelwaare, $4.00—$5.40.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—

„Creamery", extra, per Pfund......$	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladies", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.14 —0.15

Käse—

Braune schwedische	2.00
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.25
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.77 —0.80
Geringere Sorten, per Bushel	0.73 —0.75
Süßkartoffeln, per Faß	2.00 —4.00

Nüsse.

Hickory, per Bushel	1.25 —1.50
Pekans, per Pfund	0.07½—0.08

— Falscher Verdacht. — Leutnant: Was sind Sie von Beruf? — Rekrut: Kommis. — Leutnant: Warum blasen Sie die linke Backe so auf? — Rekrut: Herr Leutnant, ich habe Zahnweh. — So, ich dachte schon, Sie wollten hier den Geschwollenen spielen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Adler, Emma, 20 J., 1030 Barry Ave.
Brozonsky, Katerina, 49 J., 640 W. 18. Str.
Birenholz, Harry, 9 J., 154 W. 14. Place.
Parthien, Elisabeth, 27 J., 611 Mildred Ave.
Deschauer, Barbara, 84 J., 507 La Salle Ave.
Erichsen, Henry, 67 J., 863 W. 13. Str.
Ehret, William, 11 J., 919 Roscoe Str.
Gerhardy, Emmerick, 71 J., 535 Otto Str.
Hoefling, John, 66 J., 416 Morgan Str.
Kiemann, Julius, 71 J., 1432 Roscoe Str.
Kallenbach, Bertha, 23 J., 1446 Ogden Ave.
Knies, Thomas, 76 J., La Grange, Ill.
Liebre, Charles, 77 J., 3901 Halsted Str.
Leich, Mary, 47 J., 742 W. Division Str.
Lindberg, Franz, 61 J., 442 31. Str.
Maitland, Marie, 32 J., 363 Ontario Str.
Oenisbe, Emily E., 84 J., 7014 Stewart Ave.
Plachts, Christina, 70 J., 2937 Poplar Ave.
Roth, Charles, 56 J., 2329 Cottage Grove Ave.
Schmid, Frank, 33 J., 844 Halsted Str.
Thomas, Adam, 19 J., 5323 Armour Ave.
Wagner, Mary, 82 J., 721 W. 17. Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Caroline gegen Nicholas P. Feddersen, wegen Verlassens und Ehebruchs; Karla gegen Vaclav Janda, wegen grausamer Behandlung; Harriet E. B. gegen Joseph S. Wells, wegen Verlassens; Julius J. gegen Louise M. Engel, wegen Bigamie; Delia gegen Archibald Whitehouse, wegen Verlassens; Laura gegen Byron Buckingham, wegen Verlassens; Minnie gegen Edward Korthals, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Paul gegen Frances Plackmar, wegen Ehebruchs; Rose gegen Solomon Strong, wegen grausamer Behandlung.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

James M. McLennan—Schulden, $11,000; keine Bestände.
David Soper—Schulden, $5100; Bestände, $300.
George E. und Frederick Rietz—Schulden, $3200; keine Bestände.
George H. Baughman—Schulden, $5600; keine Bestände.
Leopold Price und Leopold Wolff—Schulden, $20,000; Bestände, $15,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Junger Mann, als Barkeeper. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave.

Verlangt: Ein stetiger Mann, einen Bäckerwagen zu fahren. 584 Ogden Ave. dimi

Verlangt: Junger Butcher. 770 W. Van Buren Str. dimi

Verlangt: Selbstständiger Bauschlosser und Helfer. 568 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter und um Lunch zu kochen. Muß zu Hause schlafen. Miller, 110 Willow Str., Ecke Dayton Str. dimi

Verlangt: Mann, um Lebensversicherungen aufzunehmen und zu kollektiren. $6 und Kommission. Gelegenheit zum Emporarbeiten. O. T. 39 Abendpost.

Verlangt: Färber und Wäscher, sofort. Stetige Arbeit. Wm. John, 691 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 477 W. Superior Str.

Verlangt: Starker junger Mann an Brot. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Stripper. 1072 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein lediger Bartender mit Referenzen. 662 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 2400 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein deutscher Junge, in der Bäckerei zu schaffen. 4612 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Porter. Muß etwas vom Lunchkochen und Bartenden verstehen. Guter Lohn für den rechten Mann. Otto Fest, 298 Sedgwick Str.

Verlangt: Janitor, muß Dampfheizungs-Anlage verstehen, Mann in mittleren Jahren vorgezogen.—Nachzufragen bei Mr. Lau, 4. Floor. American Three Color Company, 167 S. Canal Str. dimi

Verlangt: Porters. Nachzufragen beim Superintendenten von A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Junger Mann, stark und willig zur Arbeit (Wholesale-Haus); gute Referenzen erforderlich. Adr.: P. 739, Abendpost.

Verlangt: Coach Carpenters, Joiners und Cabinet Makers. Zimmer 620, 225 Dearborn Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Schneider und Schneiderin an schwarze Arbeit. 1716 Milwaukee Ave.

Verlangt: Männer und Frauen; $5 täglich, durch den Verkauf von Familien-Medizinen. Popp, 72 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junges, ansehnliches Mädchen, zum Aufwarten und Reinhalten der Office-Räume. — Vorzusprechen Mittwoch Nachmittag: Dentist, 278 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, um in Zigarrenkisten-Fabrik zu arbeiten. A. O. Fisher & Co., 83 Illinois Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dimido

Verlangt: Mädchen, von 15—16 Jahren, die Schneiderei zu erlernen. Rothgieser, 127 Haddon Ave., Top Flat.

Verlangt: 10 nette Mädchen für die neue Schiffle-Industrie, schöne Arbeit. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. 7janlwX

Verlangt: Maschinenmädchen an Coats, stetige Arbeit, guter Lohn. 127 Haddon Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen, auch Mädchen, an Maschin zu lernen und Shop-Arbeit zu thun. Perlman, 472 N. Hermitage Ave., alter Name Samuel Str., Ecke Emily Str.

Verlangt: Noch einige Leute, um zu Hause an Sophakissen zu arbeiten. Näheres schriftlich, mit Retourmarke. Adr.: P. 757, Abendpost.

Verlangt: Mädchen an Power Nähmaschinen. 114 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Geübte Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 133 Nebraska Ave., 2. Floor. modi

Verlangt: 50 erfahrene Operators an seidene Damen-Skirts; stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfbetrieb. 504 W. Chicago Ave. 4jan,1w

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschenmachen, sowie Handmädchen zum Baisten an Shop-Röcken. 164 Washburne Ave. sa,mo,di

Verlangt: Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str. 2ja,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Familie von Dreien. $3.50, keine Wäsche. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 383 Center Str.

Verlangt: Kindermädchen. 40 St. James Place.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Muß englisch sprechen. Nachzufragen Mittwoch und Donnerstag. Gehalt $5. 39 Pine Grove Ave., Nordende des Lincoln Parks.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Waschfrau sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Mrs. H. Leppert, 463 Hastings Str.

Gesucht: Junge, norddeutsche Frau wünscht zwei Tage in der Woche außer dem Hause zu waschen oder bügeln. Mrs. Redling, 85 Dearborn Ave.

Verlangt: Wäsche und Bügeln, in oder außer dem Hause. 510 26. Str., oben.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen, noch nicht lange im Lande, wünscht Stelle, am liebsten bei Kindern oder für leichte Hausarbeit. 21 Howe Str.

Gesucht: Wittwe ohne Kinder sucht stetige Stellung des Tages über. Gute Köchin und versteht alle Näharbeit. 408 N. Ashland Ave., hinten, oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit bei einem alleinstehenden Herrn, Farmer nicht ausgeschlossen. 2949 Grand Ave., Cragin.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Saloons, Hotels, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte u.s.w.—Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 24dz,didoson,1m

Zu verkaufen: Bäckerei, guter Platz; 12-Zimmer Brick-Haus; neuer Buck-Ofen; Schuppen für vier Pferde; bedeckter Treibweg; Bargain. 2904 Butler Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, sehr billig; Eigenthümer geht auf seine Farm. Adr.: P. 737, Abendpost.

Zu verkaufen: Nordseite Butchershop, klein und gut, billig, wegen anderweitiger Geschäfte. Näheres 216½ Fulton Str.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Bäckereien, Butchershops, Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Stores, sowie Geschäfte aller Art. Bei Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Geldmacher, billig, wegen Abreise nach Europa. Adr. P. 798 Abendpost. didosa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Delikatessen- und Fisch-Store. Wöchentliche Einnahme $2. Kommt sofort, seht's an. 528 Cleveland Ave.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, oder zu verkaufen: Fein eingerichteter Butcher-Shop. Lediger Mann. 114 N. Mozart Str. modido

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 hintere helle Zimmer. Dampfheizung. Keine Kinder. 16 Wisconsin Str. modi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wisconsin Central Railroad Land.
Wir offeriten seltene Verlockungen Leuten, die ein Heim in Wisconsin suchen. Land verkauft für $5.00 und $7.50 per Acker in gut besiedeltem Theil, nahe Schulen, Kirchen; gutes Wasser, Straßen und Markets für Bauholz und alle sonstigen Produkte. Wegen billiger Raten und Auskunft schreibt oder sprecht vor beim Agenten des Land Dept., Wisconsin Central-Bahn, 230 Clark Str., Chicago, Ill. 9no,sadido,2m

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okX*

Nordseite.

Gutzahlendes Property Umstände halber billig zu verkaufen. 1702 N. Paulina Str. 6jan,1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein 12 Zimmer Haus, eingerichtet für drei 4-Zimmer-Wohnungen, Straße gepflastert, Gas u. s. w., $1800. $300 Anzahlung und leichte monatliche Abzahlungen, einen Block von drei Straßenbahnen. Otto Dobroth, Elston, Belmont und California Ave. sadidosa

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6. 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
——Zweig-Geschäft:——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddja*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Quetschungen.

Omega Oil

Es würde kaum der Wahrheit entsprechen, zu sagen, daß Omega-Oel Quetschungen, Verstauchungen und Verrenkungen heilt. Die Natur selbst vollzieht den Heilungsprozeß zum größten Theile, aber das Oel beseitigt die Schmerzen, während der verletzte Theil heilt. Die Schmerzen sind es, welche Sie quälen, und Omega-Oel kann den Kredit dafür beanspruchen, Sie soweit zu bringen, daß Sie nicht leiden. Omega-Oel beruhigt, mildert und lindert jeden Schmerz, bei welchem es angewendet wird. Falls der Schmerz nicht zu stark ist, muß das Oel gut eingerieben werden. Das regt die Blutcirkulation kräftig an, und das Resultat ist stets ein wohlthätiges. Außer der Einreibung des Oels in die Poren sollte auch der schmerzende Theil mit Oel umhüllt werden.

Omega-Oel hilft in allen Fällen, in welchen ein Liniment helfen sollte. 778

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

Berger-Ricard wurde durch den rührenden Gehorsam dieser Frau, von der er ahnte, wie unglücklich sie war, ergriffen, obgleich er nicht im Entferntesten vermuthete, daß er mit der Dame sprach, die er nur aus den Zeitungen „die schöne Gräfin Miranoff" kennen gelernt, die er aber noch nie gesehen hatte. Allein trotz des dichten Schleiers wirkten ihre Jugend und ihre Schönheit; und der alte Gelehrte war dafür nicht unempfänglich.

„Ich glaube, daß er jetzt ruht," sagte er mit plötzlicher Milde und warf einen Blick in's Nebenzimmer. „Wenn Sie mir versprechen wollen, ihn nicht anzureden, so nehme ich Sie auf einen Augenblick mit hinein."

Sie folgte ihm.

Was ihr zu allererst in's Auge fiel, war die weiße Haube einer barmherzigen Schwester. Als die Nonne eine fremde Dame bemerkte, stand sie auf und entfernte sich geräuschlos, denn eine barmherzige Schwester ist ja Niemand — sie ist nur ein Begriff.... ein heiliger Begriff, die ewige Barmherzigkeit, die am Krankenlager der ewig leidenden Menschheit wacht. Nadja betrachtete sie, als sie aneinander vorübergingen. Am liebsten hätte sie die barmherzige Schwester umarmt und ihr gedankt, aber noch viel, viel lieber hätte sie selbst deren Platz eingenommen!

Also hier in diesem großen Bett mit den verblichenen rothen Gardinen — also hier lag der Mann, dessen Namen sie innerlich mit solcher Leidenschaft, solchen Selbstvorwürfen und solch quälender Angst unaufhörlich wiederholte: „Hubert!.... Hubert!.... Aber ist er es denn wirklich?.... Was, das soll er sein?.... Ist es denn möglich?"

Diese marmorblasse Stirne, diese eingefallenen, bleichen Wangen, diese schmalen, unter dem braunen Schnurrbart verzerrten Lippen — dies sollte er sein!.... Die Gräfin stöhnt so schmerzlich: „Ach, mein Gott! Mein Gott!" daß der Chirurg ihren Arm heftig drückt und sie nach hinten zieht, weil er einen Schmerzensausbruch befürchtet.

„Nein," flüstert sie aber; „sehen Sie doch! Ich bin ja ganz ruhig!.... Ach, mein armer Freund! Mein armer Freund!"

Unbeweglich bleibt sie stehen und starrt auf die leblosen Züge und die gefalteten, fieberhaft zuckenden Hände. Nun sucht Berger-Ricard sie zu beruhigen; er spricht in kurzen, abgerissenen Sätzen: „Verzweifeln Sie nicht!.... Das Schlimmste ist überstanden.... aber es hing an einem Haar! Die Kugel hat einen ganz fabelhaften Weg gemacht.... sie hätte eigentlich das Herz oder die Lungen treffen müssen.... Aber sie hat sie umgangen.... einer Rippe entlang.... Ich habe sie durch einen Einschnitt im Rücken entfernt.... Jetzt müssen nur noch einige zerrissene Muskeln zusammenheilen.... An und für sich will das nicht viel heißen.... aber es dürfen keine Verwickelungen dazu kommen."

Und wiederum murmelt Nadja: „Mein armer Freund!"

Plötzlich reißt der Verwundete mit einer entsetzlich aussehenden, mechanischen Bewegung der Lider die Augen weit auf. Aus diesem starren, einer Todtenmaske gleichenden Antlitz glühen zwei Augen hervor, deren irres Feuer Nadja noch mehr verwirrt. Welcher Unterschied zwischen diesen irren Augen und dem tiefen, seelenvollen Blick, an den sie so willig ihre Seele verloren hatte! Jetzt ruhen diese Augen auf ihr, und es überläuft sie eiskalt, als sie bemerkt, daß er sie nicht erkennt.

Sie vergißt den Arzt, sie bricht in Thränen aus und ruft schluchzend: „Hubert! Hubert!"

„Ich habe Durst!" sagt der Kranke. „Die Wüste ist endlos!.... Sie werden mich verschmachten lassen!...."

Berger-Ricard nimmt aus einer auf dem Tisch liegenden, vom Kammerdiener mitgebrachten Tasche eine Apfelsine; er macht einen Schnitt in die Schale und drückt einige Tropfen des erfrischenden Saftes auf Huberts trockene Lippen.

Aber nun röthen sich die Wangen des Kranken und er fährt fort: „Wie häßlich diese Neger sind!.... Menschliche Bestien!.... Und ich bin ihr Gefangener!...."

Er brach jäh ab. Dann ging es mit lautem Gelächter weiter: „Haha! Da sind die Messer, das glühende Kohlenbecken.... die Feuerdornen.... Ich wußte wohl, daß sie mich foltern würden...."

Und plötzlich mit einer Art Röcheln: „Ach es thut weh ... es thut weh ... Glücklicherweise habe ich ja den Ring — ein tödtliches Gift. Und sie haben ja vergessen, mir die Hände zu binden...."

Nadja vernahm diese letzten Worte in dem Augenblick, wo sie sich, vor Jammer und Schrecken einer Ohnmacht nahe, von Berger-Ricard aus dem Zimmer ziehen ließ.

„Hören Sie, Herr Doktor!.... Hören Sie, was er sagt?"

„Das ist das Delirium.... Reise-Erinnerungen."

„Aber der Ring.... hat er ihn an der Hand?"

„Welchen Ring?"

„Den Ring, dessen Kästchen ein tödtliches Gift enthält!"

„Aber, mein armes Kind, merken Sie denn nicht, daß er irre redet?"

„Ach, Herr Doktor, Sie wissen ja nicht.... er besitzt diesen Ring thatsächlich.... Er hat ihn mir einmal gezeigt.... er läßt ihn nie von der Hand.... Und sehen Sie.... aber so sehen Sie doch!"

Der Chirurg wandte sich um. Hubert bewegte sich jetzt unruhig und sprach mit etwas leiserer Stimme als vorher allerlei verworrenes Zeug vor sich hin.

„Wir müssen die Schwester zurückrufen. Er soll sich nicht bewegen,"

Schwindsucht

ist ein bleiches Gespenst, welches manchem Feste beiwohnt. Hüten Sie sich vor den ersten Stadien. Für Heilung von Erkältungen, Husten, Influenza, Heiserkeit, beschwerlichem Athemholen und Krankheiten des Halses und der Lungen hat keine andere Medizin

HALE'S HONEY

—OF—

Horehound and Tar

erreicht.

Zu verkaufen bei allen Apothekern.

Pike's Zahnweh-Tropfen helfen in einer Minute.

Hill's Haar- und Bart-Färbemittel, schwarz und braun, 50 Cents.

sagte Berger-Ricard, indem er an das Bett zurückging.

Nadja war flinker gewesen, als der alte Herr und hatte bereits Huberts fieberhafte Hände aufgedeckt und die leichte, mit Eiderdaunen gefütterte und mit Namenszug und Krone gestickte Steppdecke aus altgoldener Seide weggeschoben, die aus der Rue Babylone mitgebracht worden war, um Arme und Schultern des Verwundeten vor der Kälte zu schützen.

Und nun konnte der Chirurg sehen, daß der Marquis in der That mit im Fieber bebender ungeschickter Hand einen Ring abzuziehen suchte, der an einem seiner Finger steckte.

Mit weicher, leichter Hand hatte ihm Nadja im Nu den Ring abgezogen. Dann führte sie den Arzt an's Fenster, um ihm denselben bei Licht zu zeigen, während der Verwundete seinen flüchtigen, quälenden Traum von soeben vergaß und irgend eine andere Wahnvorstellung verfolgte.

„Nicht wahr," sagte die junge Frau, „er hätte sich in einem Fieberanfall sehr leicht mit der vergifteten Spitze stechen können?"

„Ja, allerdings. Welch merkwürdiges kleines Instrument!"

Berger-Ricard drehte und wendete den gefährlichen Ring mit seinen leichten, sicheren Chirurgenfingern hin und her; er ließ die Mechanik des Kästchens spielen, ließ die kurze goldene Nadel herausspringen und drückte sie wieder zurück und roch an der kleinen Oeffnung des Hohlraums.

Nadja verfolgte jede seiner Bewegungen; sie zitterte noch vor Schrecken bei dem Gedanken, daß Hubert im Fieber dieses zarte Todeswerkzeug hatte benützen wollen.

Wenn sie nun nicht dagewesen wäre, wenn er die irrsinnige That ausgeführt hätte — diese Nadel, die weit mörderischer war als Miranoffs Kugel!.... O wie recht hatte sie gethan, als sie hierher eilte! Die Freude, diese Gefahr abgewendet zu haben, flößte ihr etwas Hoffnung ein, und sie sah in diesem Umstand eine günstige Vorbedeutung.

„Nach diesem Wunder kann er nicht sterben!" flüsterte ihr der alte Aberglauben der Slaven zu.

Uebrigens hatte sie — woran sie im Augenblick gar nicht dachte — auch nur durch einen Zufall das Geheimniß des Ringes kennen gelernt: der Zufall, der ihre erste Begegnung in Verbindung mit dem mörderischen Ring gebracht hatte, war die Veranlassung für Hubert gewesen, ihr ihn zu zeigen und sein Geheimniß zu erklären, als er von der trüben Stimmung sprach, damals auf dem Campo Santo, aus der ihn ihr Anblick gerissen hatte.

Noch ehe Nadja Zeit gehabt hatte, sich dies Alles klar zu machen, wurde sie durch eine Aeußerung des Arztes in die Wirklichkeit zurückgerufen.

„Ich werde dieses Gift bei mir zu Hause analysiren."

Schon wollte er das Juwel in die Tasche stecken, als eine rasche Aeußerung Nadjas Bedenken in ihm erweckte. Dieses Gift gehörte dem Marquis von Brénaz, und man durfte es ohne seine Erlaubniß weder aus dem Ring entfernen noch analysiren.

„Gut," sagte der Chirurg, „ich werde warten, bis er wieder gesund ist."

„Gestatten Sie mir, den Ring mitzunehmen, Herr Doktor."

„Ein solches Spielzeug für eine Frau! Niemals!"

Rasch machte er dieser Szene, die für seine Geduld und seine Galanterie schon viel zu lange gewährt hatte, ein Ende und rief die Nonne zurück.

„Wollen Sie so gut sein, hereinzukommen, Schwester? Ihr Kranker wird unruhig, und das ist gefährlich für ihn. Sie dürfen keine Menschenseele in seinem Zimmer dulden, außer Ihnen und dem Assistenzarzt, den ich Ihnen hier lasse. Ich selbst komme heute Abend wieder."

Die barmherzige Schwester ging auf das Bett zu; die andere Frau aber, die so unendlich gerne ihre Stelle eingenommen hätte, ergriff ihre Hand und umschloß sie mit verzweifeltem Druck. Ach, sie mußte gehen — gehen, ohne daß er sie erkannt, ohne daß sie ihm eines jener letzten Worte hätte zuflüstern können, die selbst in dem Augenblick, wo der Tod die innigsten Bande zerreißt, noch wohlthuend wirken.... Schon befand sich die Gräfin Miranoff im anderen Zimmer, und Berger-Ricard wollte eben vorsichtig und leise die Thüre schließen, als ein vor Angst und Liebe zitternder Schrei hinter ihnen ertönte: „Nadja!"

„Ah!...." rief sie.

Unwillkürlich drehte sie sich so hastig um, daß sie mit dem hinter ihr schreitenden Arzt zusammenstieß. Doch dieser hielt sie energisch zurück und machte vorsichtig die Thüre vollends zu.

Einige Sekunden herrschte ein peinliches Schweigen zwischen ihnen. Nur Mascha konnte sie sehen, denn der Aufseher war hinausgegangen und die anderen Herren waren rücksichtsvoll zur Seite getreten, um die Entfernung der Unbekannten abzuwarten.

Berger-Ricard sah in dem Augenblick, wo er diesen russischen Namen hörte, einen Verdacht bestätigt, der schon in ihm aufgestiegen war, als er die eigenthümliche Aussprache der Fremden vernommen hatte.

„Aha!" sagte er zu sich selbst, „das ist die Gräfin Miranoff!.... Zum Teufel noch einmal!.... Die Weiber sind noch toller und gefährlicher, als ich mir träumen ließ."

Obgleich Nadja fühlte, daß sie erkannt worden war, verlor sie doch keinen Gedanken an diesen für ihren Stolz und ihr Schamgefühl gleich peinigenden Umstand. Sie wollte nur um jeden Preis in's Krankenzimmer zurückkehren, da Hubert sie ja erkannt und nach ihr gerufen hatte.... Sie wandte ihr Gesicht der verschlossenen Thüre zu und stand mit gefalteten Händen flehend vor dem unerbittlichen Chirurgen.

„Nein, gnädige Frau," sagte dieser kurz und barsch. „Der Marquis von Brénaz redet irre.... er erkennt Niemand.... außer im Traum. Und selbst wenn ihm Ihre Gegenwart zum Bewußtsein käme, würde sie ihm mehr schaden, als nützen."

Trotzdem blieb Nadja unbeweglich stehen; sie konnte sich nicht entschließen, fortzugehen, denn ihr gequälter Kopf konnte nur den einen Gedanken, ihr Herz nur die eine Empfindung fassen: „Ob er nun lebt oder stirbt — ich habe ihn heute zum letzten Mal gesehen!"

Berger-Ricard winkte der Kammerjungfer, und nun zogen sie die Gräfin langsam fort. Gebrochenen Willens und von tödtlicher Schwäche ergriffen, ließ sie es geschehen.

Der berühmte Chirurg hob sie in sein eigenes Kupee, „denn," dachte er, „ich fahre lieber selbst in des armen Brénaz' Wagen zurück. Es würde gerade noch fehlen, daß man sie aus ihm aussteigen sähe...."

Als Mascha neben ihrer Herrin saß und den Schlag zugemacht hatte, sagte Berger-Ricard zu seinem Kutscher: „Fahren Sie nach Paris zurück, in die Gegend des Etoile, und halten Sie, wo die Damen es wünschen. Dann erwarten Sie mich vor dem Beaujon-Spital."

Die Räder des Kupee setzten sich in Bewegung, und setzten schwere Schneemassen an, die sich wieder lösten, als ihre Bewegung sich beschleunigte.

Mit bloßem Kopf blieb der alte Gelehrte stehen und folgte dem Wagen mit den Augen. Seine weißen, seidigen Haare flatterten im Wind um seine breiten Schläfen, und sein kluger Blick schärfte sich wie bei einer blutigen Operation.

„Und doch," flüsterte er vor sich hin, „ist dies keine „moderne Nervöse," wie die arme kleine Etionnette von Epeuilles, die so traurig durch Morphium geendet hat.... Die hier liebt zu sehr, und die Andere liebte nicht genug.... und Beide thun Unrecht.... Diese verflixten kleinen Dinger, die gleich schädlich sind, ob sie ihre Bestimmung erfüllen oder nicht!"

Und als sich Berger-Ricard nun mit einem Ruck umdrehte und die übrigen Herren erblickte, schleuderte er ihnen die Bemerkung entgegen: „Ich sage Ihnen, meine Herren, die Dichter vergiften die Menschheit. Wenn sie seit Entstehung der Welt Verdauung und Athmung besungen hätten, wie sie die Liebe besungen haben, so hätten sie auch diese nützlichen Funktionen in schwere, schmerzhafte Krankheiten verwandelt. Aus der Liebe haben sie ein Nervenleiden gemacht! Hüten Sie sich ja vor ihr, denn sie ist das unheilbarste und entwürdigendste aller Leiden der Menschheit.

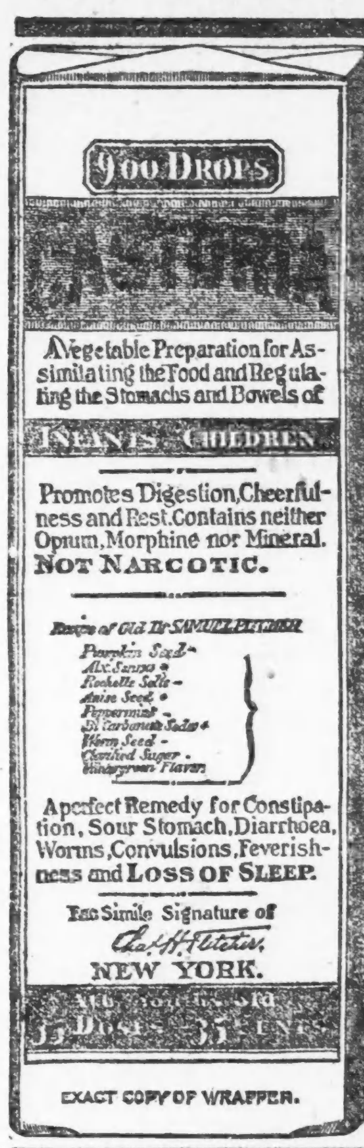
(Fortsetzung folgt.)

Ein sicherer Beweis.

Proben von Anakesis, dem unfehlbaren Heilmittel bei Hämorrhoiden, werden von P. Neustaedter & Co., Box 1216, New York, frei an jede Adresse gesandt. Diese Bereitwilligkeit ist der beste Beweis dafür, daß Anakesis eine absolut zuverlässige Arznei gegen dieses qualvolle Leiden ist. Die genannten Eigenthümer des Mittels werden doch sonst gewiß nicht das Anerbieten machen, erst einen Beweis zu liefern, ehe sie irgendwelche Zahlung verlangen. Wer schenkt Euch seine Zeit und sein Geld, wenn er seines Erfolges nicht ganz sicher ist? didosa

Betrügerischer Museumsleiter.

Eine Aufsehen erregend Verhaftung ist in Genf erfolgt. Es handelt sich um den Direktor aller Genfer Museen, Namens Jacob Major. Herrn Major werden Unterschlagungen in Höhe von 350,000 Francs zur Last gelegt. Er war erst im Frühjahr zum Direktor derMuseen ernannt worden und wurde zur selben Zeit Mitarbeiter des „Journal de Geneve". Vor drei Wochen gelangte der Advokat Raisin, der wegen Ankaufs einer Sammlung von Kunstsachen mit ihm in Verbindung getreten war und ihm daraufhin 30,000 Francs gezahlt hatte, zu der Ueberzeugung, daß die fragliche Sammlung gar nicht verkäuflich war. Er erstattete sofort Anzeige, und Major wurde verhaftet. Nunmehr liefen die Klagen und Reklamationen schaarenweise ein. Jetzt übersteigen die erschwindelten Beträge schon 350,000 Francs. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß Major seine betrügerischen Manipulationen schon seit drei Jahren betrieb. Er pflegte Liebhabern von Kunstgegenständen seltene Sachen vorzuzeigen und zum Kauf anzubieten. Manchmal zahlte er kleinere Leihbeträge zurück, um sich bald darauf größere Summen zu borgen. Man glaubt übrigens nicht, daß er viele der Stadt gehörige Kunstsachen veruntreut habe. Aufschluß darüber kann nur ein genaues Inventarium geben. Eine Sammlung, die einer Privatgesellschaft gehörte, deren Bibliothekar Major war, hat er auch verzettelt. Hauptverlierer sind Privatleute, Liebhaber von Kunstsachen, Antiquitätenhändler und Buchhändler.



CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Etwas von den Blindspielern.

Zu den wirksamsten Reklamen des Schachspiels gehören das Simultanspiel und das Blindspiel. Das war immer so und ist heute etwas so Gewöhnliches, daß, wenn ein großer Meister, der das königliche Spiel als Beruf betreibt, seine Rundreise macht, er im Voraus ganz genau weiß, wo und an welchem Tage er eine Vorstellung im Simultanspiel oder im Blindspiel zu geben hat. Solche Vorstellungen ziehen immer ihr Publikum an, wenn auch das Blindspiel in höherem Maße als das Simultanspiel. Erklärlich genug. Der Simultanspieler führt zwar eine größere Anzahl Partien — es sind mitunter 30 bis 50 — gleichzeitig und hat reichlich Gelegenheit, nicht nur Beweise körperlicher Ausdauer, sondern auch eines leichten Ueberblicks zu geben; aber er hat die Bretter und seine Gegner doch körperlich vor Augen und also das Gedächtniß nicht mit dem Festhalten bestimmter Positionen zu belasten. Anders der Blindspieler, der seine Partien ohne Brett, also vollständig aus dem Gedächtnisse spielt und oft in die Lage kommt, durch die Präzision seiner Züge und die Gedankentiefe seiner Kombinationen selbst den erfahrenen Brettspieler in Erstaunen zu setzen. Die heutige Generation hat es in dieser Kunst des Blindspiels sehr weit gebracht. Leistungen von vier Partien, die einem Philidor im vorigen Jahrhundert die Bewunderung der Zeitgenossen eintrugen, werden heutzutage von vielen Hunderten mit Leichtigkeit bewältigt. Wir haben in Deutschland mehrere Meister,. die sechs bis zehn Blindpartien ohne Schwierigkeit erledigen; es sei nur an Amtsrichter Fritz in Alsfeld erinnert; und der Engländer Blackburne und der Amerikaner Pillsbury haben es in der Kunst des Blindspiels, wie man weiß, so weit gebracht, daß vielfach die Meinung herrscht, sie spielen ohne Brett besser, als angesichts des Bretts. Neben diesen Blindspielern, die, wenn sie Proben ihrer Gedächtnißkunst ablegen, ihren freien Willen bethätigen, gibt es aber auch blinde Spieler, denen die Natur im Laufe der Jahre das Augenlicht geraubt hat, für die aber das Schachspiel eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung und geistigen Anregung geworden ist. Einer der hervorragendsten und fruchtbarsten Problem-Komponisten, die die Welt kennt, ist ein mit den Jahren erblindeter Mann, der in Kingston auf Jamaika lebende Arthur F. Mackenzie. Dieser hat vor Kurzem in einem großen von der Wiener Schach-Zeitung ausgeschriebenen Problem-Turnier den ersten Preis davongetragen, nachdem er kurz zuvor in einem englischen Turnier sämmtliche drei ersten Preise errungen hatte.

Friedrich Wilhelm IV. in Neuchatel

Man schreibt aus Bern: Es war im Jahre 1842, als sich Friedrich Wilhelm IV. entschloß, den Besuch, den er längst seiner „treuen Provinz" Neuenburg und Valangin versprochen, auszuführen. In Galakutschen durchfuhren der König und die Königin mit Gefolge das Land und besuchten die Ortschaften längs dem reizenden See. In Neuenburg logirte der König in dem großen Gebäude, das noch heute unter dem Namen „Hotel de Pourtales" bekannt ist. Nach Neuenburg bereitete Valangin, der alte Marktflecken, den königlichen Besuchern einen enthusiastischen Empfang. Man drückte sich beinahe in den Straßen und schrie sich heiser mit immerwährenden Hochrufen. Vom Augenblicke an, wo die Gäste unter einem Triumphbogen beim alten Schloß den Boden Valangins betraten, donnerten die Geschützsalven der Artillerie ohne Unterbrechung zu Ehren des ruhmreichen Tages. Und so war es überall. Allenthalben herrschte ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. 6 Jahre später, am 1. Mai 1848, war das preußische Königthum in Neuenburg durch die Republik ersetzt worden. In Verbindung mit dem königlichen Besuch werden im Neuenburgischen heute noch eine Reihe von Anekdoten erzählt. Eine davon wird jetzt in der Neuenburger Zeitung „Suisse liberale" mitgetheilt. „Das Königspaar kam auch in die am See gelegene Gemeinde B. Junge, weißgekleidete Mädchen überreichten der Königin Blumen, während die Kirchenältesten dem König Ehrenwein kredenzten. Der König trank, lächelte und sagte: „Vorzüglicher Wein!" Der Doyen der Kirchenältesten fühlte sich nun seinerseits verpflichtet, dem Fürsten mit einer Liebenswürdigkeit zu antworten, und demgemäß sagte er gehobenen Tones: „Ja, Majestät, aber wir haben noch viel besseren!" Worauf der König, dem es, wie man weiß, nicht an geistreichen Einfällen mangelte, mit verbindlichem Lächeln erwiderte: „Wirklich? Das ist recht, Herr Kirchenältester, daß Sie sich den besseren Wein auch für eine bessere Gelegenheit aufheben!"

Schreckliche Familientragödie.

Der Lotterieeinnehmer Leonido Trebbi in Livorno, ein ehemaliger italienischer Offizier, lebte in sehr zerrütteten Vermögensverhältnissen; fast alle seine Möbel befanden sich in den Händen der Gläubiger. Bei einer Kassenrevision erwies sich ein Fehlbetrag von 600 Lire vor, den er nicht zu decken vermochte. Zur Verzweiflung getrieben, legte er eines Nachts Feuer an die noch in seinem Besitz befindlichen Möbel. Seine Frau erwachte und versuchte ihren Mann an der Ausführung seines Vorhabens zu hindern. Er schoß sie mit einem Revolver nieder. Darauf schrieb er auf ein Blatt Papier die Worte: „Dieses Geld wird zu unserem Begräbniß dienen", und legte diese letzte Nachricht auf eine Kassette. Inzwischen züngelten die Flammen aus dem Salon in das Schlafzimmer. Trebbi warf sich auf das Bett und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. In diesem Augenblick betraten die Polizeiagenten das Haus mit dem Befehl, Trebbi zu verhaften. Sie fanden nur noch die Aufgabe vor, zwei Leichen vor dem Verbrennen zu retten und das Feuer zu löschen.

Erkältung, Husten, Katarrh und alle Fieber.

Alle Folgen von Erkältung, Croup, Bronchitis, La Grippe, Gliederreißen, wehen Hals, Heiserkeit, alle Entzündungen usw., sind schnell und leicht mit Puscheck's Erkältungs-Kur geheilt. Preis 50 Cents.

Rheumatismus, Verstopfung und alle Blutleiden kurire mit Puscheck's Blutmittel, 50 Cents.

Frauenkrankheiten-Kur, für alle Frauenleiden, $1.00.

Tonic und Nerven-Mittel heilt Schwäche, Schlaflosigkeit. Magen-, Herz- und alle Nerven-Leiden, 50 Cents.

Diese Mittel sind nicht in Apotheken zu haben, sondern nur in Dr. Puscheck's Office, oder werden per Post gesandt.

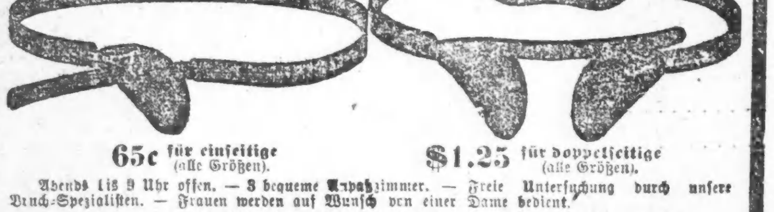
Dr. C. Puscheck, 1619 Diversey Blvd. nahe Clark. Aller Rath in der Office oder brieflich frei.

SCHROEDER'S

465-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.

Vollständig FREI ohne Kosten

werden unsere allgemein berühmten Bruchbänder von unserem erfahrenen Bruch-Spezialisten angepaßt.—Gute, mit Leder überzogene Bruchbänder, einseitige von 65c aufwärts und doppelseitige von 1.25 und höher. Nirgends so gut und billig zu kaufen. Bruchbänder mit den neuesten Verbesserungen zu halben Preisen. Unsere Unterleibsbinden und Nabelbruchbänder sind überall als die besten bekannt. Vorzüglich passende, dauerhafte Gummistrümpfe für Krampfadern und geschwollene Beine werden nach Maß angefertigt.



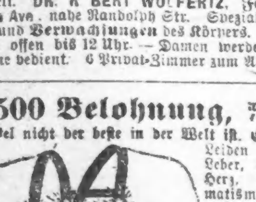
65c für einseitige (alle Größen). $1.25 für doppelseitige (alle Größen).

Abends bis 9 Uhr offen. — 3 bequeme Anpaßzimmer. — Freie Untersuchung durch unsere Bruch-Spezialisten. — Frauen werden auf Wunsch von einer Dame bedient.

HENRY SCHROEDER, 465-467 Milwaukee Ave.

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. **Bruchbänder,** 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib. Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche. Gummistrümpfe für Krampfader, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w.—Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. DR. R. BERT WOLFERTZ, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

$500 Belohnung, wenn der Morse elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenschmerz, Folgen von Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u.s.w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen.



Preis ist $5, $10 und $15.

Electric Institute, J. M. BREY, Supt.

60 Fifth Av., nahe Randolph Str., Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13 lj, sadido*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen nur Drei Dollars den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl. los

Rettung und Hülfe,

sowie guten Rath für Jedermann,

enthält das gediegene deutsche Werk „Der Rettungs-Anker", 45. Auflage, 250 Seiten stark, mit vielen anatomischen Abbildungen nebst einer Abhandlung über kinderlose Ehen, welches von Mann und Frau gelesen werden soll. Ein richtiger Wegweiser für junge Leute, die sich verehelichen wollen oder unglücklich verheirathet sind.

In verständlicher Weise ist die nothwendigste Belehrung dargelegt, wie man Geschlechtsleiden und die traurigen Folgen von Jugendsünden, als: Schwäche, Nervosität, Impotenz, Pollutionen, Unfruchtbarkeit, Gedächtnißschwäche, Melancholie und Varicocele sicher und gründlich heilen kann.

Ein wahrer Schatz und ein guter Rathgeber ist dieses vorzügliche deutsche Werk, welches nach Empfang von 25 Cts. in Postmarken in einfachem Umschlag, sorgfältig verpackt, frei zugeschickt wird.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,

No. 19 East 8. Street, New York, N. Y.

(Früher 11 Clinton Place.)

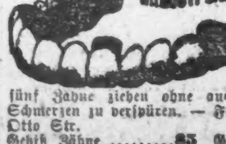
Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben bei Chas. Salger, 844 North Halsted Str.

Rheumatismus.

Schrages $1,000,000 Rheumatismus-Kur. Für Rheumatismus, Gicht u. Neuralgie. Versagt nie. Doktoren verordnen sie.

Dieses Heilmittel ist seit länger als zwei Jahren im Markte und hat niemals verfehlt, einen Fall von Rheumatismus, Gicht oder Neuralgie zu kuriren. Es wird von einer großen Anzahl leitender Bürger, welche es benutzten, indossirt, und wird von den besten Aerzten in diesem Lande verordnet. Ueber 100,000 Flaschen sind verkauft worden, zum größten Theil in Folge der Empfehlungen der Leidenden, welche durch den Gebrauch desselben geheilt wurden. Zirkulare und Zeugnisse auf Applikation gesandt. Verkauft bei Drogisten oder Frank Schrage, Droguen-Fabrikant, 977 Nord Clark Straße, Chicago, Jll. 12dz, di, do, sa, 3mt

Spart Schmerzen und Geld.



Die Brücke, die ich in 1896 in den Boston Dental Parlors einsetzen ließ, paßt gut und ist so gut wie neu. Auch ließ ich mir fünf Zähne ziehen ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Frau H. Schmierer, 524 Otto Str.

Gebiß Zähne $5	Gold-Füllungen $1 aufw.
Beste Zähne, S. S.W.$8	Silber-Füllungen 50c
Beste Goldkronen $5	Brückenarbeit $5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. sadido*

Boston Dental Parlors, 146 State Str.

Soll Jeder wissen.

Hermann Kuhlmann aus Thomasboro, Jll., schreibt: „Ich fühlte schon etliche Jahre kränklich, die Aerzte, die mich behandelten, waren verschieden in ihrer Ansicht. Letztes Jahr kam ein Agent mit Dr. Lemke's Medizin hier durch; dem klagte ich mein Leiden; er sagte, ich sollte einmal Dr. Lemke's Kräuterthee brauchen, er hatte vielen geholfen, weil dieser Thee auf alle Theile des Körpers wirkt. Ich habe seinen Rath befolgt und er hat mir geholfen. Ich gebe Dr. Lemke das Recht, diesen Brief bekannt zu machen. Ja, dieser Thee ist ein bewährtes Mittel gegen viele Krankheitsanfälle, wie rheumatische Schmerzen im Körper, Grippe, Magenleiden, Leber-, Nieren- und Blasenbeschwerden, werthvoll bei Kinderkrankheiten, wie Scharlachfieber, Masern, regulirt den Stuhlgang in kurzer Zeit u.s.w.

Fragt in Apotheken nach Dr. Lemke's Kräuterthee, oder schreibt an Dr. H. C. Lemke Medizin Co., 322 Süd Halsted Str., Chicago, Jll. — Probe frei. didosa*

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.— Klinik, 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E.L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 10ma, didosa*

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

WATRY — N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR. Deutsche Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photogr. Material.

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office:
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß in's Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent **LOWITZ,**
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6. Sonntags 9—12 Vormittags. 16ag,modidosa*

Finanzielles.

WM. C. HEINEMANN & Co.
92 LASALLE STR.,
Hypotheken!
Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.
Geld zu verleihen! Zu bestem Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt. bidosa,bw

Greenebaum Sons, Bankers,
83 u. 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.
Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den **niedrigst** gangbaren Zinsen. 8ag,bidoson*
Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Richard A. Koch & Co.
85 Washington Str.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
GELD
zu verleihen zu den niedrigsten Zinsraten. 16no,X*

THE BAR-KEEPER'S FRIEND
Zum Scheuern, Reinigen und Putzen von
Bar Fixtures, Drain Boards
sowie Zinn, Zink, Messing, Kupfer und allen Küchen- und plattirten Geräthen, Glas, Holz, Marmor, Porzellan u. s. w.
Verkauft in allen Apotheken zu 25c. 1 Pfd. Box.
N. Y. Office: 1 Park Row, Room 56.

Kirchhoff & Neubarth Co.
53—55 E. Lake Str. Tel. Main 2507.
Importeure und Engros-Händler von Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weinen, Ports, Sherries, Scotch und Irish Whiskies, Jamaica Rum, Arrac, Cognac u. s. w. Alleinverkäufer des berühmten und preisgekrönten Black Rose und der besten Sorten Missouri, California und Ohio Weine, sowie der feinsten Kentucky und Pennsylvania Whiskies, California Brandies u. s. w. difrson

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur..	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal...		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'r City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland....	* 9.05 V	* 9.25 N
Illinois und Iowa Lokal.....	*11.30 V	* 6.55 N
Texas Punkte und Mexiko.....	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California.....	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth.....	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph....	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet....	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3508 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. / **5.35 N.	*10.00 V. / *7.45 V.

Der „liebe Augustin" und seine Nachfolger.

Das etwas spät und mit schwachem Erfolge in die Erscheinung tretende erste Wiener „Ueberbrettel," welches den Titel „Jung Wiener Theater zum lieben Augustin" gewählt hat, bringt den fast vergessenen und doch unsterblichen Volksminstrel, den „Sackpfeifer und Bänkelsänger" Max Augustin wieder in Erinnerung. Von seinen Dichtungen und Kompositionen hat sich in den zwei Jahrhunderten, seit der Blüthezeit des „lieben Augustin", nichts erhalten als eine einzige kurze Strophe, über deren Richtigkeit nicht zu streiten ist. Es ist weit Besseres vergessen oder überhaupt kaum bekannt geworden. Es handelt sich auch nur um ein musikalisches geflügeltes Wort:

„Ei du lieber Augustin,
's Geld is hin, 's Madl is hin, —
Ei du lieber Augustin,
Alles is hin!"

Zufällig illustrirt dieser Stoßseufzer, der in Wien heute noch vom Volk gebraucht wird, die Lebensführung dieses lustigen Vagabunden. Liederlichkeit und Trunksucht waren die Hauptlaster, die der berühmte Wiener Lieder- und Stegreifsänger mit manchem Genie gemeinsam hatte. Sein Beruf brachte es ja wohl auch mit sich, daß er nicht nach den Grundsätzen eines Temperenzlers leben konnte. Er trieb sich die Nächte in den Bierschenken herum, sang die von ihm komponirten und gedichteten Lieder, improvisirte, und es ist natürlich, daß er den ihm dargebotenen Krug nicht refüsirte, und daß aus dem Sänger solchermaßen ein Säufer, ein ausgemachter „Bruder Liederlich" wurde. — Die Chronik erzählt von ihm, daß er im Jahre 1679, aus dem Wirthshaus fortwankend, auf der Straße, total betrunken, zusammenfiel, von den Siechknechten als ein Opfer der damals grassirenden Pestkrankheit angesehen und auf den Pestkarren geladen wurde. Man warf ihn, den vermeintlich Todten, in die Pestgrube zu den übrigen Opfern der schrecklichen Epidemie. Als er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, arbeitete er sich durch den Leichenhaufen an's Tageslicht und ging wieder seinem lustigen Beruf nach. Das grausige Abenteuer blieb ganz ohne Folgen für ihn, — noch ein Vierteljahrhundert lang zog er wieder von Schenke zu Schenke, und man lachte über ihn, wie man es vordem gethan. Der „liebe Augustin" starb im Greisenalter, im Jahre 1705, nach durchschwelgter Nacht. Ein Schlaganfall hat seinem fidelen Leben ein schnelles Ende bereitet.

Er hat in Alt-Wien eine Schule begründet. Die Chronik bewahrt eine Reihe von Namen berühmter „Harfenisten," aus denen sich die Volkssänger entwickelten, die allmählich einen „höheren Schwung" nahmen, und wenn sie auch zumeist noch immer zur Harfe sangen, so überließen sie die musikalische Begleitung einem Zweiten, und von den Höfen zogen sie sich in die Wirthshäuser zurück. Da erschien in den Zwanziger Jahren ein Reformator, der, wie die Neuberin mit dem Hanswurst, mit der Harfe abrechnete und das Klavier zum Accompagnement wählte. Dieser Neuerer hieß Moser. Die letzte Generation hat von ihm indestens viel erzählen hören, er war eine Größe in seinem Fach, ein Klassiker! Die Ueberlieferung preist seinen unvergleichlichen Humor, seine zwerchfellerschütternde vis comica und den Witz seiner selbstgeschriebenen, vom „Brettl" aus zum besten gegebenen Vorträge. Moser hatte etwas vom Dramatiker, und seine „Soloszenen" und Intermezzi, — die übrigens später im Buchhandel erschienen und längst vergriffen sind — verriethen den Possendichter; man konnte ihn als einen Vorläufer Nestroys bezeichnen. Und dabei war er kein Verkünder der Zote. Seine Satire richtete sich gegen die im Altwienerthum sehr verbreitete Beschränktheit der Anschauungen, und ihr geheimster Zweck war Veredlung und Erziehung der Massen. Dieses Verdienst hat man ihm wenigstens später zugeschrieben. Ob er selber daran dachte?

Neben, und nach Moser tauchten dutzendweise „Volkssänger" auf. Es entstanden Dynastien, die theilweise heute noch nicht ganz erloschen sind, obwohl mit dem Volkssängerthum in dem sogenannten „Groß-Wien" unserer Tage fast gänzlich aufgeräumt wurde. Die Veteranen dieser Zunft und Ueberbleibsel aus früheren Jahrzehnten fristen nur noch in den entfernten und unbeachteten Vorstadt-Wirthshäusern ein kümmerliches und ruhmloses Dasein. Man sagt, die „Volkssänger" hätten sich überlebt, und sie haben auch wirklich keinen Zuspruch mehr gefunden. Das Kleinbürgerthum und der Arbeiterstand sucht im Gasthaus nach Feierabend zur Zeit andere „Anregungen" und verfolgt andere Zwecke. Ob bessere, soll hier unerwogen bleiben. In den fünfziger Jahren tauchte ein neuer „lieber Augustin" auf, ein Volksbarde, der vom Fleischergewerbe direkt auf's „Brettel" sprang: Johann Fürst! Man zitirt noch heute von ihm den Vers: „Na, na, nur ka Wasser net, na das mag i net, mei schwacher Mag'n, kann's net vertrag'n!" — Es ist übrigens das einzige Wort, das von seiner populären Liederdichtkunst übrig geblieben ist. Fürst hat es wie kein Anderer verstanden, den „raschen und feschen" Urwiener der unteren Stände zu porträtiren. Er wußte, wie ein Chronist jener Zeit von ihm zutreffend rühmt, Töne anzuschlagen, die jeder Wiener in seiner Brust verschlossen hält; er gebrauchte Worte von jener kernigen, niederschmetternden Wucht, von jener prägnanten Färbung, wie sie nur auf den Lippen des Urwieners der Erlösung harren.

Fürst war der Mann des Tages. Er wandelte das „Brettl" in eine Singspielhalle um und dann sogar in eine Volksbühne. Als Direktor des Fürsttheaters im Prater ist dieser „Augustin" des neueren Wiens gestorben.

An seiner Seite als Volkssänger wirkte Matras, der gleichfalls die „Bretter" mit dem Brettl vertauschte und ein Jahrzehnt hindurch, zur Zeit der berühmten „Gallmeyer," der beliebteste Komiker des Wiener Carltheaters war.

Neben Fürst entstanden verschiedene „Gesellschaften," die, noch in den Siebzigerjahren, den Theatern eine empfindliche Konkurrenz machten. Da war der alte „Stöckl" — einer der populärsten Brettl-Künstler, der „Kampf" — aus dem vielleicht ein erster Komiker hätte werden können, und die berühmten Schauspieler der Wiener Theater besuchten seine „Soiréen" in irgend einer vorstädtischen Kneipe, um sich an seiner urkomischen Darstellung zu ergötzen, seine virtuose mimische Kunst zu studiren. Eine andere Größe aus diesen Tagen war der sogenannte „blade Binder," nach dem berühmten französischen Baß-Sänger „Lichtenthaler-Lablache" genannt. Die Gewalt seiner Stimme übertraf Alles, was dem menschlichen Ohr bis dahin durch einen Menschen zugemuthet war. Die Reihe allbeliebter Volkssänger der sechziger und siebziger Jahre, der Blüthezeit des Volkssängerthums, ist damit keineswegs abgeschlossen. Noch lebt in Wien die Erinnerung an mindestens ein halbes Dutzend Brettl-Lieblinge fort.

Der Stern des Volkssängerthums schien erblassen zu wollen. Da fuhr wie eine Bombe der — weibliche Volkssänger dazwischen. Ueber Nacht errang eine die Berühmtheit einer genialen Künstlerin, die Mannsfeld, der man den Beinamen die „Wiener Theresa" gab, und die Vergleichung mit jener Pausen-Diva des Café-Konzert war keine Uebertreibung. Die Mannsfeld machte die Zote auf dem Brettl heimisch, nicht die Anstößigkeit der kurzgeschürzten Pariser Chansonnettensängerinnen, sondern die ganz anspruchslos, aber mit einem geheimnißvollen Reiz zum Vortrage gebrachte Unanständigkeit; sie schleuderte mit ernster Miene und unnachahmlichen Gebärden Eindeutigkeiten schlimmster Art in's Publikum. Das zündete! Eine talentvolle Rivalin erstand ihr in der berühmten „Hornischer" und zuletzt in der gluthäugigen, jugendlicheren „Ulke." Das Volkssängerthum war nun von den Frauen beherrscht; alles drängte zur Mannsfeld, zur Hornischer oder zur Ulke. Diese Divas des Brettls erlebten glänzende Zeiten in Wien. Aber alle Drei sind in Armuth und Vergessenheit gestorben, ebenso fast alle der hier aufgezählten männlichen Größen des Brettls; einige verfielen der geistigen Umnachtung, einige endeten im tiefsten Elend, einige im Versorgungshaus!

Die Zeiten änderten sich; das Volksstück des Theaters erlebte in Wien eine Blüthezeit, und das Volkssängerthum wurde in den Hintergrund gedrängt; die Zensur wurde strenger und schob einen Riegel vor, und als sich die Volkssänger moralisch und anständig gebärdeten, schwand ihr Glücksstern vollends.

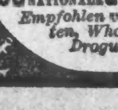
Die Nachfolger des „lieben Augustin" sterben aus im heutigen Wien. Noch sind sie vom geänderten Zeitgeschmack nicht ganz und gar verdrängt, aber sie führen einen schweren Kampf mit der Noth der Zeit, und die Lokal-Chronik meldet ab und zu, daß da und dort der Träger eines einstmals gefeierten Namens in tiefster Bedrängniß, in bitterer Lebensnoth gestorben ist. Das Ueberhandnehmen des Tingel-Tangel-Stils hat ihnen den Rest gegeben, und so ist Wien, das an Volksbarden einst überreiche Wien, heute eigentlich um eine Spezialität ärmer. — Das „Ueberbrettl" rückt an ihre Stelle; ob es die Volksthümlichkeit der alten Brettlsänger erreichen wird, ist nach den bisherigen Proben etwas unwahrscheinlich.

Perlenfischerei durch Taucher.

Die Perlenfischerei an der Küste von Venezuela wird gegenwärtig, seitdem die Preise für echte Perlen so erheblich gestiegen sind, auf der Insel Margarita in stärkerem Umfange als bisher betrieben; erst kürzlich hat sich — wie die „Natur" mittheilt — eine französische Gesellschaft gebildet, welche die Fischerei mit Tauchern und Taucherrvorrichtungen betreibt. Die Taucher sollen nur die großen Muscheln aussuchen und die kleineren ungestört liegen lassen; die letzteren können dann noch weiter wachsen und einen höheren Werth erreichen. Damit wird gleichzeitig eine Entvölkerung der Muschelbänke vermieden. Der Werth der jährlich gefundenen Perlen wird auf mehr als 3½ Millionen Mark geschätzt. Der größte Theil der Perlen geht nach Paris. Vor Kurzem wurde eine schöne, weiße Perle für $2000 verkauft. Am Allgemeinen sind die Perlen von guter Qualität, weiß oder gelblich, selten schwarz.

— Unvergeßlich bleiben dem Menschen Wohlthaten, die er — erwiesen hat!

Unter DEUTSCHEN GESETZEN praeparirt, ist vorzüglich gegen
HEXENSCHUSS,
Rheumatismus, Rückenschmerz,
DR. RICHTER'S weltberühmter
"ANKER" PAIN EXPELLER.
Eins von zahlreichen aerztlichen Zeugnissen:



TRANSLATION. Brooklyn-New York, d. 12. Mai 1899. Ihr „ANKER" PAIN EXPELLER ist ein ausgezeichnetes Liniment und eine Zusammenstellung von Droguen, sehr geeignet für Befreiung von Schmerzen in vielen Leiden, wie Hexenschuss, Gicht, Rheumatismus etc.
FRÜHER PROFESSOR DER FRAUEN-ABTHLG. IM LONG ISLAND COLLEGE HOSPITAL. Pract. Arzt. 205 Gates Ave.
25c. u 50c. bei allen Droguisten oder vermittelst F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York
36 INTERNATIONALE GOLD etc. MEDAILLEN
Empfohlen von prominenten Aerzten, Wholesale und Retail Droguisten, Ministers, etc.

Nicht einen Dollar braucht Ihr zu bezahlen, wenn nicht geheilt!

Wir heilen auf Bank-Garantie.

Dies ist der ehrliche Plan, der von den Meister-Spezialisten des großen Vienna Medical Instituts in dem Inter Ocean-Gebäude, Ecke Dearborn und Madison Str., Chicago, befolgt wird. Wartet nicht, wenn Ihr krank seid. Experimentirt nicht anderswo. Geht erst nach den Meister-Spezialisten. Ihre Offices sind ausgestattet mit den besten und neuesten Einrichtungen für die Heilung chronischer Krankheiten, und sie erzielen Heilung in kürzerer Zeit, als irgend ein anderer Arzt im Nordwesten. Sprecht jetzt vor, solange die Untersuchung mittelst der wunderbaren X-Strahlen frei ist. Jeder Zug bringt Leute aus der Ferne, die Heilung suchen.

Berühmt wegen seiner Heilungen

Der größte Spezialist in Chicago.

Eine offene Einladung

Der Meister-Spezialist des großen Vienna Medical Institute ladet Alle, die an irgend welchen Krankheiten leiden, ein, in seiner Officin vorzusprechn und sich kostenfrei untersuchen zu lassen. Er macht diese große Offerte, weil er glaubt, daß seine Offices bedeutend besser eingerichtet sind für Untersuchungen als irgend welche anderen. Mittelst seiner neuen Methode vermag er den Patienten ehrlichen Rath zu ertheilen, was das wirkliche Leiden ist und ihm den besten Weg zu zeigen, geheilt zu werden.

Leute kommen von allen Theilen der Ver. Staaten, um kurirt zu werden. Die Leute aus den benachbarten Ortschaften und Dörfern kommen mit jedem Zug um sich von dem Meister-Spezialisten des Vienna Medical Instituts kuriren zu lassen. Er garantirt eine Heilung, wenn er sagt, daß er heilen kann.

X-Strahlen

angewandt, um die Krankheit zu finden

Eine X-Strahlen-Untersuchung irgend eines Theils des Körpers kann man haben, wenn man im Vienna Medical Institute, im Inter Ocean-Gebäude, Ecke Dearborn und Madison Str., Chicago, vorspricht. Die alte Methode im Untersuchen mit Instrumenten und durch Klopfen mit den Fingern ist nicht hinreichend — es ist nur Rathen. Der Doktor kann nur sagen, was er glaubt, daß das Leiden sein könne, und solche Untersuchungen sind genug, um irgend Jemanden in Schrecken zu versetzen. Alle Leute, die an einer unbekannten oder verborgenen Krankheit leiden, sollten mit dem X-Strahlen-Licht untersucht werden, denn mit demselben kann man in's Innere des Körpers sehen. Die Untersuchung ist sehr zart und verursacht keine Unannehmlikeiten oder Schmerzen. Keine schädlichen Folgen stellten sich je ein durch die Anwendung der verbesserten X-Strahlen in dem Vienna Medical Institute. Wenn Ihr befürchtet, an irgend einer Krankheit zu leiden, sprecht bei dem Meister-Spezialist des Vienna Medical Institute in dem Inter Ocean-Gebäude vor und laßt Euch untersuchen, so lange die Untersuchungen noch frei sind.

Seid Ihr taub?

„Wird Euer Gehör mangelhaft?"
„Ist das Gehör schlechter an wolkigen Tagen?"
„Habt Ihr Ohrensausen?"
„Krachen Eure Ohren, wenn Ihr Eure Nase schnupft?"
„Sondern die Ohren Ausflüsse ab?"

Erduldet nicht die Unannehmlichkeiten der Taubheit, jetzt, da Heilung zu haben ist. Die Doktoren haben immer gesagt, daß die Heilung von Taubheit in der Elektrizität gefunden werden würde, und die wunderbaren Heilungen, die von dem Meister-Spezialist vollbracht wurden, beweisen, daß sie Recht hatten. Verschwendet keine Zeit mit den alten Methoden. Benutzt die neue Behandlung. Geht und besucht einige von den Leuten, die durch des Meister-Spezialisten neuer elektrischer Behandlung kurirt wurden. Jeder einzelne spricht sehr hoch davon. Dann konsultirt den Meister-Spezialisten.

Zweiwöchige freie Probe

Der große Meister-Spezialist ladet freundlich alle Tauben ein, wegen einer freien Konsultation vorzusprechen, und wird Jedem eine zweiwöchige Probe-Behandlung seiner neuen Methode frei angedeihen lassen.

Schreibt

Viele Fälle lassen sich erfolgreich zu Hause behandeln. Ein persönlicher Besuch ist besser, aber wenn es unmöglich oder unbequem ist, in meiner Office vorzusprechen, schreibt mir eine volle und uneingeschränkte Geschichte Eures Falles, genau die Symptome angebend. Aerzte, die hartnäckige Fälle behandeln, sind freundlichst eingeladen, uns zu konsultiren. Wir berechnen nichts für Privat-Rath, und geben jedem Patienten einen gesetzlichen Kontrakt, der auf reichliches Kapital fußt, um unser Versprechen gut zu machen.

Eisenbahn-Fahrpreis abgezogen für Patienten, die von auswärts kommen.

Schwache Männer

Junge Männer

Wenn Ihr durch jugendliche Unwissenheit ein einziges Naturgesetz gegen den Körper und Geist verletzt habt, entweder durch Unterlassung oder Begehung oder eine schlechte Angewohnheit, dadurch daß Ihr derselben immer wieder fröhnt, dann gibt es kein Entweichen vor der Strafe, welche sich in Krankheit, Verfall und Tod zeigt. Die unumstößlichen Naturgesetze, welche das Weltall reguliren und behrrschen sind so angepaßt, im Thier- sowohl wie auch im Pflanzenreich, daß jeder Uebertretung eines Gesetzes eine Strafe folgt, Krankheit, Verfall oder Tod. Dies ist so sicher wie die Nacht dem Tage weicht. Und Ihr junge Männer mögt die Strafe hier auf dieser Erde erleiden, früher oder später im Leben. Entrinnt dieser Strafe. Faßt Muth und geht nach dem Vienna Medical Institute in Chicago und werdet geheilt.

Männer in mittleren Jahren

Der Frühling der Jugend ist bei Euch vorüber. Ihr seht, empfindet und versteht jetzt ganz anders. Ihr seid klüger. Wenn Ihr an Euer Leben zurückdenkt, so entdeckt Ihr die Irrthümer, die Ihr begangen habt. Für etliche der Uebertretungen der Naturgesetze in Eurer Jugend habt Ihr ohne Zweifel die Strafe schon erlitten, denn die Strafe in diesen Fällen folgt schnell. Aber auf dem Kalender der Natur stehen andere und schlimmere Vergehen angeschrieben, für welche Ihr jetzt vielleicht zu leiden habt, für Ausschweifungen, denen Ihr erst vor Kurzem gefröhnt habt und welchen Ihr noch immer ergeben seid. Die Natur macht keine Ausnahme in Eurem Falle; Ihr müßt die Strafe, Krankheit, Verfall oder Tod, in diesem Leben erleiden und nicht in einem anderen. Seid ein Mann und sucht Hilfe. Geht nach dem Vienna Medical Institute in Chicago. Es wird Euch eine hilfreiche Hand darbieten und Euch gesund und glücklich machen.

BRUCH.

Uns ist es einerlei, wie lange Ihr an Bruch gelitten habt, oder wer auch gefehlt haben mag, Euch zu heilen. Wir wünschen, daß Ihr zu uns kommt und uns besucht. Wir können beinahe jeden Fall ohne Operationen mittelst unserer schmerzlosen Methode heilen. Wir heilen Euch, und Ihr könnt Eurer gewohnten Arbeit nachgehen. Sobald Ihr in unsere neue Behandlung tretet, könnt Ihr Euer Bruchband in sehr kurzer Zeit für immer fortwerfen. Wir wünschen, daß alle bruchleidenden Männer oder Frauen, oder Mütter mit bruchleidenden Kindern bei uns vorsprechen und uns konsultiren, und wir werden unsere Behandlungsmethode, mittelst welcher wir dieses gefährliche Leiden ohne Schmerzen heilen, erklären. Wir können Euch auch auf tausende geheilte Fälle in der Stadt verweisen, deren Bruch in kurzer Zeit kurirt wurde. Ihr könnt vorsprechen und Euch selbst von unserer fachmännischen Behandlungsmethode überzeugen. Zögert nicht. Sprecht vor, ehe Euer Bruch eine enorme Größe annimmt. Ein Ausgleiten oder Fall mag plötzlichen Tod herbeiführen. Konsultation und Rath frei. Schreibt, wenn Ihr nicht vorsprechen könnt.

Blasen-Leiden

Viele alte Männer haben viel von der Blase zu leiden. Sie müssen des Nachts aufstehen, und das Uriniren ist so langsam und schmerzhaft, daß sie es fürchten. Das Leiden ist der Schließung der Oeffnung der Blase zuzuschreiben, und oft wird dadurch, daß das Wasser zurückgehalten wird, Entzündung hervorgerufen, und dann fließt Eiter und Blut mit dem Wasser ab. Der Meister-Spezialist hat eine Heilung für dieses Leiden. Falls Ihr leidet, geht zu ihm.

Varicocele

Der Meister-Spezialist ist vielleicht der einzige Doktor im Nordwesten, welcher thatsächlich Varicocele heilt, ohne eine Operation. Bedenkt dies: Wenn Ihr je auf Varicocele behandelt und nicht kurirt wurdet, Ihr nicht bei dem Meister-Spezialisten in Behandlung waret. Ganz gleich, ob das Varicocele Jahre alt ist, er kann Euch heilen. Experimentirt nicht mit anderen Behandlungen. Es ist Zeitverschwendung, und Ihr verliert Euer sauer erworbenes Geld.

Der Winter rafft Leute mit schwachen Lungen dahin

Wenn Ihr hustet oder an schwachen oder blutenden Lungen leidet, wartet nicht. Laßt Euch kuriren, ehe Eure Krankheit sich in Schwindsucht umwandelt. Kommt jetzt, wo die Gebühren niedrig sind.

Warnungszeichen von Schwindsucht

„Hustet Ihr?"
„Verliert Ihr an Gewicht?"
„Hustet Ihr des Nachts?"
„Habt Ihr Seitenschmerzen?"
„Erkältet Ihr Euch leicht?"
„Ist Euer Appetit veränderlich?"
„Habt Ihr Stechen in der Seite?"
„Seid Ihr manchmal niedergeschlagen?"
„Hustet Ihr, wenn Ihr zu Bett geht?"
„Hustet Ihr des Morgens?"
„Ist der Husten kurz und trocken?"
„Seid Ihr fetten Speisen abgeneigt?"
„Habt Ihr ein Kitzeln in der Kehle?"
„Habt Ihr Schmerzen hinter dem Brustkasten?"
„Fühlt Ihr, daß Ihr schwächer werdet?"
„Habt Ihr ein Brennen in der Kehle?"
„Ist der Husten des Abends und Morgens schlimmer?"
„Müßt Ihr Nachts aufsitzen, um Athem zu bekommen?"
„Fiebert Ihr des Nachmittags?"
„Speit Ihr Blut aus?"
„Leidet Ihr an Nachtschweiß?"
„Ist Schwindsucht in der Familie?"

Wenn Ihr an schwachen Lungen leidet, laßt Euch warnen. Kommt und versucht unsere neue Behandlung kostenfrei.

Damen Ihr braucht nicht an weiblicher Schwäche, Kopfweh, Rückenweh oder nervöser Hysterie zu leiden. Unsere spezielle electro-medical Behandlung wird Euch kuriren. Kein Entkleiden nöthig, keine Instrumente angewendet, keine Stuhl- oder Tisch-Untersuchungen. — Kommt betreffs Eures Falles her. Konsultation frei.

Vienna Medical Institute,

Befindet sich dauernd auf dem 2. Floor **Inter Ocean Gebaeude,** Ecke Dearborn und Madison Str.

Zwei Fahrstühle - Eingänge, 99 Madison Str. und 130 Dearborn Str.; Wartezimmer, 216, zweiter Floor. Sprechstunden: 8:30 Vorm. bis 6 Abends, täglich. Arbeitsleute können Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends vorsprechen. Office bis 9 Uhr Abends offen. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

3 Proz. Zinsen an Einlagen.

Einlagen, die zwischen dem 1. und 10. Januar gemacht werden, bringen Zinsen vom 1. Januar an zur Rate von 3 Prozent per Jahr.

Kapital und Ueberschuß..............1,300,000
Gesammt-Guthaben..............17,189,000

The American Trust & Savings Bank

New York Life Bldg. - La Salle und Monroe Str.

Beamte.

Edwin Potter, Präsident. **James R. Chapman,** Kassirer. **Oliver C. Decker,** Hilfs-Kassirer.
Gilbert B. Shaw, Vize-Präsident. **John Jay Abbott,** Hilfs-Kassirer. **Frank H. Jones,** Sekretär.
Joy Morton, Vize-Präsident. **William P. Kopf,** Hilfs-Sekretär.

30dz—10ja

Man beachte: **K. W. Kempf,**
84 La Salle Str.
Exkursionen nach der alten Heimath
Kajüte und Zwischendeck.
Billige Fahrpreise nach und von Europa.
Spezialität: **Deutsche Sparbank**
Kreditbriefe; Geldsendungen.
Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Vorans baar ausbezahlt.
Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.
Militärsachen Paß ins Ausland.
Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau:
J. W. Konsulent **K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.**
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. bidosa*

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland..	*10.00 V / *11.30 N	* 7.18 V / * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N / *11.30 N	* 6.45 V / * 8.34 V / * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N / ***11.30 N	* 8.34 V / ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas..	*** 7.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V / * 6.30 N / *10.15 N	* 9.30 V / *12.25 N / * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V / *10.15 N	** 9.45 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct..	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee.	** 9.00 V / + 3.00 N	** 4.00 N / ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	* 9.30 V / * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *3.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167. Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6:30 V., *11:45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9:00 V., *11:30 V., *9:00 N., *11:45 N. — Nach Peoria: **11:30 V., *5:10 N., *11:45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8:10 V. — Von St. Louis: *7:15 V., *8:10 V., *4:35 N., **8:00 N. — Von Peoria: *7:15 V., *1:30 N., *4.35 N. — Dwight Accomodation-Züge verlassen Chicago: *3:15 V., kommen an in Chicago: *10:10 V. und *7:30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **11:30 V., *6:30 N., *9:00 N., *11:45 N., kommen an in Chicago: *8:10 V., *1:30 N., **4:35 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE. Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal....	*7.30 V	**6.26 N
N. York & Boston	*3.00 V	*5.20 N
Jamestown und Buffalo..........	*3.00 V	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston...........	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.......	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V	* 5.35 N
Lafayette und Bloomington...	**11.45 V	* 5.35 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.30 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.